Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

102. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 1. August 1979 — Nr. 15

Die liebe Sommerszeit

Geh aus, mein Herz, und suche Freud'
in dieser lieben Sommerszeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier,
und siehe, wie sie dir und mir
sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide.
Narzissen und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide.

Ich selber kann und mag nicht ruhn;
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen.
Ich singe mit weil alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.

Ach, denk' ich, bist du hier so schön
und läßt du's uns so lieblich gehn
auf dieser armen Erden:
was will doch wohl nach dieser Welt
dort in dem reichen Himmelszelt
auf goldnen Gassen werden!

Paul Gerhardt

Strassenbau, Symbol fuer Optimismus

Viele Hände trugen Steine für die sich windende Touline-Straße im Libanon, die Wasservorräte für umliegende Dörfer leichter zugänglich machen wird.

In den hügeligen und dürren Gebieten des Südlibanon ist Wasser in der Tat die Quelle des Lebens. Es kann wenig Landwirtschaft ohne Bewässerung betrieben werden und die Wasserquellen sind häufig in einiger Entfernung von den Dörfern.

Der Neubau eines Teils der Touline-Straße ist ein Projekt, welches den Leuten das Wasser etwas näher gebracht hat. Das Dorf Touline, das sich in der von den Vereinten Nationen kontrollierten Zone des Südlibanon befindet, bezieht all sein Trinkwasser und das meiste Wasser zur Bewässerung aus der Umgebung von Touline. Die Quelle ist sechs Kilometer (3.7 Meilen) vom Dorf entfernt.

Traktoren mit Anhängern zum Transport des Wassers fahren die sechs Kilometer zur Quelle, aber wegen eines schlechten Abschnitts in der Straße, an der steilsten Stelle, können sie mit der Ladung nicht den gleichen Weg zurückfahren. Die einzige Alternative war eine Fahrt von 20 Kilometern (12 Meilen) auf einer anderen Straße zurück nach Touline. Die zusätzliche Entfernung

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Lehre des Rosenbusches

"Schauet die Lilien auf dem Felde" (Matth. 6, 28 b).

Es ist Sommer geworden; alles steht in schoenster Bluetenpracht und ist mit saftiggruenem Laub bedeckt. Ich stehe an einem Rosenbusch und frage mich: Was kann ich von dieser Naturpracht lernen? Einige Gedanken kommen mir in den Sinn. Ich weiss so genau, wie dieser Strauch vor einigen Monaten noch so tot aussah. Doch siehe, hier stehe ich vor ihm und kann sein Gruen sehen und betasten. — Ich denke an gewisse Menschen, wie sie zu einer gewissen Zeit so verschlossen, so tot fuer die Botschaft waren, aber heute durch das Wirken des Heiligen Geistes zu einem neuen Leben hindurchgedrungen sind und in vollem "Gruen" dastehen. — Ich stehe ganz nahe und kann nicht anders, als den Duft der Rosen wahrzunehmen. Ich kann sehen, wie dieser Duft so viele Insekten anzieht. Sogar Fussgaenger bleiben stehen, weil sie von dem guten Geruch angezogen werden. Ich denke an die Worte in 2. Kor. 2, wo es heisst, wir sind Gott ein guter Geruch Christi unter den Menschen. Ich suche nach Antworten auf meine Fragen. Werden Menschen von dem angezogen, was ich verbreite, was wir als Gemeinden verkuendigen und ausleben? Oder ist dieser Geruch mehr abstossend als anziehend? Meine Gedanken verlieren sich in Themen wie Juengerschaft, die Kosten der Nachfolge u.a.m. Ich schreite weiter mit einem kurzen Gebet in meinem Herzen: "Herr, oeffne meine Augen und mein Herz, um die Lehre zu befolgen, die mir der Rosenbusch gegeben hat!"

G.F.

Die Umgestaltung Petri

"Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen" (Matth. 26. 33).

"Petrus und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen denn Gott. Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben" (Apg. 4, 19-20).

Die Heilige Schrift beschreibt uns die Menschen genau so, wie sie wirklich waren. In den oben angeführten Abschnitten sehen wir Petrus von zwei völlig verschidenen Seiten. Nach der Gefangennahme Jesu verliert er vollkommen die Kontrolle über sich; in seiner Furcht geht er so weit, daß er seinen Meister verleugnet.

Die Menschen, die Jesus zu seinen Jüngern berief, waren ganz gewöhnliche Menschen, mit ihren starken und schwachen Seiten. Sie waren so wie Du und ich. Das sehen wir schon bei der Berufung seiner Jünger, wie sie uns in den Evangelien beschrieben ist.

Nach seiner Berufung blieb Petrus mit Jesus. Er entwickelte sich immer mehr zum Sprecher der Jünger Jesu. Das war seine Stärke, aber auch seine Schwäche. In Matth. 14, 22-33, wird uns berichtet, wie Petrus außergewöhnlichen Mut und Glauben zeigte. Die Jünger waren, ohne den Herrn Jesus, unterwegs auf dem Galiläischen Meer und wurden von einem der plötzlich aufkommenden Stürme überrascht, die auch heute noch auf diesem Gewässer entstehen. "Das Schiff war schon mitten auf dem Meer und litt Not von den Wellen."

Dann kam Jesus auf den Wellen gegangen; sie aber dachten, es sei ein Gespenst und schrien laut vor Furcht. Jesus beruhigte sie: "Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!" Jetzt schlug die Furcht bei Petrus in Wagemut um und er sprach: "Herr bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser!" Und auf des Herrn Geheiß ging Petrus dem Herrn auf dem Wasser entgegen. Da kam ein starker Windstoß auf; der erfahrene Fischer weiß, was das bedeutet, und die Furcht ergriff ihn wieder. Er ließ den Herrn aus dem Auge und fing an zu sinken. In seiner Todesangst rief er: "Herr, hilf mir!" Und Jesus ergriff ihn bei der Hand und zog ihn hoch. Er schalt seinen Kleinglauben. Dann traten sie beide in das Schiff, und der Wind legte sich!

Nur noch zwei weitere Ereignisse, die uns die Höhen und Tiefen in Petri Wandel mit dem Herrn zeigen.

Jesus fragte seine Jünger bei Cäsarea Philippi: "Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?" Darauf kamen die Antworten: Johannes der Täufer, Elia, Jeremia, der Propheten einer. Auf Jesu weitere Frage: "Wer sagt denn ihr, daß ich sei?", antwortete Simon Petrus: "Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!"

Doch im gleichen Kapitel, bei der ersten Leidensverkündigung, sehen wir ein völlig verändertes Bild. Petrus nahm ihn zur Seite, ihn zu ermahnen: "Herr, schone deinselbst; das widerfahre dir nur nicht!" Jesu Erwiderung klingt hart, besonders wenn wir die Stellung Petri bedenken: "Aber er wantdte sich um und sprach zu Petrus: Hebe dich, Satan, von mir! du bist mir ärgerlich; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist."

Bald darauf würdigte der Herr den Petrus, mit zwei anderen Jüngern, Zeuge seiner Verklärung zu sein. Die Reaktion Petri war rein menschlich: "Petrus aber antwortete und sprach zu Jesu: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so wollen wir hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine." Die Antwort kam nicht aus Jesu Munde. Die Stimme Gottes aus der lichten Wolke sprach: "Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!" Als sie dann von Jesus in die Gegenwart zurückgerufen wurden, sahen sie auf, und sie sahen niemand denn Jesum allein.

Diese Erfahrung auf Tabors Höhen hätte dem Petrus die Festigkeit geben sollen, in den bevorstehenden Prüfungen fest zu bleiben, aber das war nicht der Fall!

Dann kommen wir zu der schwersten Prüfung, in der Petrus so kläglich versagte. Auf die so selbstbewußte Versicherung Petri: "Wenn sich auch alle an dir ärgern sollten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern!", antwortete der Herr mit der klaren Voraussage, die Petrus als Warnung hätte beachten müssen: "Wahrlich ich sage dir: in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen." Diese Prophezeihung Jesu hat sich dann auch buchstäblich erfüllt! Petrus erniedrigte sich sogar so weit, daß er in seine ehemaligen derben Fischerflüche ausbrach: "Da hob er an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht. Und alsbald krähte der Hahn. Da dachte Petrus an die Worte Jesu . . . und ging hinaus und weinte bitterlich!"

Nach der Begegnung mit Jesu am Ufer des Sees, sowie nach der Ausgießung des Heiligen Geistes, sehen wir einen anderen Petrus. Schon in seiner ersten großen Evangelisationsrede am Pfingsttage ist alle Furcht wie weggewischt. Ohne jegliche Bedenken spricht er zu dem jüdischen Volk, das doch vor kurzem seinen Meister gekreuzigt hatte. Ja, er beschuldigt die Juden sogar, daß sie den Herrn ". . . angeheftet und erwürget" haben.

Wie ein Trompetenstoß zum Angriff hallt sein Ruf zur Buße: "Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes."

Bald werden die Jünger von denselben Leuten angefochten, die den Herrn Jesus in die Hände des römischen Landpflegers überantwortet hatten, und doch sind sie frei von Furcht. Dieses sehen wir aus den Kapiteln 4 und 5 der Apostelgeschichte. — Durch die Heilung des Lahmen am Tempeltor lenkten Petrus und Johannes die Aufmerksamkeit der Hohenpriester, der Schriftgelehrten und Sadduzäer auf sich. Sie wurden vor den Hohen Rat gestellt. Hier mußte sich zeigen, ob die Änderung in Petrus echt war. Jetzt kam es darauf an, das Petrus

standhaft blieb. Und er bestand die Feuerprobe wunderbar!

Petrus und Johannes wurden ins Gefängnis gelegt, aber in der Nacht durch einen Engel auf wunderbare Weise befreit. Ihnen wurde der Befehl erteilt, sich in den Tempel zu begeben und dort weiter zu predigen, als ob nichts geschehen sei. Und sie befolgten den Befehl!

Wir können uns kaum die Verwirrung vorstellen, die im Hohen Rat herrschte, als die Diener aus dem Gefängnis zurückkehrten und verkündeten: "Das Gefängnis fanden wir verschlossen mit allem Fleiß und die Hüter außen stehen vor den Türen: aber da wir auftaten, fanden wir niemand darin." Dann kam die Nachricht aus dem Tempel: "Siehe, die Männer, die ihr ins Gefängnis geworfen habt, sind im Tempel, stehen und lehren das Volk!"

Man holte Petrus und Johannes und stellte sie vor den hohen Rat. Auf die Beschuldigung des Ungehorsams von seiten des Hohenpriesters, antwortete Petrus: "Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen."

Durch den weisen Rat Gamaliels wurden Petrus und Johannes vor dem Schlimmsten bewahrt. Sie wurden gegeißelt, und man ließ sie gehen, mit dem strikten Verbot, nicht mehr den Namen Jesu zu verkündigen. Wir lesen von ihnen: "Sie gingen aber fröhlich von des Rates Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden und hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und hin und her in Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo."

Doch kam später in Petri Wirken seine menschliche Natur zum Vorschein. Es bedurfte eines Gesichtes, einer übernatürlichen Vision, um Petrus von seinen rassischen und religiösen Vorurteilen gegen die Heiden zu befreien. Uns ist die Geschichte der Bekehrung des heidnischen Hauptmanns Kornelius bekannt, der in Cäsarea war und ein Verlangen hatte, den Herrn anzunehmen. Um Petrus als Werkzeug für dessen Bekehrung vorzubereiten, wurde er entzückt und sah den Himmel aufgetan, und die Lektion begann. Gott mußte ihm sagen: "Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein." Die dreimalige Wiederholung sollte ihm die Dringlichkeit klar machen. Und es war ihm auch klar geworden, was Gott ihm sagen wollte. Er ging mit den Boten des Kornelius mit, und als er dort angekommen war und gehört hatte, wie Gott auch den Kornelius durch den Engel geleitet hatte, kam er zu dem monumentalen Entschluß: "Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm."

Nach seiner Predigt, als er noch redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten. Dies war die besondere Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Heiden, um es ganz klar zu machen, daß Gott die Schranken zwischen Juden und Heiden aufgehoben hatte.

Trotz dieser klaren Lektion, die Gott dem Petrus erteilt hatte, fiel er später doch noch wieder, aus Rücksicht auf die Judenchristen, in seine gesetzlich bedingten Vorurteile zurück, weswegen er mit Paulus einen Zusammenstoß hatte, wie wir in Gal. 2, 11-14; 20. 21 lesen. Am Ende dieses Kapitels folgen dann die wunderbaren Worte des Paulus, die auch uns heute noch gelten: "Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben."

Was hat uns die Geschichte des Apostels Petrus heute zu sagen? Was können wir aus ihr lernen, das auf uns und unsere Zeit anwendbar ist?

Wir müssen uns ernstlich prüfen, ob wir, wie Petrus in seiner Zeit des Wandels mit Jesu, auf unsere eigene Kraft bauen. Wenn ja, dann werden auch wir, wie er, Niederlagen erleiden. Nur in der Kraft Gottes und des Heiligen Geistes konnte Petrus seine menschlichen Schwächen überwinden; und auch wir können sie nur dann überwinden, wenn wir in der Kraft von oben wandeln und handeln. "Mit unsrer Kraft ist nichts getan; wir sind gar bald verloren. Es streit't für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren."

Auch wenn wir in der Kraft Gottes wandeln, müssen wir auf der Hut sein, unseren menschlichen Vorurteilen nicht Raum zu geben, sondern uns durch Gottes Wort und durch Gottes Geist leiten zu lassen. Dann wird unser Wandel Gott wohlgefällig sein und Gott wird uns als seine Werkzeuge gebrauchen können! Dazu verhelfe uns der Herr aus Gnaden! Amen.

Erich L. Ratzlaff

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street

Winnipeg — Telefon: **942-5359**

3 offices to serve you

Menno

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

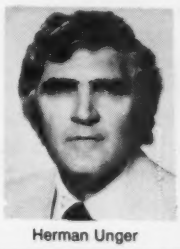
Travel

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

Service

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347



Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

Straßenbau . . .
(Fortsetzung von Seite 1—3)
verdreifachte den Preis für eine Ladung Wasser beinahe.

Der schlechte Abschnitt, nur ein Kilometer (sechs Zehntelmeilen), erregte die Aufmerksamkeit des Entwicklungsarbeiters Ralph Miller vom MCC, der als MCC-Arbeiter Olivenschößlinge an Bauern im Gebiet von Touline verteilte.

Nach einer Besprechung kamen die Dorfbewohner überein, zusammen am Neubau der Straße zu arbeiten. Sie taten einen großen Teil der schweren Arbeit, Heben und Tragen von Steinen, um ein neues Straßenbett anzulegen, das neun Fuß breit und über einen Kilometer lang ist. Das MCC koordinierte das Projekt. Die Regierung wurde überredet, für eine Straßenwalze und Asphalt zu sorgen, und die Deutsche Evangelische Gemeinde von Beirut erklärte sich bereit, eine Hälfte der Arbeitskosten zu zahlen.

"Der Erfolg des Projektes nimmt eine zusätzliche Dimension an, wenn man in Betracht zieht, wie dicht die Straße bei dem Gebiet ist, das von der rechtsstehenden Miliz kontrolliert wird, welche die Unterstützung der Israelis hat," schrieb Miller, als das Projekt voranschritt. Am Rande von Südlibanon ist ein Streifen, der von den Israelis kontrolliert wird und nicht von der UN-Friedenstruppe.

Der Südlibanon, der sehr unter Jahren der Kämpfe gelitten hat, war in den letzten Wochen die Szene einer neuen Runde der Gewalttätigkeit. Im April waren Bombardierungen und Grenzfeuer häufig. Nach einem Guerilla-Angriff am 22. April schlugen israelische Militärtruppen mehrere Tage lang zurück, bombardierten militärische und zivile Ziele, vertrieben 40,000 Libanesen aus ihren Heimen und töteten mindestens 50 palästinensische Guerillas und libanesische Zivilisten.

Wegen des ständigen Aufruhrs im Südlibanon hielten die Dorfbewohner es für sehr wahrscheinlich, daß das Projekt durch Beschuß unterbrochen werden könnte. Glücklicherweise war dies nicht der Fall, berichtete Miller.

Er bemerkte: "Die Straße hat eine ungewöhnliche Entschlossenheit auf seiten der Dorfbewohner gezeigt, nicht nur dazu, im Südlibanon zu bleiben, sondern auch, um die dortige Entwicklung zu fördern. Die Straße ist ein Symbol für die Zusammenarbeit des Dorfes und für Optimismus angesichts einer ungewissen Zukunft." MCC (Akron)

Glaubenskonferenz

der Europäischen MB-Gemeinden
(Linz, Österreich)

Nach vielen Jahren konnte wieder einmal die Linzer Gemeinde Gastgeberin für die traditionelle Pfingstkonferenz sein. Jedes Jahr findet sie in einem anderen Land (Deutschland, Österreich, Schweiz) statt. Die verhältnismäßig kleine Gemeinde Linz freute sich darauf, ihre Kapelle wieder einmal gefüllt zu sehen. Der Prediger der Gemeinde, Reinhold Buxbaum, hatte in wochenlanger intensiver Arbeit alle Vorkehrungen dafür getroffen. Bis ins kleinste war alles vorausbedacht und geregelt, so daß die Konferenz reibungslos ablaufen konnte. Gott hatte in seiner großen Gnade auch wunderschönes Wetter geschenkt. So konnten die freien Nachmittagsstunden zu Stadtbesichtigungen genützt werden.

Die meisten Gäste trafen am Freitagabend ein und wurden in ihre Quartiere eingewiesen. (Jugendgästehaus, Heilsarmee, Bibelschule und Familien). Die Mittag- und Abendmahlzeiten wurden im nahegelegenen Gasthaus eingenommen.

Fast die Hälfte der Konferenzteilnehmer waren Umsiedler aus dem Osten, denen man die Freude, dabeisein zu können, abspüren konnte.

Bruder Gerhard Jantz begrüßte am Samstagmorgen zu Beginn der Tagung als Leiter der AMBÖ (Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Brüdergemeinden Österreichs) die Versammlung mit Joel 2, 27 und 3, 1-3.

Als Konferenzleiter gab Bruder John Klassen (Lage, Deutschland) Pfingstgedanken über Psalm 8 weiter.

Den Höhepunkt jeder Versammlung bildete der Vortrag des Hauptredners, Bruder Dr. Hans Kasdorf vom Bibelseminar Fresno in Kalifornien. In 4 Folgen sprach er über das Thema: "Gott schuf den Menschen", in Anlehnung an die Jahreslosung:

1. Der Mensch — das geschaffene Urbild
2. Der Mensch — das gefallene Zerrbild
3. Der Mensch — das gesandte Idealbild
4. Der Mensch — das wiedergeborene Neubild

Seinen Vorträgen stellte er jeweils eine Darstellung des heutigen Weltbildes in bezug auf das Evangelium voran.

Die Brüder Luther, Bachmann und Giefing (Neustadt an der Weinstraße und Wien) übernahmen an den drei Tagen die Leitung der Versammlungen. In einer Gebetsgemeinschaft wurde der Segen des Herrn auf die Konferenz herabgefleht. Anschließend sprach Br. Klassen über die Aufgaben des Bundes Deutschland — Österreich. Der Abend dieses ersten Tages wurde von der Jugend gestaltet. Die Leitung hatte der am 14. Juni zum Prediger der MB-Gemeinde Steyr ordinierte Bruder Franz Rathmair. Es gab ein Anspiel, Zeugnisse, Lieder und eine Predigt von dem Braker Bibelschullehrer Johannes Stolz über die Begegnung Jesu mit der Samariterin nach Johannes 4.

Das Sonntagsprogramm begann um 9 Uhr 30 mit dem Festgottesdienst, in dem Bruder Roland Marsch (Prediger in Neuwied, Deutschland) die Predigt hatte. An Hand von verschiedenen Versen der Apostelgeschichte zeigte er auf, daß die Gabe des Heiligen Geistes erfüllt, aber noch nicht erschöpft ist.

Die Nachmittagsstunden füllten Chorlieder, Zeugnisse und der Vortrag von Bruder Kasdorf. Den Abend gestalteten die Bibelschulpraktikanten von Südtirol mit Liedern, Berichten und Zeugnissen.

Am Montag leitete der Koordinator der Wiener Gemeinde "Tulpengasse" die Versammlung ein. Bruder Wilfried Geweßler von der Gemeinde Linz gab einen Bericht über das Gemeindeleben der letzten Jahre.

(Fortsetzung auf Seite 33—3)

Predigerkursus

in Espelkamp, Deutschland

Schon lange freuten wir uns auf diese Veranstaltung in der MBG Espelkamp. Es war eine gute Gelegenheit für Prediger und auch für junge Brüder, die einmal für den Herrn öffentlich zeugen wollen — zu hören und zu lernen.

Nun kamen täglich, vom 27. Juni bis zum 10. Juli, aus verschiedenen Gemeinden und Städten etwa 45 Brüder zusammen, darunter 15 unter 30 Jahren, 10 im Alter von 30 bis 60 Jahren, und 20 über 60 Jahre alt. Wir merken, daß die mittlere Altersstufe nur wenig vertreten war, weil diese wahrscheinlich keine Möglichkeit fanden, an diesem Kursus teilzunehmen.

Predigerkursus in Espelkamp, Deutschland, vom 27. Juni bis 10. Juli 1979.

Dr. J.J. Toews im Juli 1979 beim Unterricht der Homiletik in Espelkamp.

Dr. J.J. Töws aus Kanada erfüllte mit Gottes Hilfe eine große Arbeit. Täglich wurde vormittags Homiletik gebracht und nachmittags Fragen des Hirtendienstes oder der Seelsorge durchgearbeitet. Dazu kamen abends täglich Bibelvorträge über den Jakobusbrief. Reicherfüllte Tage waren es für die ganze Gemeinde und besonders für die Diener am Wort. Uns wurde die Größe des Ratschlusses Gottes mit der Menschheit und die Hauptlehren der Bibel sehr nahe gebracht. Wir lernten die verschidenen Predigtarten besser kennen und gebrauchen. In Fragen des Hirtendienstes erhielten wir wichtige Ratschläge für Seelsorgearbeit. Das Wort Gottes wurde uns neu erschlossen und teurer gemacht. Und das Wichtigste: Täglich sahen und erfuhren wir in allen Vorträgen und in der Gebetsgemeinschaft Jesus Christus, unsern Herrn! —

Nach einigen Bibelbetrachtungen kam am Sonntag, den 1. Juli, der Durchbruch. Viele Seelen (wohl 46) gingen nach vorne, um ihr Leben völlig Jesus Christus zu übergeben. In mehreren Räumen mit der Beteiligung einiger alter Brüder, taten sie in tiefer Reue Buße über einzelne Sünden, die bisher den vollen Frieden verhindert hatten, und so kam die Erneuerung ihres Christenlebens. — Einige andere jungen Seelen erlebten hier erstmalig eine gründliche Bekehrung.

"Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut." (Luk. 15, 10).

Abends folgte dann die Abendmahlsfeier, auf welcher nach dem segensreichen Tag eine besondere Weihe ruhte. So kamen in den weiteren Abendversammlungen noch viele bußfertige Sünder zu Jesus und erhielten Vergebung ihrer Sünden. Auch die Gemeinde reinigte sich immer mehr auf oben beschriebene Weise. Mehr als 300 Seelen erklärten in diesen Wochen ihre Bereitschaft, sich dem Herrn ganz hinzugeben.

Herr, segne Dein Volk und laß es eine Leuchte sein, auch hier in Deutschland! Segne alle Boten, die an vielen Orten der Erde Dein Werk treiben!

W. Matthies

Aus dem Inhalt

Die Umgestaltung Petri ..... S. 2
Glaubenskonferenz ..... S. 4
Predigerkursus ..... S. 5
Jetzt auf Yalve Sanga ..... S. 6
Gottes Hand ..... S. 8
Franz C. Thiessen ..... S. 9
Ein guter Kampf ..... S. 11
Frauen- und Familiendienst .. S. 14
25 Jahre Arbeit ..... S. 16
Predigt von G.D. Huebert .... S. 18
Zeltevangelisation ..... S. 19
Missionsnachrichten ..... S. 20
MCC-Nachrichten ..... S. 22
Aus den Gemeinden ..... S. 25
Nachrufe ..... S. 27
Aus aller Welt ..... S. 34

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurueckerstattet, wenn dieses ausdruecklich verlangt wird. Schriftleiter: **Erich L. Ratzlaff,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im Voraus zahlbar: $10.00. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Jetzt auf Yalve Sanga

Wir haben nun seit Mitte Mai Winter. Das bedeutet, daß es sozusagen nie regnet. Es kann tagsüber heiß sein, mit sandigem Nordwind, oder es kann Südwind geben, mit niedrigen Temperaturen. Wir haben in den vergangenen Wochen mehr Kälte gehabt als Nordsturm. Es hat sogar eine Nacht gefroren. Da sitzt man am liebsten drinnen am Holzherd oder am Kamin, trinkt einen heißen Mate (ein paraguayscher Tee) und knackt Erdnüsse.

Im Mai gab's ein großes Abschiedsfest auf Yalve Sanga. Familie Lem Metzler fuhr nach 5jährigem Dienst in die USA zurück. Sie waren vom MCC angestellt und arbeiteten hier auf dem Gebiet der Landwirtschaftsberatung, in der Indianerberatungsbehörde. Ein jeder schätzte die Familie, denn Lem und Alta, mit ihren 2 Söhnen, waren sehr freundlich und frei. Es war merkwürdig, wie schnell der 5jährige Jonnie und der 3jährige Joel die Herzen der anderen Arbeiter gewannen, die keine Kinder haben. Die Jungen fühlten sich überall wohl, ob sie mit einjährigen Kindern spielten oder bei 40jährigen spazierten. Lem will nun sein Studium am Elkhart Mennonite Seminaries in Indiana fortsetzen. Wir wünschen der Familie viel Freude und Erfolg in ihrem neuen Lebensabschnitt.

Inzwischen hat Rudolf Dürksen,

Bau der Ruta Trans Chaco in Paraguay.

ein gebürtiger Fernheimer, der in den USA Land- und Viehwirtschaft studiert hat, Lems Arbeit übernommen.

In den vergangenen Monaten hat man ein neues Haus gebaut, um das Wohnungsproblem auf Yalve Sanga etwas zu erleichtern. Rudolf Dürksen und Bernhard Horsch bezogen anfangs Juni das Haus. Er leitet eine neue Werkstatt, wo die verschiedenen Landwirtschaftsmaschinen usw. der Indianer repariert werden. Es sollen auch einige Indianer als Mechaniker angelernt werden.

Auf unserem Hof hat sich auch vieles geändert. Helga Dück, die während der Bibelschulzeit bei uns wohnt, ist eine leidenschaftliche Gärtnerin, und das ist gerade, was ein vernachläßigter Hof braucht. 2 Wochen, nachdem sie zu uns zog, legte sie einen kleinen Gemüsegarten an. Dann brachte sie mehrere junge Mamonenbäumchen aus ihrem Obstgarten in Filadelfia, und später kamen noch 30 hinzu. Als nächstes wurden große rote und gelbe Lilienarten den Steg zur Straße entlang gepflanzt. Sogar ein Petersilienbeet haben wir. Jetzt blüht und wächst schon allerhand auf unserem Hof. Hoffentlich wird ein trockener Winter nicht zu viel kaputtmachen.

Unser größtes Projekt war wohl der Obstgarten. Östlich von unserem Wohnhaus ist ein halber Acker Land, das mit saftigem Büffelgras bewachsen war. Diese Weide war

---

Nachrichten

— John Derksen, Sohn des Missionars Henry Derksen (Zaire, Afrika), wird auf zwei Jahre vom MCC aus nach Ägypten gehen. Die Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, deren Glied er ist, verabschiedete ihn am Sonntag, dem 1. Juli, im Morgengottesdienst. John Derksen hatte die Schriftverlesung und eine Andacht im Gottesdienst. Er unterrichtete mehrere Jahre am Mennonite Brethren Collegiat Institute in Winnipeg und studierte die letzten zwei Jahre am Fuller Theological Seminary in Pasadena, California. In Ägypten wird er an einer Schule Englisch unterrichten.

— Br. Mario Caron, Glied der Ste. Therese MB-Gemeinde, Quebec, ist diesen Sommer in der Niverville MB-Gemeinde, Manitoba, im Einsatz. Außer dem Unterricht der "Teen Boys" Sonntagsschulklasse, hat er eine Anzahl Bibelstudiengruppen angefangen. Ein Anfang ist auch in Ste. Agathe und St. Adolphe, unter den Frankokanadiern gemacht worden. Mario hat eine Umfrage in allen Heimen in Ste. Agathe durchgeführt und auch in St. Adolphe damit angefangen. Geplant war eine Ferienbibelschule (VBS) in St. Adolphe vom 23. - 27. Juli, gemeinsam mit der Chortitzer Kirche, dann eine Ferienbibelschule in Ste. Agathe vom 30. Juli bis 3. August, und wenn möglich, eine Abend-Ferienbibelschule in der Niverville MB-Kirche, vom 13. - 17. August. Die Arbeit in Quebec hat in den dortigen Geschwistern den Missionssinn geweckt, und jetzt senden sie uns ihre Missionare nach dem Westen!

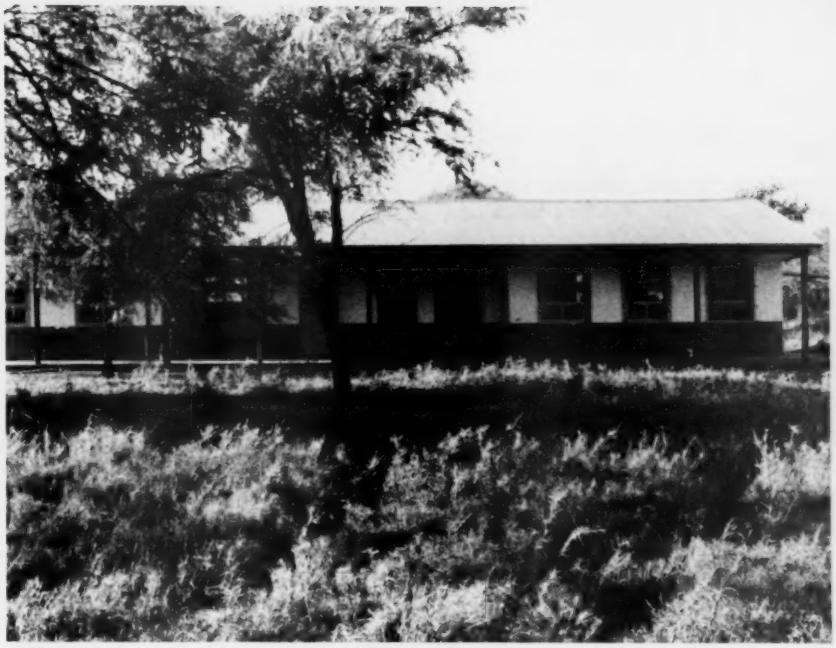
— In der Nord-Kildonan MB-Gemeinde findet diesen Sommer ein Wechsel in der Leitung statt. Im Verlauf der Übertragung der Leitung plant die Gemeinde für Sonntag, den 29. Juli, 6 Uhr abends, eine Dank- und Anerkennungsfeier für Geschwister William I. Neufeld, die in den Ruhestand treten. Am Sonntag, dem 26. August, wird die Gemeinde die Einsegnungsfeier der Geschwister Roland Marsch als Pastor durchführen. Geschwister Marsch haben viele Jahre der MB-Gemeinde Neuwied, Deutschland, in der Leitung gedient.

— Die Nord-Kildonan MB-Gemeinde hörte am 15. Juli im Morgengottesdienst einen Bericht des Bruders Ben Klassen, der an der MB-Bibelschule in Quebec unterrichtet. Br. Klassen war früher Glied der Nord-Kildonan MBG. Die deutsche Ansprache brachte Prediger Erich L. Ratzlaff, Redakteur der Mennonitischen Rundschau. Anschließend feierte die Gemeinde das Abendmahl.

— Der Vater im Himmel hat in seiner Liebe und Weisheit am Freitag, dem 6. Juli 1979 den alten Bruder und Prediger H.S. Rempel,

sehr anziehend für fremde Pferde und Maultiere, was uns nicht sehr gefiel. So stellte Jakob die Bibelschüler an die Arbeit. (Jeden Mittwochnachmittag arbeiten sie physisch, damit sie etwas Abwechslung vom Studieren haben.) Die alten und kranken Obstbäume, die noch standen, wurden abgehackt, zersägt und weggeschleppt. Danach wurde ein Traktor aufs Feld geschickt zum pflügen. Zum Schluß wurden 43 junge Citrusbäume (Apfelsinen, Pampelmoussen und Mandarinen) gepflanzt. Am Zaun entlang wurden 20 junge Kirschenbüsche gepflanzt. Nun hoffen wir, in 3 bis 5 Jahren viel schönes Obst für die Bibelschüler zu haben.

Ende Februar begann die Paraguayerschule mit etwa 100 Schülern den Unterricht. Ungefähr zur gleichen Zeit öffneten die 2 Mittelpunktschulen Yalve Sangas ihre Türen. Eine dieser Schulen ist für die Chulupis und die Lenguaschule ist in Naoc Amyip, einem Dorf, einen km entfernt. Nachdem Indianer 2 Jahre (der Unterricht dauert je 4 Monate) in ihrem Dorf die Volksschule besucht haben, treten sie in diese "escuela central" ein, die 8 Monate läuft. Danach haben sie



Schulgebäude in Yalve Sanga, Chaco, Paraguay.

ungefähr die 1. Klasse (nach unserem System) abgeschlossen und dürfen die 2. Klasse der Paraguayerschule besuchen.

Am 5. März begann der Unterricht des Instituto Biblico Indigena, das auch 4 Monate, d.h., bis Ende Juni läuft. Wir haben in diesem Jahr 21 Schüler; es ist erfreulich, daß 10 Schüler vom vorigen Jahr wieder da sind. Von unseren Erfahrungen in der Bibelschule möchte ich nächstes Mal berichten.

Gottes Frieden und Freude wünscht Euch, Irmi Lepp

Donwood Manor, Winnipeg, nach kurzem Leiden, in seinem 97. Jahr heimgeholt. Die Beerdigung fand von der Nord-Kildonan MB-Kirche aus am Dienstag, dem 10. Juli 1979 statt. Nachruf folgt.

— Unerwartet plötzlich rief der Herr Br. Albert Kliewer, Glied der Winnipeg Zentral MBG, am Donnerstag, dem 12. Juli 1979, im 81. Lebensjahr heim. Die Beerdigung fand am Montag, dem 16. Juli, 10 Uhr früh, von der Zentral MB-Kirche aus statt. Die Prediger Gerhard Friesen, Pastor der Gemeinde, und Erich L. Ratzlaff, sprachen auf der Trauerfeier. Nachruf folgt.

— Die Scott Street MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario, hat ihre erste Flüchtlingsfamilie aus Vietnam untergebracht. Es waren Ly Gia (Vater), Chau Hue (Mutter), Ly Minh, Ly Yen, Ly Phung und Ly My Lou. Das Komitee sucht nach einer vollzeitigen Anstellung für den Vater, was mit Schwierigkeiten verbunden ist, da er nicht Englisch spricht. Das Flüchtlingskomitee hat schon ein zweites Haus gemietet für eine weitere Familie. Benötigt werden Möbel für Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küche.

— Am Sonnabend, dem 2. Juni 1979 fand im "Stokade Building" in Swift Current, Saskatchewan, der siebente jährliche MCC-Ausruf statt. Über 2000 Leute hatten sich eingefunden und drängten sich um die Verkaufsstände mit mennonitischen Speisen, die lange vor dem Ende der Auktion völig ausverkauft waren. Die Gesamteinnahme des Ausrufs belief sich auf $20,950, sogar mehr als in den verflossenen Jahren.

— Die Jahresversammlung der Britisch Columbia MB-Konferenz nahm die revidierte Arbeitsvereinbarung des Columbia Bibelinstituts zwischen der B.C. Konferenz der MB-Gemeinden und der Konferenz der Mennoniten in B.C. an. Sie bestätigte auch die Ernennung von Wally Unger als Amtierenden Präsidenten für das Schuljahr 1979-1980. Weiter bestätigte die Konferenz die Ernennung von Dr. Roy Just, bisherigen Präsidenten des Tabor College, Hillsboro, Kansas, zum gewählten Präsidenten ab 30. Juni 1980.

— Die Filadelfia MB-Gemeinde erhielt von einem ihrer Glieder eine Kirchenglocke gespendet. Man freut sich schon darauf, sie läuten zu hören, um zum Gottesdienst einzuladen. Es wird wohl die erste mennonitische Kirchenglocke im Chaco von Paraguay sein, aber auch in anderen Ländern ist es wohl eine Seltenheit, daß mennonitische Kirchen eine Glocke haben. Warum ist das wohl so?

Gottes Hand

Bilder aus dem Leben

von J.B.W.

Es war ein schöner Sonntagmorgen. Vater und die älteren Kinder waren zur Kirche gegangen. Die kränkliche Mutter aber blieb zu Hause. Zu Hause waren auch Abram, Hans und Jasch geblieben. Die Mutter rief diese zu sich in die große Stube.

"Wir werden jetzt unsere Hausandacht halten," sagte sie. Es wurde gesungen, gebetet, und dann nahm Mutter das Hofacker Predigtbuch zur Hand, las eine Predigt vor. Die Jungen horchten nur mit halben Ohren hin. Bald wurden sie schläferig. Das merkte die Mutter. Sie legte das Predigtbuch zur Seite, nahm die Bibel, schlug sie bei den Sprüchen Salomos auf und sagte:

"So, jetzt wird ein jeder von Euch einen Abschnitt aus den Sprüchen Salomos vorlesen. In den Sprüchen wird Gutes und Böses gegeneinander gestellt. Das Gute wird gelobt, das Böse aber gerichtet".

Abram las zuerst seinen Abschnitt. Dann folgte Hans. Langsam stotternd las er. Er wußte, was gut und was böse ist. Er wollte das Gute tun. Er wollte fromm sein und in den Himmel kommen.

An einem Sommertage, da saßen Hans, sein Freund Kornelius Willms, der gewöhnlich "Kortja" genannt wurde, und Jasch im Garten an einer Stachelbeerstaude. Sie pflückten und aßen die sauren Beeren. Dann sagte Kortja:

"Hans, kannst Du auch einmal eine Zeitlang, wenn Du es willst, an nichts denken? Gar keine Gedanken haben?"

Hans überlegte eine Weile: "Nein, Kortja, das kann ich nicht machen."

"Ich ja! Wenn ich den Mund voll Beeren habe, sie zerkaue, da ist es sehr sauer in meinem Munde und ich denke an nichts, habe keinen Gedanken!"

"Ach was, Kortja, Du denkst dann, das Du an nichts denkst! Das ist alles!"

"Nein! Ich denke an nichts!"

"Das glaube ich nicht, Kortja!" Kortja war beleidigt. Er stand auf, ging und setzte sich an einen anderen Busch. Da pflückte er und aß Beeren. Doch nicht für lange. Bald kam er wieder zurück.

"Jungen," sagte er, "diese Beeren, sind noch nicht reif und sehr sauer. Die gelben Rüben aber sind süß, schmecken gut. Kommt, laßt und gelbe Rüben essen!"

"Ja", meinte Hans, "wir haben gelbe Rüben im Garten."

"Ach nein, nein, nein! Eure Rüben sind noch dünn und klein. Kommt, wir wollen zu Warkentins in den Garten gehen. Die haben viel dickere und süßere Rüben als Ihr habt. Und zu dem, die Tante Warkentin, die hat mich schon mehr als einmal derb ausgeschrien und mit ihren steifen Blicken durch und durch geschaut. Es lohnt sich, ihr einen Streich zu spielen."

Hans zauderte eine Weile. Doch dann ging er mit. Sie kamen in Warkentins Garten, wo die Rüben waren, und setzten sich da nieder. Hans zog eine Rübe aus. Die gefiel ihm nicht, sie war zu dünn. Er legte sie zur Seite. Er suchte eine andere, dickere, zog sie aus, reinigte sie von der Erde und biß hinein. O, die war süß, die schmeckte gut. Daran konnte er sich laben!

Doch, o weh! Als er aufschuate, erblickte er Tante Warkentin, die nicht ferne ab von ihnen stand und sie zornig anschaute. Die Jungen sprangen auf, staubten davon, wollten sich verstecken, doch wo?

Hans plagte sein Gewissen. "Du bist schlecht gewesen, Hans! Du hast gestohlen, und das ist nicht gut". Ja, wenn er jetzt auch, wie Kortja, an nichts denken, keinen Gedanken haben brauchte!

Nach einigen Tagen rief Vater die Jungen zu sich.

"Ihr seid bei Warkentins im Garten gewesen. Ihr habt dort gelbe Rüben gestohlen!" Das konnten die Jungen nicht leugnen.

"Dann werdet Ihr jetzt gleich zu Warkentins gehen und um Vergebung Eurer Schuld bitten!"

Zu Warkentins gehen? Zu dieser zornigen Frau? Das wollten sie nicht tun.

"Ihr müßt!" sagte der Vater.

Hans bat: "Schlagen Sie mich lieber, aber zu Warkentins will ich nicht gehen!"

"Ich kann Euch züchtigen," sagte der Vater. "Aber zu Warkentins müßt Ihr dennoch gehen, Schuld ist Schuld, und die muß aufgeräumt werden."

Nun, doppelte Strafe wollten die Jungen nicht erhalten. Langsam, trübsinnig schritten sie der Straße zu, gingen auf dem Straßensteg bei Willms vorüber, kamen zu Warkentins Stelle.

Da hörten sie, wie Tante Warkentin gerade ihre Mägde laut ausschalt. O! Vor dieser Tante sollten sie bald erscheinen, ihre strengen Blicke sehen, ihre harte Stimme hören! Hans bangte. Sein Herz schlug herftig. Er wußte keinen Ausweg, er fing an zu beten. O! Wenn sie doch den Onkel Warkentin treffen könnten, bat er.

So kamen sie bis ans Tor, gingen auf den Hof. Vor ihnen war die große Querscheune mit ihren drei großen Türen. Eine dieser Türen war weit geöffnet, und, ein Wunder! Onkel Warkentin schritt in der Scheune an der offenstehenden Tür vorüber. Den hatte **Gott gesandt**! Der Gott, der auch das Bitten der jungen Raben hört. Er hörte jetzt des Jungen Gebet und Flehen. Die Jungen eilten. Bald standen sie vor Onkel Warkentin in der Scheune und weinten. Dieser staunte die Knaben verwundert an und sagte: "Was ist mit Euch los? Warum weint ihr?"

"Ich habe bei Ihnen im Garten gelbe Rüben gestohlen. Können Sie mir das vergeben?" sagte Hans.

"O so! Gelbe Rüben? Gestohlen? Nun, ich glaube, Ihr werdet so etwas weiterhin nicht mehr tun!"

Sie versprachen es gerne. Und der große Onkel Warkentin neigte sich zu den Knaben nieder, gab jedem einen Kuß und sagte: "Es ist vergeben! Ihr könnt nach Hause gehen!"

Sehr froh, erleichtert und sehr dankbar, gingen die Knaben von dannen. Doch siehe, als sie zur Straße kamen, da erleuchtete das himmlische Licht Hansens Herz. Sein ganzer Leib, von den Fußsohlen bis zum Scheitel, war ganz licht geworden. Hans war froh, sehr froh; er hätte springen und jauchzen können.

(Fortsetzung folgt)

Franz C. Thiessen
Lehrer und Prediger

von Frau H.F. Klassen

(1. Fortsetzung)

Wenn die Jungen nach der Pause noch in eine Balgerei verfielen, daß der Staub nur so wirbelte, bemerkten sie plötzlich die blankgewichsten Schuhe von Lehrer Thiessen. Dann gings aber hurtig an die Plätze.

Vater Martens starb 1907.

Im Mai 1906 wurde die kleine Kaethe geboren; dabei ging es mit

Franz und Margarethe Thiessen, Kaethe und Nickolai, Dawlekanowo, 1912.

der Mutter auf Leben und Tod. Sie erholte sich wohl, aber blieb kränklich. Sie besuchte Ärzte und Kuranstalten, aber man konnte ihr nicht

Stehend hinten (v.l.n.r.): Schwiegersohn Peter Martens, Franz Thiessen, Bruder Johann Martens, Sohn Abram Isaak, Schwiegersöhne Jakob Reimer, Peter Wiebe, Heinrich Philippsen. 2. Reihe: Brüder Heinrich, Peter und Gerhard Martens mit ihren Frauen. Sitzend: Margarethe Wieler, Lydia Thiessen, Anna Dyck, Witwe Helena Martens, Frau Abram Isaak; Töchter: Susanna Wiebe, K. Philippsen, Susanna Reimer.

helfen. Sie litt große Schmerzen, aber man hatte keine Betäubungsmittel. Doch hielt sie sich fest am Herrn und sagte sich zum Trost Bibelverse auf. Noch in ihren letzten Tagen sang sie: "Auf ewig bei dem Herrn," der sie dann auch heimrief. Sie starb am 11. November 1908 an "Gallopierender Lungenschwindsucht", wie man es damals feststellte.

Franz war von dem schweren Leiden und Sterben Lydias so niedergeschlagen, daß er nicht mehr unterrichten konnte. Er verließ die Schule und fuhr zu seinen Eltern H. Philippsen nach Sibirien und blieb eine gewisse Zeit dort. Im Sommer machte er eine ausgedehnte Reise ins Ausland mit seinem Schulfreund Benjamin Unruh. Er hat gern von seinen Erlebnissen im Auslande erzählt; war er doch überwältigt von der wunderbaren Natur der Schweiz und Tirol u.a.m.

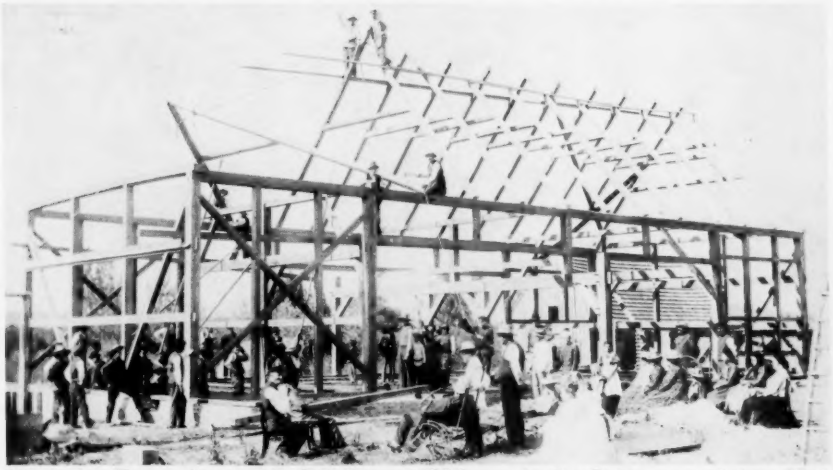
Die kleine Kaethe war wohlversorgt bei Großmutter Martens und Tante Greta. Am 10. April 1910 heirateten Franz und Margarethe Wieler. Kaethe hatte ihre Mutter kaum vermißt, da sie schon während der Krankheit bei Tante Greta war und sie nun zu ihr Mama sagen durfte.

Der erste Sohn dieser Ehe, Nikolai, wurde im Mai 1911 geboren. Er hatte einen Herzfehler und starb mit zwei Jahren zum großen Leidwesen der Eltern.

1911 nahm F. Thiessen eine Lehrerstelle an der Zentralschule in Dawlekanowa inmitten einer jungen, aufblühenden Ansiedlung am Ural an. Diese Schule unterschied sich von den Schulen im Süden, indem Kanben und Mädchen sie besuchten.

Schon im zweiten Jahr wurde er Direktor der Schule. Die Schule war sein Leben und blieb es sein Lebenlang. Disziplin und Konsequenz waren bei ihm damals von großer Bedeutung, wie auch in Alexanderkrone, wie Schüler aus der Zeit berichten.

Der Sinn für Musik war bei ihm schon als Kind rege. Er sang gern, aber das Dirigieren interessierte ihn noch mehr. Im Süden hatten fast alle Gemeinden Chöre, und jährliche



Nach der Feuersbrunst in Rückenau 1904 wurde die Scheune auf dem Hof von Franz Martens neu gebaut. In der Mitte des Bildes hält F.C. Thiessen das Seil, mit dem der Sparren aufgerichtet wird. Im Rollstuhl, Vater Martens. — Das Wohnhaus wurde verschont.

Sängerfeste wurden veranstaltet, wie auch Dirigentenkurse. Er hatte keine Musikschule besuchen können, aber er las alles, was er über Musik und Dirigieren in die Hände bekam. Er besuchte die Kurse und lernte von den erfahrenen Dirigenten. Es gab schon eine Reihe Liedersammlungen in Ziffern. Im Dorfe Rückenau war viel gesangeslustige Jugend, die ihn bat, mit ihr zu singen. Bald bestand ein Liebhaberchor von 50 Sängern und es wurde eine Reihe Lieder eingeübt.

In Dawlekanowo machte er Fortsetzung. Als Dirigent des Schüler- und Gemeindechors konnte er auch andre Sänger begeistern. Bald bildete sich ein Liebhaberchor, in dem die Gesangeslustigen von beiden Gemeinden teilnahmen. Das "große Hallelujah" aus dem Messias war der Glanzpunkt auf den Sängerabenden. Später übte er das Oratorium "Paulus" von Mendelssohn mit Hilfe seines Kollegen Johann P. Perk ein, der auf dem Harmonium begleitete und auch Solos sang. Dabei übersetzte F. Thiessen das ganze Werk aus Noten in Ziffern, wie die Mennoniten es gewohnt waren.

Lehrer Franz C. Thiessen, Dawlekanowo, 1913.

Er wollte der Jugend aber noch mehr bieten, sie mit den Schätzen der Literatur bekanntmachen. So las er auf den Übstunden aus Fritz Reuter in Plattdeutsch vor, Dramen, wie "Glaube und Heimat" und andere. "Was lieblich ist und wohllautet, dem denket nach" diente ihm als Richtschnur. Er hatte die Gabe Begegenheiten und Erfahrungen so lebendig und interessant wiederzugeben, daß man es miterlebte. Er hatte großen Sinn für Humor und erzählte gern gute Späßchen, die nie das ethische Gefühl verletzten könnten. Als junger Lehrer in der Schule war er streng und konnte auch sarkastisch und kritisch sein, wenn ein Schüler es nicht bald erfaßte. Der würde wohl nicht zum zweiten Mal fragen. Im Alter ist er milder und geduldiger geworden. Da er selbst eine Sache schnell erfassen konnte, war es ihm oft unverständlich, daß andere es nicht konnten und man die Sache öfter erklären und besprechen mußte. Das war ihm auf den vielen Sitzungen in Gemeinde und Gesellschaft oft schwer. Was er aber einmal für richtig erkannt hatte, dafür setzte er sich voll ein.

Liebhaberchor, Rückenau, Molotschna, 1910. F.C. Thiessen, Dirigent, 7. von links, stehend.

In der Schule war er es, der die Schülerabende organisierte, die Dramen, wie auch Lieder einübte. Dramen und besonders die Oper waren ihm immer ein großer Genuß und er nahm die Gelegenheit wahr, wenn sie in der Großstadt auf seinen Reisen geboten wurden. Der jährliche Schulabend war ein Höhepunkt im Leben der Schüler und der Gesellschaft. Aber auch Abende mit Vorträgen, Musik und Gesang, wurden von den Lehrern veranstaltet und trugen viel zur Hebung des kulturellen Niveaus bei.

(Fortsetzung folgt)

Liebhaberchor 1912, Dawlekanowo; F.C. Thiessen, Dirigent.

Ein guter Kampf

"Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben" (2. Tim. 4, 7. 8).

Der Apostel Paulus gebraucht hier ein Bild, das den Griechen gut bekannt war, ein Bild, das aus den athletischen Wettkämpfen jener Zeit stammte. Schon in 2. Tim. 2, 5 weist Paulus darauf hin, daß ein Kämpfer sich an die Regeln des Kampfes halten muß, um nicht disqualifiziert zu werden: "Und so jemand auch kämpft, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht."

In seinem Brief an die Epheser schreibt der Apostel ganz klar, gegen wen er damals zu kämpfen hatte und gegen wen auch wir heute kämpfen müssen: "Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herrn der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel" (Eph. 6, 12).

Unsere ganz alten Geschwister sind aus dem Zeitalter der Pferdekutsche in das Zeitalter des Düsenfluges hinübergewechselt, mit allen Änderungen, die dieser Wechsel mit sich brachte.

Viele haben in ihrem langen Pilgerlauf schwere Anfechtungen von den Fürsten und Gewaltigen, den Herrn der Welt, die in der Finternis herrschen, erleiden müssen. Sie wären in diesem Kampfe bestimmt erlegen, wenn sie auf sich selbst gestellt gewesen wären. Sie mußten sich in diesem Kampf an den um Hilfe wenden, der Tod, Teufel und Hölle überwunden hat, von dem Paulus schreibt: "Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christus" (1. Kor. 15, 57).

Es ist die Taktik des Feindes, dann anzugreifen, wenn wir schwach werden. Ein alter, bewährter Kämpfer sagte in seinem hohen Alter auf einer Bibelbesprechung: "Je älter ich werde, desto mehr versucht der böse Feind, mich zu Fall zu bringen. Er weiß, daß er bei mir nicht mehr viel Zeit hat; darum setzt er alles an, um mir die Glaubensgewißheit zu rauben. Das gibt schwere Kämpfe, und in meinem Alter kann ich nicht mehr singen: 'Alle Tage Sonnenschein', sondern ich singe oft: 'Wenn des Lebens Stürme tosen'."

Paulus hat guten Grund, warum er als Abschluß seines Kampfrufes feststellt: "Ich habe Glauben gehalten!" Mein lieber, alter Freund! Laß Dir Deinen Glauben an die Erlösungskraft des Blutes Christi durch nichts rauben, sondern stehe fest in der Gewißheit: "Stark ist meines Jesu Hand, und er wird mich ewig fassen, hat zu viel an mich gewandt, um mich wieder loszulassen. Mein Erbarmer läßt mich nicht, das ist meine Zuversicht!"

Die Krone ist es wert, um sie zu kämpfen, den Lauf zu vollenden und Glauben zu halten. Es ist die Krone der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Es ist die Krone des ewigen Lebens, von welcher der Herr Jesus zu Johannes in der Offenbarung spricht: "Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben" (Offb. 2, 10b). Es ist die unverwelkliche Krone der Ehren, von der Petrus schreibt: "So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen" (1. Pet. 5, 4).

Bei athletischen Wettkämpfen unserer Zeit werden die Entscheidungen der Kampfrichter oft beanstandet, besonders dann, wenn der Richter für einen der Kämpfer eingestellt ist. In solchem Fall kann man wohl kaum von einem gerechten Richter sprechen. Der Herr ist jedoch der gerechte Richter, bei dem nur eine Bedingung ausschlaggebend ist, nämlich, daß die Kämpfer, die auf der Bahn laufen, seine Erscheinung lieb haben.

Wer die Erscheinung oder die Wiederkunft Christi nicht lieb hat, sondern sie fürchtet, der kann nicht damit rechnen, die Krone der Gerechtigkeit zu erhalten. Laßt uns mit dem Schreiber der Offenbarung beten: "Amen, ja komm, Herr Jesu!"

Erich L. Ratzlaff

Aus der Redaktion

Mit dieser Ausgabe verabschiede ich mich von den Lesern der Mennonitischen Rundschau als Redakteur der Zeitschrift. Auf der Kanadischen Konferenz in Vancouver, B.C., haben mir viele Leser die Hand gedrückt und uns Gottes Segen im Ruhestand gewünscht. Wenn sich auch Br. Gordon Nickel in seinem Artikel im Mennonite Brethren Herald darüber wundert, was ich mit meiner Energie anfangen will, so habe ich doch die Anweisungen meines Arztes zu befolgen. Ich begrüße die Ruhe, um mich zu erholen und gewisse historische Forschungsarbeiten durchzuführen, zu denen mir in den letzten Jahren die Zeit fehlte.

So der Herr will und wir leben, werden wir auch weiterhin in Winnipeg bleiben, da hier historische Archive und Bibliotheken zur Verfügung stehen, die ich für meine Forschungsarbeit benötige. Ab und zu werde ich Artikel und Berichte schreiben, die ich mennonitischen Zeitschriften zur Veröffentlichung zusenden werde.

Vor mehreren Jahren versicherten mich Leser, daß sie meiner im Gebet gedenken. Ich möchte sie auch weiterhin bitten, dieses zu tun. Gerade im Alter brauchen wir die Fürbitte, um im Glauben fest zu bleiben. Unseren Lesern ein "Aufwiedersehn!" zurufend, verbleibe ich im Herrn verbunden, Erich L. Ratzlaff

Zu "Aus der Redaktion"

der Mennonitischen Rundschau, Nr. 13, Seite 11.

Lieber Bruder Ratzlaff!

Du bittest in dem erwähnten Artikel um die Reaktion der Leser über die Neuerungen der so geschätzten Blätter. — Nun, mir liegt es auf dem Herzen, mehr als das zu sagen: a) Wir Leser schätzen es, daß der Druck auf weißem Papier das Lesen für uns ältere Leute so viel leichter macht. b) Damit sind auch die Bilder soviel schöner geworden. c) Das kleinere Format erleichtert die Aufbewahrung der einzelnen gestapelten Hefte. Bis jetzt habe ich nur ab und zu Artikel ausgeschnitten und aufbewahrt. Aber nun bewahre ich alle Ausgaben auf. Wer erinnert sich noch der schönen Hefte der Ausgabe der "Abendschule" aus den ersten Jahren (1920er Jahren) hier im Lande? Wie schön das Heft, wie reich der Inhalt! Manche Leser ließen diese Hefte einbinden, und welch ein Reichtum auch für die Nachwelt! Ich wünsche solches Erlebnis der Rundschau.

Das farbenreiche Bild mit der grünen Umrahmung der Ausgabe Nr. 12 konnte ich nicht genug bewundern. Könnten doch in Zukunft alle Ausgaben solchen schönen Deckel haben!

Das zweiwöchentliche Erscheinen des Blattes mit zwiefachem Inhalt ist also doch kein Fehler. So wartet man auch schon so viel dringender auf den Tag seines Erscheinens. Das ist etwas in Bezug der Veränderung des Äußeren des Blattes.

Möchte aber auch etwas auf den Inhalt zu sprechen kommen.

Da bin ich zu allererst dankbar für den geistlichen Segen der Predigten, der Gedichte und besonders auch für Deine persönliche Arbeit in dieser Hinsicht. Wie gerne lese ich Deine zeitgemäßen, segenbringenden, frischen Artikel als Editor. Das Gepräge der brüderlichen, einheitlichen Gesinnung, als Motto des Blattes für alle Mennonitischen Richtungen, soll uns bleiben.

Dann bin ich Dir, lieber Editor, zu viel Dank verpflichtet, für das, was Du mir persönlich gewesen bist. Reisen mochte ich stets gern; und so viel Erlebtes konnte ich schlecht für mich allein behalten. Hab's nun auch erlebt, daß man Reiseberichte gerne liest. Aber zum Berichteschreiben fühlte ich mich schwach. Da hast Du mir oft viel Mut zugesprochen. Ich glaube, Du bist das in dieser Weise auch vielen anderen gewesen. Wenn Du solches Berichterstatten als Mitarbeit an der Rundschau nanntest, so klingt das sehr schön. Hab herzlich Dank dafür!

Ehe ich nun abbreche,möchte ich bei dieser Gelegenheit auch einen besonderen, schon seit lange schuldigen Dank unter den vielen werten Berichterstattern erledigen. Es ist der liebe Bruder Bernhard Dick von Coaldale. Wie pünktlich durch viele Jahre hat er mit seinen Berichten aus Coaldale uns Lesern gedient! Ich gebe zu, vielleicht wurden die Artikel mehr geschätzt, weil sie von Coaldale kamen. Uns einstigen kleinen Albertaer Brüdergemeinden war Coaldale einst das "Mekka" oder richtiger — das "Jerusalem", die Muttergemeinde. Wieviel Gutes kam von da! Dank Dir, Lieber Br. Dick, für Deine lehrreichen, werten Berichte!

Und nun, lieber Editor, unser aller herzlichsten Dank für so viele Jahre treuen Dienstes für unser Volk! Wir wünschen Dir einen frohen, glücklichen, wohlverdienten gesegneten Ruhestand! M. Hamm

Ein glückliches Leben im Alter

Dieser Gedanke beschäftigte uns auf einem allgemeinen Altenfest, welches Sonntag, den 10. Juni, 2 Uhr nachmittags in der MB-Kirche zu Winkler stattfand. Es waren recht viele erschienen. Br. J.J. Janzen hatte die Leitung.

Die Einleitung machte Br. George W. Neufeld, Winkler, indem wir das Lied sangen: "Wie glücklich ist, Herr Jesu Christ, ein Kind das dich gefunden." Zur Stärkung zitierte er "der in euch angefangen das gute Werk, der wird es auch vollführen, bis auf den Tag Jesu Christi" — Zum Ansporn waren die Worte aus Philipper 3, 14. "Jaget nach dem vorgestreckten Ziel" — Dann der Segenswunsch: "Gnade sei mit euch!" Philipper 1, 2.

Das Senior-Männerquartett aus der MB-Gemeinde zu Winkler, unter der Leitung von Br. J.J. Peters, diente mit Gesang. Der Herr nahm den einen Bruder heim. (Br. G.G. Enns) Sie haben Ersatz gefunden in Br. Cornie Penner. Sie hatten ein schönes Lied gelernt, das sie zum ersten Mal sangen: "O Liebe gleich dem Meere."

Br. Herman Voth, Kaplan im Tabor Heim, Morden, war der Gastredner. Er reihte die Sorgen des Alters auf. Er hat sie in seiner Arbeit gut kennen gelernt. Sie sind wie folgt: 1) Die Trennung von den Angehörigen; 2) Die Einsamkeit; 3) Die Jugend versteht uns nicht; 4) Altersschwäche — ich kann nicht hören und sehen; 5) Das Gedächtnis versagt; 6) Man braucht mich nicht mehr; 7) Werde ich anderen zur Last fallen? 8) Werde ich das Ziel erreichen? 9) Werde ich selig sterben?

Er las Psalm 92, von Vers 13 und weiter und schilderte dann ein anderes Bild, nämlich: Ein reiches, fruchtbares Leben im Alter. Er beantwortete die Frage: Wie können wir im Alter fruchtbar sein? 1) Wir sollen Vorbilder sein. 2) Wir sollen mitarbeiten und uns nicht beleidigt zurückziehen. 3) Wir sollen Fürbitte tun. 4) Wir sollen mitteilen — erzählen, was Gott an und für uns getan hat, — auch Erfahrungen niederschreiben. Diese sind oft zum Segen. Er sagte: "Wenn wir diese Punkte beherzigen und mit Gottes Hilfe ausführen, dann würde das Resultat sein: "Ein glückliches Leben im Alter."

Das Männerquartett sang: "Füll mich mit der Liebe Dein, — laß mich ganz Dein eigen sein!"

Eine Kollekte wurde gesammelt. Sie ging fürs MCC, nachdem die Unkosten abgezogen waren.

Es war ja ein allgemeines Fest und sie waren sehr froh, daß Willie Thiessen, ein Prediger von der Altkolonier Gemeinde willig war, die Gedächtnisfeier zu leiten und den Schluß zu machen. Er las Psalm 90, 1-6 und 12. Dieser Abschnitt erinnert an Sterben. Er erzählte von einem Bruder, der seine Gattin durch den Tod verlor. Er hatte ge-

Ein erlebnisreicher Mai

(Witmarsum MBG)

Wir fuhren den 5. Mai abends von Curitiba los. Nach 12 Stunden, 7 Uhr morgens, waren wir mit der Omnibus-Linie auf der Grenze Brasiliens von Foz-Iguasu, wo die großen Wasserfälle in der Nähe liegen. Doch wir fuhren gleich über die riesig hohe Stroessner oder Paranabrücke, die Brasilien mit Paraguay verbindet. Nur 100 Kilometer weit, am Asphaltweg, der nach Asuncion führt, wohnen viele Mennoniten, die aus Kanada kommen.

Auch die Colonie Tress Palmas besuchen wir schon mehrere Jahre, weil unsre Kinder da wohnen. Der Gründer ist wohl Herr Braun, der auch der Leiter der Evangelischen Mennoniten-Gemeinde ist. Es waren segensreiche Stunden in solch herzlicher Gemeinschaft, mit den Freunden und Geschwistern hier.

Sonnabend waren wir noch rechtzeitig am 6. Mai, 1/2 3 Uhr Nachmittags, auf der Silberhochzeit unseres Sohnes, der uns eingeladen hatte. Wie war der Herr ihnen so gnädig und half in vielen schwierigen Fällen wunderbar. Er ist so behindert, weil er als Kind Kinderlähmung hatte; hat 5 gesunde Kinder. Die Güte und wunderbare Hilfe Gottes in dem 25jährigen Eheleben wurde von dem Redner E. Siemens erwogen. Ein inniges Dankgebet der Kinder bestätigte ihr glückliches gemeinsames Leben.

Nach der schönen Mahlzeit, die draußen unter den Bäumen eingenommen wurde, drohte Regen, der dann erst nachts anfing. Doch trotzdem wir eingeregnet waren, hatten wir einen gesegneten Sonntag. Vormittags Gottesdienst und abends ein Muttertagsprogramm, wo der Leiter B. Braun uns die Vorbildlichen Mütter der Bibel zeigte, auch Gedichte und Gesang folgten. Leider konnten wir Sonntag nicht die Ortschaft Toledo besuchen, wo Bruder Abram Janz einer deutschsprechenden Gemeinde als Prediger dient. Diese Urwaldgegend mit so fettem Boden hat eine Zukunft. Aber heute sieht es im Vergleich zu Kanada ärmlich aus. Doch die wohlschmeckenden Manjoka-Kartoffeln oder Batatos lassen die Menschen behaglich und zufrieden leben. Zufriedenheit ist ja der größte Reichtum. Nach einigen Tagen Regenzeit gingen wieder die Lastwagen. Die guten Mennoleute schleppten mich und andere, mit 2 Traktoren an schweren Sinkstellen heraus. Wer eine Reise macht, der kann auch was erzählen.

Am nächsten Sonntag waren wir froh daheim und nahmen an dem so fein eingeübten Programm für den Muttertag teil. Unsere Musiklehrerin, Hilda Epp, bringt segensreiche Arbeit für unsere Gemeinde, Br. John Boldt zeigte dann in seiner Botschaft so erschütternd das Haus des Herodes und unter welchem Einfluß die Tochter der Herodias lebte und was dann folgte. Wie ganz anders wurde Timotheus im gottesfürchtigen Hause seiner Mutter Eunike erzogen (2. Tim. 1, 5). Ja, wer ist nicht dankbar für seine fromme, betende Mutter!

Am 3. Sonntag, dem 20. Mai, feierten wir unser jährliches Erntedankfest. Nach der herzlichen Begrüßung und Gebet vom Leiter Jacob Dick, folgte der gemeinsame Gesang, wie: "Preist ihn, preist ihn!" Dann die Gebetsgemeinschaft, der Dank für die empfangenen Gaben, das tägliche Brot.

Die Festansprache brachte unser Bibelschullehrer Franz Peters. Mehrere Schriftworte, wie Jak. 1, 12; 1. Kor. 4, 2; Eph. 4, 28; Röm. 12, 1, las er vor.

Thema: "Charakterzeuge wahrer Dankbarkeit."

1. Wahre Dankbarkeit beginnt mit dem Bewußtsein, daß die Gaben von Gott kommen. (Jak. 1, 12)

2. Wahre Dankbarkeit offenbart sich stets darin, daß die Gaben in einer Weise genossen und angewandt werden, daß der Geber verherrlicht wird.

3. Wahre Dankbarkeit erweist sich stets im Teilen der empfangenen Gaben.

4. Wahre Dankbarkeit endet immer in der Opferung seiner selbst (2. Kor. 8, 5). Gesegnete Ausführungen folgten.

Die Mittagspause war so angenehm schön; weil wir so liebe Geschwister von Joinville und Rua Bonita eingeladen hatten, war es eine Mitteilungsstunde von dem Gemeindeleben in Santa Caterina. Wie das verbindet! Diese Gemeinden brachten auch unter Leitung von H. Loewen das segensreiche Missionsprogramm am Nachmittag.

Ja, bei so warmem, sonnigem Wetter und solch guter Stimmung konnten wir uns alle bei stehendem Tische mit Kaffeetrinken verabschieden. Ebenso feierten wir am 22. 5. 79 den Erntedankfestsonntag bei der Schwestergemeinde. Diese gegenseitige Einladung verbindet uns zu einer brüderlichen Gemeinschaft und hilft zu segensreichem Aufbau unserer Colonie Witmarsum.

Noch von einem schönen Silberhochzeitsabend wäre zu berichten. Unsere Geschwister Hans und Maria Dück feierten am 26. Mai ihr 25jähriges Ehejubiläum. Bei feierlich geschmückten und gedeckten Tischen im großen Eßsaal nahmen alle Gäste teil. Ihre Kinder dienten mit wichtigen Gedichten und Liedern. Auch waren recht viele Musikstücke, die alles belebten. Aber die Worte für eine dankbare Silberhochzeitsfeier brachte unser Pastor Franz Peters. Manches ist ja dankbar zu erwägen, wie der Herr Br. Dück Gnade gab zu einem vielseitigen Dienst in der Gemeinde als Diakon und als langjähriger Sonntagsschullehrer, auch als Kassierer der Gemeinde. Möge der Herr diesen Geschwistern viel Gnade verleihen, auch in Zukunft ihm treu zu dienen.

Liebe Rundschauleser! Nach Festtagen kommen rauhe Arbeitstage, aber mit dem Herrn geht es dennoch gut voran!

Mit Gruß, D. Janzen, Korr.

---

sagt: "Ich habe sie noch nie zurückgewünscht; aber ich habe gewünscht, bei ihr zu sein."

Man hatte sich gelegen gelassen, die Geschwister aus den Altersheimen auch zugegen zu haben. Br. Heinrich Boldt, Morden, wurde wieder ins Komitee hineingewählt. Br. John Krahn von der "Grace"-Gemeinde, Winkler, ist ein neues Glied. Ein einfaches Liebesmahl folgte.

Frau J.J. Janzen,
Plum Coulee, Man.

Frauen- und Familiendienst

Goldene Hochzeit

der Geschwister John und Sara Ewert,
(Clearbrook, B.C.)

Den 16. Juni 1979 war es den Geschwistern John und Sara Ewert im Kreise ihrer Familie und vieler Verwandten und Freunde vergönnt, ihre Goldene Hochzeit zu feiern. Alle Kinder und Enkelkinder konnten zugegen sein. "Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewig" (Ps. 107, 1), war ihr Motto.

Abe Koop, ihr Schwiegersohn, leitete das Programm dieser Feier. Er hieß alle erschienenen Gäste willkommen und bat Br. John Baerg, unseren Pastor, die Einleitung zu machen. Br. Baerg las Ps. 66, 16, und betonte, wie wichtig es ist, bei solcher Feier von all den herrlichen Erfahrungen mitzuteilen, die man in dieser Zeit mit dem Herrn gemacht hat, und betete zum Anfang.

Nun wurden die Kinder des Jubelpaares mit ihren Familien der Versammlung vorgestellt — 40 an der Zahl.

Zwei Lieder: "All the Way my Savior leads me" und "Einzig Dich", wurden von den Kindern und Enkelkindern gesungen.

Tante Maria sagte ein Gedicht auf.

Eine Gruppe, geleitet von Tina Wiebe, sang das Lied "Each step you take".

Zwei Gedichte aus Rußland, besonders für die Goldene Hochzeit bestimmt, wurden vorgelesen; eines kam von Schwester Ewerts Schwester und das andere von Br. Ewerts Schwester.

Die Enkelkinder trugen Gedichte vor, sagten Sprüche auf und sangen schöne Lieder, konnten auch manche Musikinstrumente meistern.

Höchst interessant war ihre Lebensgeschichte, die der Jubilar selbst verfaßt hatte, und die von Victor, ihrem Sohn, vorgelsen wurde. Lob und Dank war der Grundton dieser Geschichte, die da zeigte, wie sie sich ihren Weg über Moskau nach Kanada durchgebetet hatten, wie Gott auch in diesem Lande stets ihr Schutz und Beistand gewesen war. Der Herr hatte ihnen gesunde Kinder geschenkt, gab ihnen ihr tägliches Brot und so viel Gutes, daß es zu lange nehmen würde, alles aufzuzählen.

Ihre 5 Töchter dienten mit dem schönen Liede: "Jesus leads."

Br. Herman Lenzmann gab eine kurze Botschaft, welcher er Jes. 25, 1, zu Grunde legte: "Herr, du bist mein Gott, dich preise ich; ich lobe deinen Namen, denn du tust Wunder und deine Ratschlüsse von altersher sind treu und wahrhaftig."

Margaret und Anne sangen ein Duett: "The Lord is my Shepherd." Zwei Enkel, Keldon und Dean, überreichten dem Jubelpaar ein Geschenk und ein weiteres bekamen sie von John, ihrem Sohn.

Es wurden auch Grüße von den Würdenträgern unsers Landes übermittelt. Als Freiwilliges kamen Segenswünsche und Gedichte.

Br. Heinrich Regehr verlas 1. Mose 48, 15, und machte Schlußbemerkungen. Er leitete im Schlußgebet und dankte auch für das Mahl, welches jetzt folgte.

Bei der frohen und lebhaften Unterhaltung wurde dem schönen Mahl alle Ehre angetan.

Gott segne die Geschwister Ewert! Er wolle auch den Rest des Weges, der noch vor ihnen liegt, mit ihnen gehen.

Im Auftrage,

H. Janzen, Korr.

Heimatlos!

Wenn im Osten der neue Morgen graut
und bei mir ins Barackenfenster schaut,
bin längst ich wach und richtet sich mein Sinn
unentwegt zur lieben, teuren Heimat hin.

Sitz ich allein beim Frühstücksmahl,
und daheim sind sie eine große Zahl —
so ist Eßlust und Appetit dahin —
weil ich gar zu einsam und verlassen bin.

Geh ich dann meiner Tagesarbeit nach,
bleibt trotzdem stets der Wunsch im Herzen wach:
Könnt' ich nur noch einmal zur Heimat hin,
zählt' ich's zu meinem größten Glücksgewinn!

Seh' ich gelegentlich ein frisches Grab —
rollen heiß mir Tränen die Wang' herab.
Wieder ging ein lieber Bruder vor mir hin
und ließ mich allein in diesem Elend drin.

Steigt herauf dann die sternenlose Nacht,
hält Sehnsucht mir zu Häupten Wacht.
Doch kommt's mir im Traum nicht aus dem Sinn,
daß ich von der Heimat ausgeschlossen bin!"

Aron Warkentin

Information der Umsiedlerbetreuung

(Liste 152)

9119. Bergen, Peter, 17. August 1938, Neuendorf, Sap. 9120. Bergen, Adalina/Freer, 1. Mai 1939, Zürichtal, Ukr. 9121. Bergen, Nikolaus, 14. Mai 1963, Alma-Ata, Kas. 9122. Bergen, Nadja, 26. Juni 1964, Alma-Ata, Kas. 9123. Bergen, Heinrich, 14. April 1969, Alma-Ata, Kas.

Eingetroffen am 25. April 1979 aus Estland. Adresse: Sperberhorst 14a, 3008 Garbsen 1.

9124. Dück, Heinrich, 22. Dezember 1935, Franztal, Sap. 9125. Dück, Elisabeth/Sudermann, 11. Mai 1939, Franztal, Sap. 9126. Dück, Heinrich, 4. August 1961, Dschetysaj, Kas. 9127. Dück, Katharina, 19. Februar 1963, Dschetysaj, Kas. 9128. Dück, Johann, 17. Juni 1964, Dschetysaj, Kas. 9129. Dück, Frieda, 26. März 1966, Dschetysaj, Kas. 9130. Dück, Rudolf, 14. Februar 1968, Dschetysaj, Kas. 9131. Dück, Elisabeth, 14. November 1969, Dschetysaj, Kas. 9132. Dück, Peter, 8. November 1971, Dschetysaj, Kas. 9133. Dück, Eduard, 20. Juni 1973, Dschetysaj, Kas. 9134. Dück, Nelli, 22. Dezember 1974, Dschetysaj, Kas. 9135. Dück, Helmut, 15. Mai 1977, Kedainjaj, Lit. 9136. Dück, Helene/Brauer, 23. Januar 1910, Tomak, Krim. 9137. Brauer, Maria, 30. Dezember 1907, Tomak, Krim.

Eingetroffen am 22. Mai 1979 aus Kedainjaj, Litauen. Adresse: Auf der Tüte 88, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

9138. Ebinger, Hertha/Giesbrecht, 30. Mai 1916, Ogus-Tobe, Krim.

Eingetroffen am 10. Mai 1979 aus Taldy-Kurgan, Kas. Adresse: Auf der Tüte 121, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

P.S.: Dieses Gedicht hat Aron Warkentin gedichtet; es waren die letzten Nachrichten von ihm aus der Verbannung. Er wohnte bis 1925 in Neu Samara, zog dann zur Krim (Spat). Ich bin seine Nichte und wohne in Nord-Kildonan.

Anna Dyck
428 Oakland Ave.
Winnipeg, Man.

9139. Friesen, Albert, 16. November 1938, Swobodnij. 9140. Friesen, Elisabeth/Steffen, 20. Dezember 1946, Tokur. 9141. Friesen, Klara, 15. April 1968, Ekibastus. 9142. Friesen, Alfred, 4. Mai 1970, Tschegdomin. 9143. Friesen, Lilli, 9. Juni 1973, Tschegdomin, 9144. Friesen, Elisabeth/Kröcker, 7. Dezember 1906, Kalkutta, Indien.

Eingetroffen am 8. Mai 1979. Adresse: Mühlweg 32, Zim. 109, 7135 Oberderdingen.

9145. Fröse, Viktor, 29. August 1952, Archangelskoje, Tjum. 9146. Fröse, Nina/Bergen, 2. März 1951, Malo-Tuktinskij. 9147. Fröse, Helene, 30. August 1973, Frunse, Kirg. 9148. Fröse, Lora, 3. Januar 1975, Frunse, Kirg. 9149. Fröse, Heinrich, 28. November 1977, Arimaitschi, Lit.

Eingetroffen am 28. April 1979 aus Arimaitschi, Litauen. Adresse: Kurt-Schumacher-Str. 33, 5450 Neuwied 13.

9150. Heinrichs, Jakob, 11. Februar 1912, Alexandrodar, Kauk. 9151. Heinrichs, Elvira/Berg, 5. Juli 1924, Neukirch, Ukr. 9152. Heinrichs, Lydia, 1. Mai 1956, B.-Retschka. 9153. Heinrichs, Jakob, 25. Juni 1962, Schutschinsk, Kas.

Eingetroffen am 17. November 1978 aus Schutschinsk, Kas. Adresse: Holzstr. 26, 6200 Wiesbaden, ÜWH. ab 1. August 1979: Hans-Böcklerstr. 2-X, 6200 Wiesb.-Dotshei.

9154. Isaak, Abram, 25. Januar 1933, Rückenau, Sap. 9155. Isaak, Maria/Plett, 5. Juli 1935, Ljaden, Altai. 9156. Isaak, Elsa, 13. Juli 1961, Kant, Kirg. 9157. Isaak, Elisabeth, 23. April 1964, Iwanowka, Kirg. 9158. Isaak, Maria, 28. Juni 1966, Iwanowka, Kirg. 9159. Isaak, Anna, 8. Juni 1968, Iwanowka, Kirg. 9160. Isaak, Helene, 25. July 1975, Iwanowka, Kirg. 9161. Isaak, Katharina/Fast, 17. Mai 1904, Rckenau, Sap.

Eingetroffen am 12. Mai 1979 aus Pskow, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 73, II, 4750 Unna-Massen-N.

9162. Krahn, Heinrich, 21. Dezember 1892, Nikolaipol, Sap. 9163. Krahn, Maria/Schellenberg, 24. Februar 1898, Heubuden, Dnjepr. 9164. Krahn, Jakob, 11. Juni 1941, Nikolaipol, Sap. 9165. Krahn, Peter, 24. Oktober 1937, Nikolaipol, Sap. 9166. Krahn, Elvira/Kahlj, 17. September 1947, Kopejsk, Tschelj. 9167. Krahn, Margarete, 29. März 1970, Alma-Ata, Kas. 9168. Krahn, Heinrich, 30. August 1974, Alma-Ata, Kas.

Eingetroffen am 17. Mai 1979 aus Kasretij, Georgien. Adresse: Auf der Tüte 17, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

9169. Martens, Johann, 22. September 1937, Gnadental, Dnjepr. 9170. Martens, Agathe/Klassen, 17. September 1935, Franztal, Sap. 9171. Klassen, Katharina/Janzen, 15. März 1914, Franztal, Sap. 9172. Klassen, Sara, 31. Dezember 1936, Franztal, Sap.

Eingetroffen am 27. Mai 1979. Adresse: Auf der Tüte 68, IV, 4750 Unna-Massen-N.

9173. Philippsen, Johann, 3/. Juli 1933, Margenau, Omsk. 9174. Philippsen, Irene/Görzen, 14. November 1934, Welikoknjashesk, Kauk. 9175. Philippsen, Anna, 1. Mai 1959, Tscheljabinsk, RSFSR. 9176. Philippsen, Viktor, 1. Juni 1961, Tscheljabinsk, RSFSR. 9177. Philippsen, Johann, 12. Juni 1966, Dschetysaj, Kas. 9178. Philippsen, Nikolai, 13. November 1967, Dschetysaj, Kas. 9179. Philippsen, Heinrich, 9. November 1973, Dschetysaj, Kas. 9180. Philippsen, Jakob, 18. November 1913, Petrowka, Altai. 9181. Philippsen, Justina/Friesen, 4. November 1912, Stepnoje, Altai.

Eingetroffen am 22. Mai 1979. Adresse: Auf der Tüte 23, III, 4750 Unna-Massen-N.

9182. Rempel, Heinrich, 23. Juni 1935, Mariawohl, Sap. 9183. Rempel, Maria, 25. September 1935, Kaukasus. 9184. Rempel, Anna, 27. Mai 1962, Karaganda, Kas. 9185. Rempel, Katharina, 18. Juni 1965, Karaganda, Kas. 9186. Rempel, Margarete, 19. Juli 1970, Karaganda, Kas.

Eingetroffen am 11. Mai 1979 aus Russia, Litauen. Adresse: zu err. über Walter Bergen, Mecklenburgstr. 20, 5450 Neuwied 13.

(Die Liste wird fortgesetzt)

25 Jahre Arbeit

für die Christian Press

In der letzten Ausgabe der Mennonitischen Rundschau, für die ich verantwortlich zeichne, möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen, einem Mitarbeiter in der Christian Press, mit dem ich engstens zusammengewirkt und der 25 Jahre der Arbeit für die Christian Press beendet hat, Anerkennung zu zollen. Es ist der gelernte Handsetzer Gustav Paslat, der sich als Metteur beim Seitenumbruch der Rundschau große Verdienste erworben hat. Es gab im Betrieb kaum eine Aufgabe, die er nicht willig verrichtet hat.

Gehört hatte ich von Gustav (Gus) Paslat schon, als ich mehrere Jahre Vertreter von British Columbia in der Publikationsbehörde war. persönlich lernte ich ihn kennen, als ich am 31. Juli 1967 bei der Mennonitischen Rundschau als Redakteur antrat. Gleich von Anfang verband uns vieles, das wir in der Vergangenheit erlebten. Hatten wir doch nur knapp 300 Km voneinander unsere Kindheit und Jugend verlebt.

Gustav Paslat wurde als Flüchtling geboren. Seine Heimat Ostpreußen war zum Schlachtfeld des Ersten Weltkrieges geworden, dessen Opfer sein Vater, August Paslat, im Jahre 1914 wurde. Gustav wurde am 8. Januar 1915 in Grevesmühlen, Meklenburg geboren, wohin seine Mutter, Auguste, geb. Wolski, evakuiert worden war, als der Krieg ausbrach. Familie Paslat hatte in Preußendorf, Kreis Gumbinnen gewohnt, wohin sie auch wieder zurückkehrte, als die Russen zurückgeschlagen worden waren. Hier besuchte Gus die Volksschule, und nach Beendigung des achten Schuljahres trat er eine vierjährige Lehrzeit als Buchdrucker (Schriftsetzer) bei der Firma Krausenecks Verlage und Buchdruckerei G.m.b.H. in Gumbinnen an. Während der Lehrzeit besuchte er die Fortbildungs- und Berufsschule, und vom 12. bis 18. Lebensjahr erhielt er Klavierunterricht. Nach Beendigung seiner Lehrzeit arbeitete er von 1933 bis 1936 als Schriftsetzer in seinem Lehrbetrieb und nebenberuflich als Musiker.

Gus wurde 1936 zum Reichsarbeitsdienst einberufen, wo er ein Jahr diente. Während dieser Zeit meldete er sich zur Aufnahme in das Armee-Musikkorps des Infanterie-Regiments 22 in Gumbinnen, zu welcher Einheit er im Oktober 1937 einberufen wurde.

Gustav (Gus) Paslat bei der Arbeit.

Dann brach der Zweite Weltkrieg aus. Gus nahm am Polenfeldzug teil. Im Januar 1940 verpflichtete er sich zur 12-jährigen Dienstzeit als Berufssoldat und wurde einen Monat darauf zum Unteroffizier befördert. Nach Felddienst in Rumänien und Rußland, wurde Gus im Herbst 1942 zum Musikmeister-Lehrgang des Heeres in Berlin abkommandiert. Er wurde zum Feldwebel befördert, mit 30-jähriger Verpflichtung. Dann wurden im Oktober 1944 sämtliche Lehrgänge aufgelöst. Als Zugführer und Offiziersanwärter nahm er an den Schlußkämpfen des Krieges teil. Er geriet zuletzt in amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Im Juni 1945 aus der Gefangenschaft entlassen, gelangte er schließlich nach Schleswig-Holstein, von wo er dann im Mai 1954 nach Kanada auswanderte.

Während des Krieges hatte Gustav Paslat sich mit Edith, geb. Fritz verheiratet. Dieser Ehe entsprossen drei Kinder: **Wolfgang** Karl (1943), Heidemarie (1945, gest. 1945), und Gustav **Volker** (1948).

Über seinen Anfang in Kanada lasse ich Gus selbst erzählen:

"Am 26. Mai 1954 erreichte ich als Immigrant Winnipeg. Die Behörde quartierte mich mit anderen Neueinwanderern in einer sogenannten 'Immigration Hall' ein, welche gleich neben dem früheren 'Royal Alexander Hotel' der CPR, auf Higgins Ave. stand. Wir konnten dort billig essen und schlafen, während es uns erlaubt war, tagsüber nach Arbeit zu suchen. Da ich der englischen Sprache nicht mächtig war, gestaltete sich das recht schwierig, besonders für meinen Beruf als Schriftsetzer; doch war ich willig, vorübergehend irgendwelche Arbeit anzunehmen.

Nach einigen mißglückten Versuchen fand ich schließlich die Druckerei der Mennonitischen Rundschau (damals 'The Christian Press Ltd.'), die gerade kürzlich von Arlington St. nach 159 Kelvin St. (heute Henderson Hwy.) umgezogen war. Der kleine Buchladen war mit Menschen gefüllt, als ich eintrat. Doch wie groß war mein Erstaunen, in jeder Ecke heimatliche Laute erschallen zu hören. Man sprach unweigerlich das in meiner Heimat Ostpreußen übliche Plattdeutsch, welches dort, wie auch in Westpreußen, gesprochen wurde, vielleicht mit kleinen Abweichungen. So hatte ich keine Schwierigkeiten, mich zum Leiter der Druckerei, Herrn H.F. Klassen durchzufragen. Freundlich verwies er mich auf einen Sitzplatz mit der Bemerkung, daß Herr Neufeld, damals Produktionsleiter, jede Minute eintreffen müßte. Auf ihn wartend, verfolgte ich mit gespitzten Ohren die plattdeutschen Redewendungen der Kundengruppen.

Da ich von der Existenz der Mennoniten so gut wie gar nichts wußte, konnte ich es mir nicht so recht vorstellen, hier, etwa 7000 Meilen von Ostpreußen entfernt, auf Menschen zu stoßen, die meine Muttersprache beherrschten! Ich fühlte mich sofort geborgen und nicht mehr so mutterseelenallein. Dann sprach ich mit Herrn Neufeld, und da der Betrieb seit etwa einem Vierteljahr keinen

Fachmann hatte, konnte ich sofort anfangen. Was war ich froh! Dieses war am 4. Juni 1954.

Die Immigrantionbehörde erlaubte mir sofort, meine Familie anzufordern, da ich Arbeit und Wohnung nachweisen konnte. Es fiel mir nicht schwer, meine angeborenen Charaktereigenschaften mit denen der Mennoniten in Einklang zu bringen; wenn jedoch trotzdem gelegentlich ein Blitz aufzucken wollte, gelang es meistens durch vermittelnden Einsatz unseres gemeinsamen Sprachschatzes einen Blitzableiter zu finden.

So ging es denn 'wie am Schnürchen' für Jahrzehnte, und so geht es auch heute noch, obwohl der Betrieb gewachsen ist und sich wesentlich durch moderne, zeitgemäße Maschinen und ein neues Druckverfahren verbessern konnte. Da ich bei guter Führung mit einer Dauerstellung rechnen konnte, kaufte ich mir 1957 eine kleine Farm, ganz in der Nähe von Winnipeg, wo ich seither Zeit und Muße fand, über viele Dinge meines Kriegs- und Nachkriegslebens nachzudenken."

Es war für Gus nicht einfach, eine jahrzehntelange Erziehung mit einem Federstrich auszulöschen. Er möchte sich für die für so schicksalhafte Begegnung mit dem mennonitischen Völklein in Kanada bedanken. Durch die gemeinsame Sprache und durch die verwandte, deutsche Denkweise, die den Mennoniten nach wie vor eigen ist, wurde er weitgehend beeinflußt, in Winnipeg zu bleiben. Er fühlt sich den gewesenen und derzeitigen Leitern des Unternehmens, ganz besonders dem editoriellen Stab der Mennonitischen Rundschau und des Mennonite Brethren Herald verbunden. Er hat in seiner Stellung immer versucht, seinem Teil nachzukommen, um die Blätter entweder zu verbessern, zu vervollständigen, das Beachtungsvolle und das Ethische hochzuhalten, oder aber die mennonitischen Familien zusammenzuführen und zu erhalten. Er fühlt sich in den Bemühungen reichlich belohnt, an dem großen Endziel aller wahrer Christen, und zwar dem Bau des Reiches Gottes durch Verkündigung und Verbreitung, gedient zu haben. Möge auch dieser Beitrag zur Vervollkommung dieses edlen, christlichen Zieles mitgeholfen haben.

Als Ausscheidender Redakteur der Mennonitischen Rundschau möchte ich Herrn Gustav Paslat meinen persönlichen Dank aussprechen für seine Bereitwilligkeit, über das gewöhnliche Pflichtgefühl hinaus, behilflich zu sein, das Blatt sauber und angenehm zu gestalten. In ihm habe ich nicht nur einen Mitarbeiter gehabt, sondern er ist mir zu einem persönlichen Freund geworden, den ich hoch schätze.

Erich L. Ratzlaff

Emmaus "Fellowship" in Winkler

Wie übersetzt man das Wort "Fellowship", so daß es seine Bedeutung nicht verliert? Einer sagte, es sei eine neue Anbetungs-Gruppe. (Gemeinschaft, Red.) Es gehören 5 Familien aus der MB-Gemeinde zu Winkler dazu: Don Kroekers, Arnie Neufelds, Gary Pollards, Trevor McMonagles and Dr. Don Dycks.

Diese Gruppe hat ihre Sonntagmorgen-Andachten im MB-Activity Centre (Alte Bibelschule), welche 11,15 Uhr anfangen. Der Hauptzweck ist, einen wechselseitigen Stil der Anbetung zu haben. Ganze Familienbeteiligung wird erwartet. Vorsorge für kleine Kinder während dem Bibelunterricht wird sein. Irgendjemand, der da wünscht, diese Gottesdienste zu besuchen, ist willkommen. Um weitere Auskunft kann man irgend eine von den erwähnten Familien anrufen.

Es ist dies ein Glaubensschritt. Dieses geschah öffentlich, Sonntag, den 3. Juni, abends. Die 5 Paare traten vor und Br. Stoeß gab ihnen Verse aus Gottes Wort zum Geleit wie 2. Tim. 3, 14: "Du aber bleibe in dem, das du gelernt hast und dir vertrauet ist."

Arnie Neufeld und Br. Stoeß beteten um Gottes Segen. Sie gehören noch immer zur Gemeinde.

Frau John J. Janzen
Plum Coulee, Man.

Christentum und Haushaltung

Das Irdische ist eine Wirklichkeit, zu der wir in unserem Leben Stellung nehmen müssen. Daß eine falsche Einstellung traurige Folgen hat, lehrt die Erfahrung Achans, des Judas und vieler anderen. Mit dieser Tatsache beschäftigen wir uns nun.

Irdische Güter können den Menschen dahin bringen, daß er Gott vergißt. Mose hatte darüber ein Wort für Israel. "So hüte dich nun, daß du des Herrn, deines Gottes, nicht vergessest ... wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles was du hast, sich mehrt ... und du vergessest des Herrn, deines Gottes, der dich aus Aegyptenland geführt hat" (2. Mose 8, 11-14). Meine Teuren! Wohlstand kann Gott verdrängen, er kann den Menschen dahin bringen, daß er Gottes vergißt.

In demselben Bibelabschnitt wird uns auch gesagt, daß irdische Güter Ursache von Hochmut und Stolz sein können ... "und dann dein Herz sich überhebe... Du möchtest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir dieses Vermögen ausgerichtet" (5. Mose 8, 14-17). Das heißt, Gott die Ehre enthalten und stolz werden. Der Fall, der dem Hochmut folgt, ist dann gewöhnlich nicht weit ab.

Im Neuen Testament wird dieselbe Wahrheit klar unterstrichen: "der Betrug des Reichtums erstickt das Wort, und es bringt nicht Frucht" (Matth. 13, 22).

Schon mancher hat es erfahren, daß das Irdische ihm das Erhoffte und Erwartete nicht brachte. Es ließ ihn doch leer und unbefriedigt. Ja, es kann betrügen.

Haushalter sind alle Gläubige, und als solche nehmen sie Stellung zum Irdischen. Wie traurig, wenn das Irdische, das doch ein Segen und eine Gabe Gottes ist, uns stolz macht, zum Vergessen Gottes und zum Selbstbetrug führt.

Wm. Schmidt

Wer ist Christus?

G.D. Huebert, Winnipeg, Man.

Da sprach Jesus zu ihnen: "Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, daß ich es sei und nichts von mir selber tue, sondern wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich" (Joh. 8, 28).

Es ist merkwürdig, daß die Heilige Schrift den Herrn Jesus nicht nur als Menschen, — sondern auch als Gottessohn betrachtet. Dieses Zeugnis hat der Heiland von verschiedenen Personen bekommen. Gott, der Vater, nannte Christus seinen Sohn. Er sagte: "Dieses ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe". Jesus selbst nannte sich Sohn Gottes. Petrus sagte zu Jesus: "Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn". Und der Hauptmann, der Christi Leichnam bewachte, sagte, daß Jesus Gottes Sohn gewesen sei.

Die vier Evangelien berichten viel über Jesu Leben. Mattäus zeigt uns Jesus als König, Markus zeigt uns Jesus als Knecht, Lukas offenbart ihn als Menschensohn und Johannes zeigt ihn als Gottessohn. Die Bibel zeigt uns Christus als Gott in manigfacher Weise.

I. Christi göttliche Herkunft. Jesus selbst kam vom Vater. Weil Christus in Menschengestalt gelebt hat, ist es den Leuten mehr klar, daß Jesus ein Menschensohn war,. aber es scheint vielen unglaublich zu sein, daß Christus auch Gott war. Jesus aber hat selbst davon gesprochen, daß er göttlicher und himmlischer Herkunft sei. Jesus sprach von sich als von dem, der vom Himmel herniedergekommen sei (Joh. 3, 13), und der vom Vater gesandt sei (Joh. 12, 49). Christi Botschaft und Lehre waren vom Vater. Der Herr Jesus, der immer darum bemüht war, Gott zu gefallen, konnte von sich sagen: "Wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich" (Joh. 8, 28). Ein anderes Mal sagte er: "Darum, was ich rede, das rede ich also, wie mir mein Vater gesagt hat". Der Heiland hat nie eine Botschaft gehalten, die nicht hundert Prozent mit dem Willen Gottes in Einklang stand. Alles, was er redete, war die Wahrheit und kam von oben herab. Sein ganzes Reden war taktvoll, göttlich weise und sollte zum Heil der Menschen dienen. Das soll uns ein Ansporn sein, unsere Rede mehr zu würzen und vorsichtig zu sein in dem, was wir tun und sagen. Ein Sprichwort sagt: "Wo viele Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab". Sind wir genötigt, hier und da viele Worte zu machen, so möchten wir die doch so machen, daß der Herr dadurch geehrt werden könnte.

Christi Werke kommen vom Vater. Der Heiland sagte einmal: "Der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll" (Joh. 12, 49). Laut diesem Wort handelte es sich hier nicht nur um die Worte sondern auch um die Taten, die Jesus vom Vater bekommen hatte. Christus stand mit seinem Vater in enger Verbindung, so daß er bei einer Gelegenheit sagte: "Der Vater, der in mir wohnt, der tut die Werke" (Joh. 14, 10). Nie hat der Heiland etwas getan, was dem Vater nicht gefiel. Wollen auch wir unsere Taten im täglichen Leben von Gott bestimmen lassen!

II. Christi göttliche Reinheit. Er war ohne Sünde. Der Herr Jesus hat hier auf Erden über 33 Jahre gelebt und viel Erfahrungen mit Menschen gemacht und Kontakt mit ihnen gehabt, doch lag bei ihm keine Verschuldigung vor. Er lebte ohne Sünde, rein und heilig. Niemand konnte ihn einer Sünde zeihen, denn er war sündlos. Jesus bekannte nicht nur selber, daß er sündlos sei. Der Schreiber des Hebräerbriefes bezeugte es ebenfalls. Er sagte: "Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unseren Schwachheiten, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde" (Heb. 4, 15). Jesus ist nicht nur einmal oder dreimal sondern sehr oft versucht worden, und in all den Versuchungen ist er nie zu Fall gekommen. Rein und sündlos ging er durch dieses Leben; Gott helfe auch uns, ein reines Leben zu führen, und um Vergebung zu bitten, wenn Sünden vorkommen. Gerne hätten die Feinde bei Jesus Schuld gefunden, doch war ihr Suchen danach ganz vergeblich. Einmal übers andre Mal hat Pilatus den Heiland als schuldlos erklärt und gesagt: "Ich finde keine Schuld an ihm" (Lukas 23, 4; Joh. 18, 38; 19, 4). Pilatus war eifrig beflissen, eine Ursache des Todes bei Jesus zu finden; seine Untersuchung war jedoch erfolglos. Sogar Judas, der Verräter, gab dem Heiland des Zeugnis. Er sagte: "Ich habe übel getan, daß ich unschuldig Blut verraten habe" (Matth. 7, 4). Pilatus und Judas erklärten Jesus als schuldfrei. Und Jesus selbst hat nie um Sündenvergebung gebeten, denn er hat nie gesündigt und er war frei von aller Schuld.

III. Christus besaß göttliche Macht. Er sprach göttliche Machtworte. Der Herr Jesus, der von Johannes dem Täufer als Lamm Gottes bezeichnet wurde, war nicht nur sanftmütig, er war auch ein Herr über Himmel und Erde (Matth. 28, 18). Wiederholt hat er seine Feinde in die Enge getrieben und zum Schweigen gebracht. Bei einer Gelegenheit schickten die Hohenpriester und Pharisäer ihre Knechte zum Heiland, um ihn zu holen. Sie kamen aber unverrichteter Sache zurück und sagten: "Es hat nie ein Mensch also geredet, wie dieser Mensch" (Joh. 7, 46). Die Worte des Heilandes waren so schwerwiegend, daß die Knechte dagegen nichts tun konnten. Sogar große Volksmengen waren Zeugen seiner Wunder und sagten: "Was können wir tun vor Dir? Kann auch jemand mehr Zeichen tun, denn dieser tut?" (Joh. 7, 31).

Christus besaß auch Macht, Sünden zu vergeben und ewiges Leben zu geben. Zu einem Gichtbrüchigen sagte er: "Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben" (Matth. 9, 2). Die Schriftgelehrten sahen das als Lästerworte an. Der Heiland aber verteidigte sich und antwortete: "Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: "Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim" (Matth. 9, 6).

Der Heiland hatte auch Macht, ewiges Leben zu geben und zu erhalten. Dieses geht mit der Sündenvergebung Hand in Hand. Bezugnehmend auf seine Nachfolger sagte Jesus zu ihnen: "Wahrlich,

Zeltevangelisation

im Innern von Paraguay.

Liebe Missionsfreunde!

Schon zu Beginn des Programmes von EVEX kauften wir in den U.S.A. ein Zelt (11 x 18 m.). Dazu bekamen wir noch ein altes Zelt von Br. Philip Saint aus Argentinien. Nur selten wurde das Zelt in der ersten Etappe gebraucht, da die Besucherzahl weit die Kapazität des Zeltes überschritt. In den andern Etappen brauchten wir es ab und zu, und auch dann nur oft einen Teil. Anders ist es jetzt, wo wir hauptsächlich mit den schon entstandenen Gemeinden und auf dem Hofe der Versammlungshäuser dieser Gemeinden arbeiten. Die Besucherzahl ist jetzt kleiner als damals in den Klubs und "canchas" (Sportplätzen). Dazu ist es jetzt in Paraguay kühl und mitunter am Abend auch grimmig kalt. Etwa Mitte März, nach unserer Rückkehr aus Kanada, durften wir die Arbeit wieder anfangen, und im März fängt hier der Herbst an und gegenwärtig haben wir schon Winter. In diesen rund drei Monaten, durften wir auf 6 Stellen Evangelisationen abhalten, mit einem Durchschnitt von 10 Abenden auf jeder Stelle, und wie schon erwähnt, meistens im Zelt.

An den kalten Abenden werden die Wände ringsherum angebracht; das gibt einen Raum für 300-400 Personen. Ist es wärmer und kommen mehr Besucher, dann werden die Wände teilweise abgenommen, damit mehr Menschen teilnehmen können. Wenn es dann aber bis über 1000 kommt, dann wird es schwieriger. Dann muß das Dach des Zeltes so hoch wie möglich gehoben werden. Viele stehen dann gedrängt aneinander draußen und viele Kinder sitzen und liegen auf dem Rasen vorne bis an die Leinwand, und wenn es dann bis zur Predigt kommt, ist es schwer, bis nach vorne zu kommen und die Stelle, wo man steht, ist dann kaum einen Quadratmeter groß. So war es am letzten Sonntag (17. Juni) in San Estanislao. In solchem Fall ist es auch schwer, zum Kundtun der Entscheidung aufzufordern. Zum Aufstehen und nach vorne kommen, ist fast keine Möglichkeit. Zum Aufstehen auffordern, ist auch nicht einfach, weil die meisten Leute sowieso stehen. Bei dieser Gelegenheit luden wir alle Interessenten ein, zu einer Nachversammlung zurückzubleiben. Etwa 200 Personen blieben dann zurück, darunter auch die Gläubigen. Auch dann war es nicht einfach, zum Ziel zu kommen, doch der Herr gab Gnade. Es herrschte eine feierliche Stille, und viele durften dann ihre Entscheidung bekunden. Eingehend und ganz persönlich kann man auch dann nicht mit ihnen sprechen, aus Mangel an Seelsorgern. So bekommen sie dann eine allgemeine Aufklärung und ein Büchlein "Comenzando con Cristo" (Beginnend mit Christus). Im Gebet werden sie dann dem Herrn anvertraut, in der Hoffnung, daß der, der das gute Werk in ihnen angefangen hat, es auch vollenden wird. Vieles hängt dann auch von den Gläubigen ab, die in der Ortschaft wohnen.

Eine der Evangelisationen in dieser Zeit fand in Itaugua statt. Die kleine Gemeinde steht unter der Leitung von Br. Angel Villalba. Br. Angel ist ein Jüngling, der sich in einer unserer Evangelisationen in Pirayu, im Oktober 1975 bekehrte. Im nächsten Jahr ging er schon zur Bibelschule, und im vorigen Jahr schloß er den dreijährigen Kursus ab. Schon lange vor der Evangelisation beschäftigte sich diese Gemeinde mit den Vorbereitungen. Während der Evangelisation herrschte ein guter Geist der Teilnahme und der Mitarbeit. Für den Abschluß der Evangelisation, und zur gleichen Zeit der Einweihung ihres Versammlungshauses, hatten sie die andern Gemeinden aus dem Inland und aus Asuncion eingeladen. Es war ein herrlicher Nachmittag. Die Feier schloß mit dem Mahl des Herrn und einem kleinen Imbiß. Am Abend war die letzte Evangelisationsversammlung, an welcher noch manche ihre Entscheidung für Christus bekundeten. In der Woche darauf ging es mit dem Zelt nach San Estanislao, und als wir von da zurückkamen und ich Br. Angel traf, teilte er mir ihre große Freude mit, welche sie jetzt in Itaugua erleben. Die Geschwister besuchen die Nebekehrten, und sozusagen alle, die sie besuchen, kommen auch zu den Versammlungen, wo die Neubekehrten in die biblischen Wahrheiten eingeführt werden.

Nur ein Problem haben sie, ihnen fehlen Sitzgelegenheiten. Manche von den wenigen Stühlen, die sie hatten, wurden während der Evangelisation aus dem Zelt gestohlen. Einerseits ist dieses Fehlen von Sitzgelegenheiten ein angenehmes Problem, anderseits ist es für sie nicht so leicht zu lösen, da sie mit dem Bau noch nicht ganz fertig sind und schon ein Defizit in der Kasse haben.

Ja, die Arbeit für den Herrn macht Freude. Auf vielen ganz neuen Stellen könnte man arbeiten, aber den kleinen Gemeinden muß geholfen werden, und so können wir uns noch nicht dazu finden eine neue Pionierevangelisation abzuhalten, obwohl unsere Missionsbehörde es gerne sehen würde, besonders für das nächste Jahr.

In diesem Jahr gedenken wir noch so weiter mit den schon bestehenden Gruppen und Gemeinden zu arbeiten. Die nächste Evangelisation ist etwas Neues. Ende Juli und anfangs August gedenken wir in Nuevo Toledo, nicht weit entfernt von der brasilianischen Grenze, zu arbeiten. Dort gibt es viele Brasilianer-Deutsche, die sich dort angesiedelt haben. Br. Abram Janz arbeitet dort schon mehrere Jahre. Eine kleine Gemeinde ist entstanden, und nun gedenken wir auf diesem Felde eine Evangelisation von 10 Tagen abzuhalten. Da werden wir es mit dem Sprachenproblem zu tun haben. Drei Sprachen werden da gesprochen: Deutsch, Portugiesisch und Spanisch.

Wir empfehlen uns der Fürbitte!

Albert und Annie Enns

---

wahrlich ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben" (Joh. 6, 47). So wie damals, so bewahrheitet sich dieses auch heute. Gott segne dieses Wort! Amen.

Missionsnachrichten

Äthiopien — fünf Jahre — zehn Änderungen

Die Christen sind oft beschuldigt worden, und manchmal nicht zu unrecht, daß sie sich gegen Änderungen sträuben. Ein Bericht, der gerade von einem SIM-Missionar Brain Fargher, SIM, aus Äthiopien eingesandt wurde, berichtet von Änderungen innerhalb der Kirche, die uns zum Preise des Herrn für das veranlassen, was er heute in Äthiopien tut.

Im Februar 1974 wurde der Premierminister Äthiopiens gezwungen, seine Resignation einzureichen, und eine populäre Revolution begann. Wie ist es der Gemeinde Christi während dieser Zeit ergangen?

1. Vermehrung von Chören.

Vor 1974 hatten wenige Gemeinden Chöre. Jetzt hat fast jede Stadtgemeinde und viele der großen Landgemeinden Chöre in Chorrökken. Ein Rock, manche aus selbstgesponnener Baumwolle gamacht, und andere aus teurerem Material, strengt die Vorstellungskraft und die Mittel der Jugendlichen an, welche die Glieder des Chores sind. Die Chöre singen nicht nur in ihren eigenen Kirchen, sondern sie werden auch in andere Kirchen zu besonderen Gottesdiensten eingeladen. Sie singen manchmal sechs Lieder, drei zu Anfang und drei zum Schluß des Gottesdienstes. Neue Lieder sind beständig gewünscht, und buchstäblich Tausende werden im ganzen Lande geschrieben. Sehr wenige sind sachlich. Die meisten sind Loblieder, auf Schriftworten aufgebaut. Ein musikalischer Dienst, von dem man vor Jahren nicht träumte, blüht heute im ganzen Land.

2. Der Niedergang des Gesangbuches.

Ob zum Guten oder Bösen, werden die alten, klassischen Gesangbücher vorläufig auf Eis gelegt. Die Gemeinden neigen dazu, mit den Chören mitzusingen, wo sie können, und Teile der Lieder, die der ganzen Versammlung bekannt sind, werden immer wieder gesungen.

3. Das Niederbrechen der Bekenntnisschranken.

Die Erscheinung neuer evangelischer und völlig eingeborener Gruppen während der letzten paar Jahre, hat die Kritiker beruhigt, deren einziges Motto war: "Bekenntniskirchen wurden uns von außerhalb aufgezwungen." Neues Leben von innen und Druck von außen, hat die Christen gezwungen, sich auf Wesentliches zu konzentrieren. Sie versuchen, der Regierung gegenüber eine einige christliche Front zu präsentieren, indem sie Dinge betonen, die einigen, und der erste Punkt ihrer Glaubenslehre betont die vollständige Inspiration.

4. Der Gebrauch des Dialektes.

Auf diesem Gebiet ist großartiger Fortschritt gemacht worden. Chöre haben durch das Singen von Liedern geholfen, sowohl in Amharisch, wie auch in den örtlichen Sprachen. Übersetzungsarbeit geht voran in einer Skala, von der man vor einigen Jahren nicht träumte.

5. Das Ende von Missionsinstitutionen.

Die von der Regierung ausgesprochene Absicht, die Medizin und Erziehung zu sozialisieren, macht die Missionsschulen und Hospitäler überflüssig.

6. Bibelunterricht in den Kirchen.

Es schien so, als ob die letzte Regierungsaktion alle Bibelschulen schließen würde, aber eigentlich ist das gerade Gegenteil geschehen. Es gibt heute mehr Bibelschulen als jemals bevor. Fast jeder Staatsfeiertag ist eine Gelegenheit für die Gemeinden, eine Bibelkonferenz abzuhalten. Seminare werden Monate im voraus geplant, und die großen jährlichen Konferenzen auf dem Lande, sind in den meisten Gebieten erhalten geblieben.

7. Lehren über den Heiligen Geist.

In den Tagen vor der Revolution waren manche Gemeinden geteilt und gestört durch lautes Schreien und durch unkontrolliertes "Zungenreden". Heute haben die Ausschweifungen einem vernünftigeren Gleichgewicht Raum gemacht. Es gibt ein gesundes Lehren über die Arbeit des Heiligen Geistes, das das Leben der älteren Generation erneuert hat, anstatt die teilende Auswirkung zu haben, die es einst hatte.

Vier Generationen: Urgroßmutter Wilhelmina Ratzlaff; rechts, Großvater Ernst Ratzlaff; links, Vater Gordon Ratzlaff mit Tochter Jennifer Ratzlaff.

8. Die Christen in der Gesellschaft.

Trotz der marxistisch-leninistisch orientierten Gesellschaft, sind viele pflichtbewußte Christen gewählt oder ernannt worden, verantwortungsvolle Stellungen in Äthiopiens Gesellschaft einzunehmen. Versucht nicht, es zu erklären — versucht einfach, es anzunehmen! Die Rechtschaffenheit und Vertrauenswürdigkeit dieser Männer und Frauen haben die Realität des Evangeliums bewiesen in den Augen derjenigen, die belehrt worden waren, daß alle Religion unehrlich und ausweichend sei.

9. Betonung der Evangelisation und Gemeindegründung.

Die Gemeinden haben ihre Unterstützung ihrer Reisemissionare fortgesetzt, in dem sie ihr Gehalt erhöhten. Diese Männer waren willig, ihre Familien zu verlassen und auf Monate in entlegene Gebiete zu gehen und das Evangelium zu predigen.

Mission Aviation Fellowship darf nicht mehr operieren, doch die Reisemissionare wählten es, zu Fuß zu

Eine einzigartige Partnerschaft in der Mission

Manche Leute nennen es einen Dreh. Ich nenne es eine Gelegenheit, extra Geldmittel für den MB-Missionsdienst zu beschaffen.

Unlängst wurde der MB-Missionsdienst Glied von STEER Inc. (Ich wünschte, die Organisation hätte einen mehr-romantischen Namen!) — STEER nimmt Spenden für MB-Missionsdienst an, denn kauft es einen Stier oder eine Kuh und bringt sie in die Herde eines willigen Farmers. Der Farmer liefert, ohne Bazahlung, das Futter und die Pflege für der Vieh. Wenn das Tier verkauft wird, legt man die originale Spende wieder an, und der Gewinn wird an die Mission gesandt. Das System wirkt ebenso für Saat und Getreide. Das Vieh und das Getreide sind versichert, so daß die Geldanlage nicht verloren gehen kann. Dieses System ist nicht neu. Mehrere Bibelschulen haben dieses System schon jahrelang erfolgreich benutzt.

Das Neue ist, daß eine Organisation mit bedeutender Erfahrung bereit ist, der Kirche und der Mission zu helfen, dieses Projekt durchzuführen.

Einzigartig ist auch die Versicherung der ursprünglichen Spende, die immer wieder gebraucht wird, wenn Produkte verkauft werden und die Spende wieder neu angelegt wird.

Sollte jemand denken, daß dieses nur ein Projekt für Farmer ist, möchte ich mich beeilen, darauf hinzuweisen, daß die Städter gebraucht werden, um die ursprüngliche Geldanlage zu machen. Warum nicht heute $325 an STEER Inc., Box 1236, Bismarck, N.D., 58501, zu senden, damit es ein Stück Vieh und/oder etwas Samen einem freigebigen MB-Farmer zur Verfügung stellen kann, der willig ist, sein Futter oder sein Land herzugeben und es zu besorgen. Es ist eine gute Partnerschaft für die Mission!

Vernon R. Wiebe,
Generalsekretär

Der Missionsdienst schließt sich STEER (Stier) an.

Was ist das?

STEER ist ein profitloses, evangelisches, interdenominationales Vieh- und Getreide-Missionsprogramm; ein Dienstzweig der Mission um die ganze Welt; ein dreistrahiges Haushalterschafts — Programm.

Wie wirkt es?

Das Programm bezieht den Spender, den Farmer und die Missionsgesellschaft mit ein. Der Spender kann eine Einzelperson oder eine Gruppe, ein Geschäftsmann oder Frau, eine Gemeinde oder Gemeindegruppe sein, welche das Kapital beschaffen, um eine Stier-Einheit für $325 oder eine Kuh-Einheit für $450 zu kaufen, die für die Mission bestimmt ist. Eine Steuerabzugs-Quittung wird für diese Geldspende ausgestellt.

Die Farmer sind der Schlüssel zu dem Erfolg dieses Dienstes. Sie dienen als Gottes Haushalter, in dem sie kostenlos das Futter und die Pflege für das Vieh hergeben, oder die Arbeitszeit und Maschinen für das Säen und Ernten des Getreides. Wenn ein Farmer ein STEER-Partner für die Mission wird, beschafft STEER ihm die Geldmittel (eine Spender-Einheit), nur das Vieh seiner Auswahl zu kaufen, oder die Aussaat und die Ernte des Getreides, seiner Auswahl zu besorgen.

Wenn ein Stier oder der Ertrag des Getreides verkauft wird, zieht man die ursprüngliche Geldanlage ab, und der Gewinn wird der Mission zugesandt. Das Vieh und das Getreide sind versichert, so daß die Geldanlage des Spenders nicht verloren gehen kann. Wenn ein Farmer eine Kuh, eine Sau oder ein Schaf decken läßt, werden die Abkömmlinge der Gewinn für die Mission, so lange der Farmer teilnimmt. Wenn verkauft, kehrt die ursprüngliche Geldanlage zu STEER zurück. Diese Einheit steht dann zur Verfügung, um einem anderen Farmer zugeteilt zu werden. Wenn der Farmer eine Milchkuh haben möchte, ist die Milch das Eigentum der Mission.

Viele Farmer benutzen das STEER-Programm, da keine Bargeldanlage erforderlich ist, und es hindert nicht die Gaben für die Lokalgemeinde.

Wer sind die Glieder?

Etwa 72 evangelische Missionsgesellschaften sind in dem STEER-Programm eingetragen. Der MB-Missionsdienst stimmte auf seiner Herbstsitzung ('78) der Behörde dafür, Glied der STEER zu werden.

---

gehen und ihre Vorräte auf Maultieren zu befördern.

Die Gemeinden in Äthiopien erfahren eine wirkliche Erntezeit. Die "Meseret Kristos" Kirche (mit Mennoniten verbunden), hat zwei vollbesetzte Gottesdienste jeden Sonntag, wie auch Wochenendversammlungen. Sie tauften im vorigen Jahr 140 neue Glieder.

10. Unabhängigkeit und Kooperation.

Die Betonung des Selbstvertrauens der Revolution hat die Gemeinden ermutigt, daß sie die finanzielle Unabhängigkeit als einen stolzen Schritt vorwäts ansehen. Die finanzielle Nabelschnur, die so viele Projekte erstickt, ist durchschnitten worden, so daß finanzielle Hilfe geboten und angenommen werden kann, in einem neuen Geiste des Verständnisses und der Kooperation.

Die Christen haben, ganz gleich, welchen Ursprungs sie sind, eine Verantwortung, alle Änderungen zu bewerten, auf der Grundlage der Unfehlbaren Offenbarung — der Bibel. Wir wollen dies in unserem eingenen Lande tun, und wir wollen es annehmen, wenn wir es in Übersee geschehen sehen. Der Apostel Paulus befürchtete, daß er auf den Zuschauertribünen sitzend gefunden werde, anstatt als einer der Spieler an dem Team teilzunehmen, in einem Spiel, dessen Regeln sich rapide ändern. Wollen beten und planen, damit wir darauf reagieren können, wie der Heilige Geist leitet.

Bill Wiebe
Assozierter Generalsekretär.
M.K.W.

MCC Nachrichten

Wilson und Robinah sind wieder zusammen

Wilson und Robinah Baatuma, ugandische Christen, sind heute glückliche Menschen. Am 31. Mai 1979 wurde das Paar in Chikago wiedervereint, nachdem sie seit 1977 getrennt gewesen waren. In jenem Jahr kam Wilson zum Studium unter einem Stipendium für Auslandstudenten zur Universität von Manitoba. Am Ende seines Jahres wurde sein Stipendium aus verschiedenen Gründen nicht verlängert. Infolgedessen konnte er sein Studium in Winnipeg nicht fortsetzen. Noch konnte er nach Uganda zurückkehren, in der Tat, er wollte das nicht. Zum Glück wurden ihm mehrere Mennoniten in Winnipeg Freunde und auf Vorschlag, sowie mit finanzieller hilfe von Larry Kehler, Ernie Penner, Allan Harder und anderen, bahnte sich für ihn der Weg zum Studium an den Assoziierten Mennonitischen Bibelseminaren in Elkhart, Indiana.

Das MCC (Canada) übernahm im ersten Jahr seines Studiums in Elkhart die Patenschaft für Wilson, wofür eine Gesamtsumme in Höhe von $4,500 durch zweckgebundene Spenden aufgebracht wurde.

Das erste Studienjahr am Seminar ist vorüber und Wilson hat gute Leistungen gezeigt. Alle, die daran beteiligt sind, fühlen sich durch seinen Erfolg genügend belohnt. Jetzt kommt zu dieser frohen Leistung die besondere Freude hinzu, wieder mit seiner Frau Robinah vereint zu sein. Sie verließ Uganda Anfang Mai, traf am 31. Mai in Chikago ein und zog am 5. Juni mit ihrem Mann nach Mountain Lake, Minnesota. Dort wird Wilson als Assistent von Harris Waltner in der Allgemeinen-Konferenz-Gemeinde in den Sommermonaten tätig sein.

Im August planen Wilson und Robinah am Seminar ihre Studien im Jahr 1979-80 fortzusetzen. Nach Beendigung des zweijährigen Programms planen die Baatumas nach Uganda zurückzukehren, wo sie eine vollzeitige kirchliche Arbeit übernehmen werden.

Das Seminar ist bereit, die Schulgebühren für beide zu tragen, wenn das MCC (Canada) bereit ist, die Lebenshaltungskosten für neun Monate zu garantieren, die sich auf schätzungsweise $5,900 belaufen. Auf der Exekutivsitzung am 11. und 12. Juni 1979 nahm das MCC (Canada) diesen Vorschlag an. Zweckgebundene Spenden werden zur Deckung der Lebenshaltungskosten für die Baatumas verwendet werden.

Wilson und Robinah Baatuma sind sehr dankbar für diese Hilfe. Beide riefen Arthur Driedger, den assoziierten Überseedirektor des MCC (Canada), telefonisch an, um ihren Dank, sowie ihre Freude darüber auszusprechen, daß sie wieder zusammen sind.

MCC (Canada)

Sie hilft die Gemüter von Kindern fördern

Die Mitarbeiter des Freiwilligendienstes des MCC sind gewöhnlich Menschen wie Du und ich. Sie haben Bedürfnisse, Hoffnungen, Enttäuschungen, sie erleben Freude und Kummer wie wir alle. Und doch —

1978 bewarb sich Lorna Hiebert von Morden, Manitoba, als Helferin beim Freiwilligendienst des MCC und wurde als Lehrerin für behinderte Kinder in Lethbridge, Alberta, eingesetzt, wo ein neues Programm von vier Schulbezirken von Süd-Alberta eingeführt wurde. Im Januar 1979 begann der Unterricht mit fünf behinderten Kindern, einer Lehrerin (Lorna), zwei Hilfen und einem Budget in Höhe von $33,000. Die Räumlichkeiten dazu wurden vom Ortscollege kostenlos eingerichtet.

Die Mittel für das Programm kamen vom Bildungsministerium, dem Dienst für behinderte Kinder und den Schulbezirken Taber, Cardston und Willow Creek.

"Es ist nicht Erziehung im regulären Sinn," sagt Lorna. "Es ist stattdessen eine Erziehung der Sinne." Es ist eine Beteiligung am Gewahrsein von Kindern, die vor nicht sehr langer Zeit links liegenblieben. Aber jetzt lernen sie, ihre Welt zu erkennen und darauf zu reagieren. Die individuellen Programme sind dazu gedacht, den Bedürfnissen jedes Kindes entgegenzukommen. Blöcke und Kreise werden verwendet, um einen Sinn für Farben zu entwickeln. Ein Dreieck hilft dem Kind, einen Klang zu erkennen. Puzzles fordern Konzentration und stetige Bewegungen.

Lorna hat gelernt, ihre Arbeit wie auch die Kinder zu lieben. Sie sieht das Bedürfnis, daß geistig und körperlich behinderte Menschen ebenfalls an unseren kirchlichen Aktivitäten beteiligt sind und genau wie wir als Gottes Menschen anerkannt werden.

Aber wie wir alle, hat auch Lorna Zweifel und Enttäuschungen erlebt. "Es gab Zeiten", sagt sie, "wo ich meine Arme nach Gott ausgestreckt und gefragt habe: 'Was soll ich tun? Gott, zeige mir die Richtung.' "

Sie berichtet, daß Gott ihr durch Andacht und durch das Studium der Heiligen Schrift offenbart hat, daß wir das "Licht der Welt" sind, wie es in Matthäus 5 zu finden ist. Das hat ihr Zuversicht für die Aufgabe gegeben, der sie sich hingibt.

"Eine weitere große Hilfe und ein Gebiet des Wachstums in meinem Leben ist die Beteiligung an einer Hausgemeinde gewesen", sagt Lorna. "Dem Bedürfnis nach geistlichem Wachstum ist von dieser Gruppe wirklich entsprochen worden. Ich lerne, was es bedeutet, sich um den ganzen Menschen zu kümmern."

Vor ihrem MCC-Freiwilligendienst hat Lorna in Berens River, Manitoba, unterrichtet. Sie hat das Diplom eines "Bachelor of Education" von der Universität Manitoba und ist ein Glied der Bergthaler Gemeinde in Morden.

Sie hatte noch nie unter behinderten Kindern gearbeitet, aber ihre

---

Der Exekutivdirektor von STEER ist Prediger LaRue Goetz aus Bismark, N.D., mit einem 10-köpfigen Direktorium, das regelmäßig zusammenkommt. M.K.W.

Partner in der Mission

Obwohl es nicht weithin bekannt ist, war das Mennonitische Zentralkomitee in etwa 20 Ländern der Vorgänger mennonitischer Missionstätigkeit. "Wir waren die Instrumente dabei, den Missionsorganisationen beim Anfang der Tätigkeit zu helfen, und waren in einigen Fällen die Vorgänger," sagt MCC-Exekutivsekretär William Snyder.

Das MCC hat sich natürlich oft auf Ersuchen einer Missionsgruppe oder der einheimischen Kirche in Länder begeben. Wo jedoch das MCC zuerst Programme eingeleitet hat, hat es die Missionen stark zum Folgen ermuntert. Beide dieser Wege stehen im Mittelpunkt der Auffassung des MCC von Wort und Tat.

Puerto Rico ist ein gutes Beispiel für ein Gebiet, in welchem Gemeindegründung in der Tat aus MCC-Programmen hervorging. Während des 2. Weltkrieges dienten viele Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen im Programm des Civilian Public Service (CPS). Unter diesen CPS-Arbeitern waren Mennoniten, Quäker und "Brethren"; die Mennoniten waren in La Plata tätig, in der Nähe der Stadt Aibonito.

Während der Tätigkeit in La Plata hielten die Mennoniten oft Bibelstunden ab. Eine Anzahl von Puerto-Ricanern interessierte sich dafür, was die Mennoniten zu bietn hatten, und einige von ihnen wollten sich der mennonitischen Kirche anschließen.

Als Antwort auf diese Entwicklung ermunterte das MCC-Exekutivkomitee auf seiner Sitzung am 24. März 1945 zu mennonitischer Missionstätigkeit in Programmgebieten. Als Folge dieses Interesses in Puerto Rico kam die Mennonite Board of Missions und Charities von Elkhart, Ind. und half bei der Entwicklung der lokalen Mennonitengemeinde. Die unabhängigige Mennitenkonferenz von Puerto Rico ist ein Sproß jener Tätigkeit.

In lateinamerikanischen Ländern führte die Unterstützung des MCC für mennonitische Einwanderer mit der Zeit zur Gemeindegründung entweder von seiten der Einwanderer selbst oder als Folge eines Entwicklungsprojekts.

Katastrophen führten das MCC nach Haiti und Britisch Honduras. Als der Wirbelsturm Hattie diese beiden Ländern verwüstete, begaben sich Teams dorthin, um Häuser zu bauen. Eine Folge dieser Tätigkeit waren der Anfang einer kleinen Nicht-Konferenz-Mission und eines Missionsprogramms der Church of God in Christ. In Britisch Honduras begannen die Beachy-Amischen und die Lancaster Conference Mennonite Church mit Programmen.

Dieses Muster ist auch im Fernen Osten zu sehen. Das MCC sandte seine ersten Mitarbeiter 1949 nach Japan. Sie führten Hilfs- und Neueingliederungsprogramme in einem völlig zerstörten Teil von Osaka ein. Die Mennonitischen Brüder führten später ein Programm in Osaka ein und setzten das Zeugnis in diesem Gebiet fort. Mit der Zeit begannen vier mennonitische Konferenzen Programme in Japan.

Nach der Revolution in China 1951 begab sich das MCC nach Taiwan und Hongkong und hatte medizinische und landwirtschaftliche Projekte in Taiwan. Mit der Zeit führte die Allgemeine Konferenz die mennonitische Missionstätigkeit in jenem Land weiter. In Hongkong setzte die Eastern Mennonite Board of Missions and Charities Arbeiter ein, die Bibelstudien unter den Menschen in der Stadt durchführten.

Das MCC begab sich nach Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Frankreich und Vietnam 1954 nach Vietnam. Es begann, indem es der Tinh-Lanh ("Gute Nachricht")-Gemeinde half, einer evangelischen Kirche, welche aus der Christian Missionary Alliance hervorging, die 1914 gegründet wurde. Die Eastern Mennonite Mission Board drückte Interesse an diesem Gebiet aus. Als die Eastern Board Mitarbeiter nach Vietnam sandte, hießen Gemeindeglieder von Tinh Lanh sie willkommen und erklärten, daß sie Freunde des MCC seien. Später stellte die Tinh-Lanh-Gemeinde dem Eastern Board Personal zur Aufnahme der Tätigkeit in Saigon zur Verfügung. — Dieses Muster ist auch in Asien durchgeführt worden. Nach dem 2. Weltkrieg war das MCC eine der ersten nordamerikanischen Hilfsorganisationen, die nach Indonesien gingen, wobei es 1949 ein Programm in der Gegend von Pati aufnahm und zwei der unabhängigen indonesischen Kirchen half — der Christlichen Kirche von Muria und der Evangelischen Kirche von Java.

In Nepal ging das MCC der mennonitischen Mission voran. Die Tätigkeit begann dort mit der United Mission to Nepal (UMN), welche verschiedene Missionsbestrebungen vereinte. In Zusammenarbeit mit UMN wurden Krankenschwestern in Hospitälern eingesetzt. Es wurden auch Paxarbeiter an Hospitälern und Entwicklungsprojekten eingesetzt. Heute arbeitet die Mennonite Board of Missions (Elkhart) in Nepal.

Es ist auch Missionsprogrammen in einer Reihe von afrikanischen Ländern geholfen worden. Die Arbeit in Äthiopien begann 1945 in Zusammenarbeit mit dem Mennonite Relief Committee (MRC) der Elkhart Mennonite Board of Missions. Als MRC sich 1948 von dem Programm zurückzog, bat der äthiopische Kaiser Haile Selassie um Fortsetzung der mennonitischen Tätigkeit. Die Mennonite Board of Missions und die Eastern Mennonite Board of Missions and Charities führten die Arbeit in jenem Gebiet fort. Eine mennonitische Kirche, als Meserete-Kristos-Kirche bekannt, ging aus dieser Tätigkeit hervor.

In anderen afrikanischen Ländern, wo Hilfs- und Entwicklungsprogramme durchgeführt wurden, folgte die Mission ebenfalls. Z.B.

Qualifikationen machen sie für diese Aufgabe besonders geeignet. Sie kümmert sich sehr um die Kinder und diese erwidern diese Anteilnahme. Jede Besserung, ganz gleich, wie gering, ist Grund zur Freude.

Lorna Hiebert ist ein gewöhnlicher Mensch wie Du und ich, doch sie reagierte auf den Ruf, in den Freiwilligendienst des MCC einzutreten, und Gott kann durch sie wirken.

Martha Janzen,
MCC (Canada)

arbeiteten keine Mennoniten in Ober-Volta, bis das MCC nach einer sechsjährigen Dürre 1975 die Tätigkeit dort aufnahm. Nach einer Weile untersuchten die Mennoniten-Brüder, die Allgemeine Konferenz und Africa Inter-Mennonite Missions (AIMM) die Möglichkeit zur Arbeit dort. Danach beschloß AIMM die Aufnahme der Tätigkeit in Ober-Volta und hat nun ein Missionsprogramm, das eng mit dem MCC zusammenarbeitet.

Eine ähnliche Entwicklung war in Lesotho und Botswana zu verzeichnen. Die MCC-Arbeiter Anna und James Juhnke begannen die Arbeit mit lokalen unabhängigen Gemeinden in diesen Ländern. Heute nimmt Botswana Mennoniten-Brüder-Missionare auf.

Vier Schwestern Kliewer (v.l.n.r.): Wilhelm und Jakobina (Kliewer) Schroeder, Martha (Kliewer) Ratzlaff, Wilhelmina (Kliewer) Ratzlaff, Albertine (Kliewer) Schroeder, mit Tochter Edith (Schroeder) Epp.

Die Mission ist der MCC-Tätigkeit aus vielen Gründen gefolgt. In einigen Fällen war das MCC die erste Organisation, die sich in ein Gebiet begab, und hat durch seine Erfahrungen anderen geholfen, neue Möglichkeiten zu sehen. In anderen Gebieten war von Anfang an Zusammenarbeit, wobei Mittel und Personal geteilt wurden. In noch anderen Gebieten hat der Dienst des MCC geholfen, die Akzeptierung von anderen mennonitischen Missionen unter Völkern zu gewinnen, die nicht mit den vielen nordamerikanischen Missionsprogrammen bekannt sind.

Die MCC-Tätigkeit muß nicht immer zur Missionstätigkeit führen. Aber Gemeindegründung ist oft gefolgt, und wenn das der Fall ist, wird es vom MCC mit großer Freude betrachtet.

Marion Preheim
Informationsdienst,
MCC (Akron)

GENERAL MANAGER & CUSTODIAN

REQUIRED BY WINKLER HOME FOR THE AGED, INC.

THE POSITION
Reporting to the Board of Directors, this individual will be responsible and required to manage the maintenance duties and the day to day operations of the Senior Citizens Apartments within the established policies and procedures of the Board in order to achieve the goals and objectives of the Home.

THE PERSON
The successful candidate will have the ability to relate to senior citizens and should have love and understanding for the retired citizens.

Experience in Maintenance and property management are essential.

The incumbent must communicate effectively with tenants and potential tenants as well as the community at large. A husband wife team could be suitable for this position.

THE PROPERTIES
Winkler Home for the Aged has two apartment buildings to manage.

Heritage Manor is a one-storey building—10 bachelor and 4 1-bedroom apartments (self-contained).

Heritage Apartments has 54 suites—45 bachelor and 9 1-bedroom units.

Plans are now underway for the construction of additional units in a new apartment block immediately east of the present property.

THE COMMUNITY
With a population of 5,400 people, Winkler serves the southern Manitoba area as a shopping centre and industrial centre.

THE SALARY
The salary is negotiable, depending on experience and in line with the responsibilities assumed.

Apply in writing to

WINKLER HOME FOR THE AGED, INC.

Box 1060, Winkler, Manitoba R0G 2X0

FOR FURTHER INFORMATION PLEASE PHONE 325-4351 (H.F. Wiebe)

Kaufen Sie preiswert ein fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle

1014 Main St.
Winnipeg, Man.

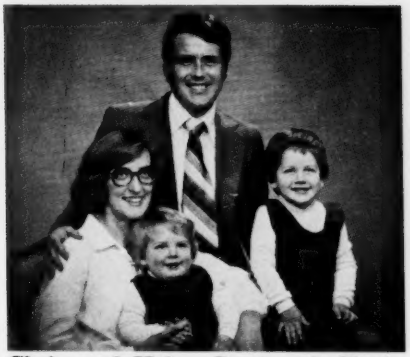
582-4744

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Aus den Gemeinden

King Road MBG

(Clearbrook, B.C.)



Chris und Helen Cowie mit Kevin und Peter.

Unsere Missionsgeschwister Chris und Helen Cowie mit ihren Kindern Kevin und Peter, gingen den 16. April zurück in das Missionsfeld. Die arbeiten in Benin, Westafrika, unter der S.I.M. mit dem Dompago-Stamm. Der Bruder ist Lehrer in der Bibelschule, arbeitet außerdem in der Dompagogemeinde und ist Agronom von Beruf. Die Schwester ist auch Lehrerin in der Bibelschule und arbeitet mit den Frauen und Kindern in der Gemeinde. Der Herr segnet ihre Arbeit.

Sie gehen wieder auf 4 Jahre dorthin.

Am 8. April hatten wir als Gemeinde eine Abschiedsfeier für die lieben Geschwister. Unser Gemeindeleiter, Bruder Peter C. Penner, machte die Einleitung. Dazu las er Apg. 18, 9 - 10, wo es heißt: "Es sprach aber der Herr durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulus: "Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht. Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden. Denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt." Dann folgte ein Gruppengesang: "Wie sollt' ich müßig bleiben". Danach brachte eine Schwester ein Gedicht: "Nicht genug getan". Ein Gruppengesang brachte das Lied: Hast Du Jesu Ruf vernommen?" Nun folgte ein Gespräch vom Schwesternkreis: "Sende mich, ich bin bereit". Bruder Penner stellte uns allen die wichtige Frage: Wenn unser Herr kommen wird, wird er uns wirkend für ihn finden?

Dann gab er den Geschwistern Chris und Helen Gelegenheit, ein Wort zu sagen. Die Schwester las ein Wort aus 2. Tim. 2, 15: "Befleißige dich, dich Gott zu erzeigen als einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit."

Bruder Cowie brachte eine Botschaft laut Joh. 9. Besonders betonte er Vers 4, wo es heißt: "Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist". Jeder Tag sollte unserm Gott geweiht sein, sonst ist der Tag verloren.

Er las auch noch Psalm 23: "Der Herr ist mein Hirte. . ." Mit diesen Worten der Zuversicht gehen sie wieder aufs Missionsfeld.

Nun wurden wir alle zu einem Abschiedsmahl in den Kellerraum geladen. Den Rest des Abends leitete unser Gehilfsleiter, Br. Heinrich Loewen. Hier am Tische wurden wir leiblich, aber auch geistlich gespeist. Zum Schluß der Feier stand die ganze Gemeinde auf; alle reichten einander die Hände, und im geschlossenem Bund sangen wir das Lied: "Gesegnet sei das Band, das uns im Herrn vereint!"

Der Segen der Gemeinde soll die lieben Geschwister begleiten, doch unser ernstes Gebet ist, daß Gott sie mit ihren Kindern vor allem Schaden bewahren möge.

J.J. Penner, Korr.

Fraserview MB-Kirche

(Richmond B.C.)

Friede zum Gruß!

"Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!"

Ohne Unfall ist unsere Kirche fertig geworden; es ist ein Wunder vor unsern Augen. Am 6. Mai wurde sie dem Herrn geweiht; hatten schon am 29. April Andacht, um zu sehen, was noch fehlte. "Erected to the Glory of God, 6th of May, 1979" — steht auf einer Tafel am Eingang an Mellis Rd. Der Platz für 200 Autos ist an der Nordseite, und deshalb ist auch der Haupteingang dort.

An einen Sonntagabend war der Pacific Mennonite Chor hier, unter der Leitung von Schwester Nancy Dick von Clearbrook. Die sangen sehr schön, alles auswendig, besonders ein Lied mit Bewegungen war großartig. Auch sind schon 4 Hochzeiten in der neuen Kirche abgehalten worden und mehrere kommen noch.

Am vorigen Mittwoch kamen 6 junge Seelen nach vorne und erzählten, wie der Herr sie gefunden, und sie willig machte, sich taufen zu lassen. Das Tauffest ist Sonntagmorgens; außer den 6 sind noch andere aus der Hindu Gospel Chapel in unserer Kirche. Haben vom Winter an 2 Busse, die Sontagsschüler herbeibringen; die Beteiligung könnte besser sein. Dann ist ein Steg gemacht worden von Daniels Manor zur Kirche; so können wir in paar Minuten zu Fuß in der Andacht sein, wofür wir sehr dankbar sind. Es soll auch noch ein "Care Centre" gebaut werden. Das Land ist da, zwischen Daniels Manor und Kirche. Es handelt sich um die Erlaubnis von der Regierung und das nötige Geld.

Geschwister Abe Friesen hat der Herr schwere Wege geführt. Br. Friesen, 84 Jahre alt, ist im Hospital; er war gefallen, und verschiedene Altersschwierigkeiten tragen dazu bei, daß er ins Hospital mußte. Schwester Friesen mußte wegen geplatztem Blinddarm ins Hospital. Sie ist jetzt bei ihren Kindern. Sie brauchen der Fürbitte.

Das Wetter ist verschieden. Regen und trockenes Wetter wechseln ab. Erdbeeren sind schon zu kaufen.

Mit herzlichem Gruß, G.G. Fast

Kitchener MBG., Ontario

Seit langer Zeit schon hatte unsere Gemeinde das Bedürfnis, einen Gehilfs-Pastor anzustellen. Nach vielem Suchen kam man auf Geschwister Ted Braun, die in Fresno, Calif., im Studium waren. Die Geschwister wurden eingeladen und waren Mitte Juni einige Tage hier in der Gemeinde. Wiederholt hat Br. Braun uns mit dem Worte des Herrn gedient und sie haben in den Tagen auch manchen Kontakt gehabt mit jung und alt. Auch die Schwester

hat uns manches aus ihrem Leben mitgeteilt. — Als dann am Sonntagabend die Abstimmung über die Anstellung der Geschwister vorgenommen wurde, waren sozusagen alle Anwesenden in der Gemeinde für ihre Einladung. Geschwister Braun haben unserem Ruf zugestimmt und werden, so Gott will, mit dem 15. Juli dieses Jahres ihren Dienst hier aufnehmen. Wir sind alle froh über diese neue Einrichtung und wünschen den Brauns eine glückliche Reise. Sie haben ein Kind. — Unsere Gemeinde zählt etwa 460 Glieder.

Am 24. Juni hatten wir, bei etwas rauhem Wetter, unseren Gemeindeausflug. Dieses Fest ist sonst immer ein Höhepunkt in der Gemeinde, und es war auch schön, als die liebe Sonne nachmittags ihre Wärme hergab.

Mittlerweile ist die provinziale Konferenz, die in Port Rowan abgehalten wurde, zum Abschluß gekommen; nun schickt man sich an zur kanadischen Konferenz, die in Vancouver stattfinden soll. So baut unser Gott auf mancherlei Weise sein Reich, und wir dürfen teilnehmen an seinen Freuden und Leiden. — Unser Bruder Hans Mathies, dessen Gattin vor einigen Monaten starb, schließt sich in dieser Woche einer Reise-Tour an, die auf 3 Wochen nach Rußland geht. Wir wünschen ihm Glück und Segen. Zum Reisen muß man ja immer vier Dinge mithaben: Gesundheit, Zeit, offene Augen, "etwas" Geld und natürlich Reiselust. Und ich glaube, dieser Bruder hat alles, und mehr dazu.

Dem ganzen Personal und der Leserfamilie herzlichen Gruß,

D.J. Klassen, Korr.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Vineland, Ontario

"Schmerz und Freude sind in einer Schale, ihre Mischung ist des Menschen Los." Wenn das so in dem Leben des Einzelnen ist, dann kann auch eine Gemeinde solches erfahren, was wir auch mitzuteilen haben. In allem war der Herr uns nahe.

Am 6. Mai durfte unsere Gemeinde dem Herrn ein Dankfest feiern, denn wir haben nun die Gnade, ein schuldenfreies Gotteshaus zu haben. Diese Feier fand am Nachmittag des eben erwähnten Datums statt. Ein reichhaltiges Programm war angefertigt, in dem unser gewesener Pastor Br. Jake Neufeld, jetzt Kansas, U.S.A., uns mit dem Worte diente. Dem Herrn die Ehre!

Am nächsten Freitagabend, den 10. Mai, besuchte uns das Columbia Bible Institute. Es war ein gesegneter Abend. Wir freuen uns, daß der Herr uns die Möglichkeiten gibt, Bibelschulen zu haben. Mögen sie noch zu großem Segen werden!

Am 20. Mai hatten wir wieder Altenfest. Unsere Nachbar-Mennoniten-Gemeinde lud dazu alle älteren Geschwister zu sich ein. Es war eine angenehme Zeit der Gemeinschaft am Wort an Zeugnissen, Liedern und auch Tischgemeinschaft.

Zwei Paare unserer Geschwister gaben Gott die Ehre für die Gnade, daß sie 25 Jahre lang eine glückliche Ehe führen durften. Am 24. April waren es die Geschwister Henry und Anna Hildebrandt, und am 24. Juni die Geschwister Wern und Kay Koop. Der Herr segne sie auch weiterhin! Es fanden auch in dieser Zeit bei uns fünf grüne Hochzeiten statt. Wir freuen uns, wenn junge Geschwister sich paaren und hoffen, daß der Herr Gnade geben wird, daß auch sie alle nach 25 Jahren ihm ein Dankfest feiern werden.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Der 3. Juni war für uns ein besonderer Tag. Wir feierten das schöne Pfingstfest, doch gab der Herr auch an dem Tag Gnade, daß wir fast einstimmig unseren gegenwärtigen Pastor, Br. Isaak Block, einluden, uns weitere drei Jahre als Leiter zu dienen. Wir freuen uns dazu und sind dem Herrn sehr dankbar dafür!

Sonntag, den 24. Juni, hatten wir die Freude, ein Tauffest feiern zu dürfen. Zwei Seelen folgten dem Herrn in der Taufe. Der Herr segne sie und setze sie zum Segen für die Gemeinde!

Doch gab es auch Schmerz in der Gemeinde. In den letzten drei Monaten versuchte die Gemeinde an dem Leide der Familie Boldt mitzutragen. Es betraf unseren Bruder Johann Boldt und seine Schwiegertochter Mariagnes, die Frau seines jüngsten Sohnes Bill Boldt. Von Bill berichteten wir früher, daß er eine Operation am Kopf durchgemacht hatte, während die liebe Gattin seines Vaters krank danieder lag. Der Herr sah es für gut an, sie am 24. Mai von seiner Seite zu nehmen. Es war für ihn ein tiefer Schmerz. Sie wurde am 29. Mai begraben. An dem Tage dieses Begräbnisses traf ihn die traurige Nachricht, daß sein Sohn Willy (Bill), der die Operation am Kopfe durchgemacht hatte, auf eine Genesung nicht hoffen durfte. Willy, der sich vor 17 Monaten in Mariagnes Klassen eine Lebensgefährtin von Paraguay holte, erfreute sich eines sehr glücklichen Ehelebens. Leider war es nur kurz. Am 5. Juni nahm der Herr ihn zu sich. Mariagnes traf der Schmerz eben so hart wie ihren Schwiegervater vor ungefähr 10 Tagen. Beide trugen den Schmerz heldenhaft. Sie trauern, aber nicht so wie die, die keine Hoffnung haben.

Zuletzt ist noch zu berichten, das Schwester Johann Enns vor einigen Tagen an Gallenstein operiert wurde. Wir hoffen und beten, daß sie wieder bald unter uns sein wird.

Herzlich grüßend, P. Lodde

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

David Rogalsky †

(Clearbrook, B.C.)

David Rogalsky wurde am 1. Juni 1910 geboren. Seine Eltern waren David D. und Anna Rogalsky (geb. Klassen) in Gnadenheim, Sibirien. Hier verlebte er seine Kindheit mit seinen zwei Brüdern und einer Schwester. Schon im Alter von 10 Jahren verlor er beide Eltern. — Am 7. Januar 1926, im Alter von 16 Jahren, nahm er den Herrn an als seinen persönlichen Heiland und er ließ sich daraufhin taufen und wurde Glied der MB-Gemeinde in Gnadenheim.

Die politischen Unruhen bewogen ihn zur Auswanderung. Am 22. Juli 1929 verließ er Moskau und später Deutschland auf der Suche nach einem besseren Land, alle seine Angehörigen zurücklassend. Am 10. März durfte er durch Hilfe von G. Quiring nach Kanada einwandern und zwar nach Namaka, Alberta. Er hat es immer geschätzt, daß es ihm vergönnt war, in ein Land zu kommen, wo er seinem Glauben und seiner Überzeugung gemäß leben durfte, unter dem Einfluß treuer Freunde, wie P. Boldts, die Neumanns, und Frank Dycks.

In den Depressionsjahren arbeitete Vater in verschiedenen Orten in Süd-Alberta, bis er schließlich in Gem ansäßig wurde. Hier fand er auch seine Lebensgefährtin, Elisabeth Walde. Sie heirateten am 2. April 1939 in der Gem Schule; Bruder H. Siemens traute sie. Diese Ehe wurde mit zwei Söhnen und vier Töchtern gesegnet: die Söhne Alex und Waldo und die Töchter Marlene, Lorena, Elvira, und Kathleen. — Es war in den 25 Jahren in Gem, wo viele von Vaters Wünschen in Erfüllung gingen. Er hatte einen Ort, wo er, zusammen mit der Familie, die Gottesdienste sehr regelmäßig besuchte. Auch wenn im Winter die Wege verschneit waren, fand er es möglich, die Familie ins Gotteshaus zu bringen, und zwar mit Pferden und Schlitten.

Es war ihm eine Freude, das Material für den Bau der neuen Kirche herbeizuschaffen und in späteren Jahren, als Wirtschafter darin Ordnung zu halten. Er besuchte sehr gerne Konferenzen und hat oft Chöre oder sonst junge Menschen zu Festlichkeiten befördert. Wir Kinder sahen darin sein Verlangen, dem Herrn zu dienen. Im letzten Jahre ihres Aufenthaltes in Gem war es ihnen vergönnt, ihr 25. Ehejubiläum zu feiern.

Während der folgenden 6 Jahre, als sie in Coaldale wohnten, verzogen die nun erwachsenen Kinder, indem sie ihre eigenen Heime gründeten. Am 17. August 1970 zogen die Eltern in ihr letztes Heim — in Clearbrook, B.C. Trotzdem dieses Ruhestand bedeuten sollte, suchte Vater immer noch nach Beschäftigung. Aber die physischen Kräfte wollten nicht stich halten mit seinem Unternehmungsgeist. In dieser Zeit erlebte er die große Gnade, daß — nach 48-jähriger Trennung — seine Schwester Anna aus Rußland zu Besuch herkam. Das war eine gesegnete Zeit und eine Antwort auf viele Gebete. Vater schätzte es, daß er nun mehr Zeit hatte, gute Bücher zu lesen und er fand großen Genuß an gutem Gesang und Musik.

Am 15. April 1979 — am Ostersonntag — war es ihm vergönnt, noch zum letzten Mal alle Kinder und Enkelkinder um sich zu haben. Es war der Eltern 40. Ehejubiläum. Wer hätte es gedacht — als Vater beim Abschied sagte: "Ich hoffe, Euch alle im Himmel wiederzusehen," daß sein Ende so nahe sei.

Am Sonnabend, dem 28. April 1979, während er am Telephon war, erlitt Vater einen Gehirnschlag und am selben Nachmittag durfte er heimgehen. Er erreichte das Alter von 68 Jahren, 10 Monaten und 28 Tagen. — Er hinterläßt seine Frau Liese, zwei Söhne: Alex und Lillian Rogalsky, Waldo und Judy Rogalsky in Abbotsford, vier Töchter und deren Männer, Jonathan und Marlene Siemens in Duchess, Ralph und Lorena Siemens in Brooks, Harold und Elvira Boldt in Calgary, und Rudy und Kathleen Wiebe in Coaldale; alle diese vier Familien wohnhaft in Alberta. Auch trauern um ihn 13 Enkelkinder; doch wollen wir alle dankbar sein, daß Vater überwunden hat und nun mit den vorangegangenen Seinen in das Lied des Lammes einstimmen kann.

Die Familie.

Am. 3. Mai war die Begräbnisfeier in der Bakerview M.B. Kirche. Bruder Zerbe sagte: "Wir feiern heute den Heimgang von Bruder Rogalsky." Schwester Helen Nickel hatte so wundervolle Lieder gewählt, die sie auf der Orgel spielte. Bruder David Neumann, ein langjähriger Freund der Familie, sprach über verschiedene Verse aus Römer 8, besonders 31 und 32 betonend: "Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein . . . seines eigenen Sohnes nicht verschonet . . . wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken."

Drei Enkelinnen sangen einige Lieder, die Opa bestellt hatte, auf seinem Begräbnis zu singen. Eines war "Glaube der Väter" und "Wirst du — werd ich?" Auch eine Sängergruppe der Gemeinde sang mehrere Lieder. Als Versammlung sangen wir zum Schluß sein Lieblingslied: "Wie groß bist du!"

Harold Boldt las das Lebensverzeichnis. Die beiden Söhne erhoben sich nach dem Gottesdienst und deckten leise den Deckel am Sarge zu. — Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!

Im Auftrage: B. Pankratz

Maria Regehr †

(Elmwood, Winnipeg)

Maria Regehr wurde am 10. August 1899 in Süd-Rußland geboren. Ihre Eltern waren David und Maria Klassen. Schon in der Jugend nahm sie den Heiland als Erlöser an und wurde am 17. Mai 1919 von Prediger Heinrich Epp getauft. Sie wurde mit unserm Vater Cornelius Regehr bekannt und sie traten am 17. Oktober 1923 in die Ehe. Sie wurden von Prediger Johann Toews getraut.

Einige Höhepunkte in ihrem Leben waren die Silberhochzeit im Juli 1949 und die Goldene Hochzeit im Sommer 1973. Sie haben 56 und ein halbes Jahr Freude und Leid miteinander geteilt.

Im Jahre 1927 kamen unsre Eltern nach Kanada und siedelten auf einer Farm nahe Arnaud an. Hier schlossen sie sich der Arnaud MBG an und beteiligten sich an der Arbeit in der Gemeinde.

Gesundheitshalber mußten sie die Farm verlassen und zogen nach Winnipeg, 154 Talbot Ave. Hier schlossen sie sich der Elmwood MBG an.

Maria ist in ihrem Heim am 23. Mai 1979, nachmittags in Stille und Ruhe heimgegangen. Sie hat das Alter von 79 Jahren, 9 Monaten und 13 Tagen erreicht. Sie war sehr beliebt und eine Stütze in der Familie.

Ihr Gatte gab ihr dieses persönliche Zeugnis: "Maria war für mich eine liebe, treue Frau, eine Lebensgefährtin, die mir in allen Lagen des Lebens zur Seite stand. Sie war eine frohe Gesellin und Hausfrau, sie war nett und geschickt in ihrem Unternehmen, wahrlich ein tugendsames Weib. Für die Familie war sie eine selbstlos liebende Mutter, die tiefe Sorge für das physische und geistliche Wohl jedes einzelnen trug. Sie brachte Freude und Glück, uns, wie auch andern Leuten."

Sie hinterläaßt die trauernde Familie, ihren Gatten Cornelius Regehr, Sohn William, Tochter Elvira Isaak, mit ihren Ehegatten, sieben Enkel, zwei Brüder und eine Schwester. Zwei Söhne sind ihr im Tode vorangegangen.

Wir trauen nicht als solche die keine Hoffnung haben, denn wir wissen daß unser Erlöser lebt und er wird auch uns trösten.

In lieber Erinnerung,
der Gatte, Kinder und Enkel.

Die Begräbnisfeier von Schwester Maria Regehr fand am 28. Mai, 1979 um 10 Uhr morgens im Bethause der Elmwood MBG statt. Sanftes Orgelspiel leitete die Feier ein. Herrliche Blumen zeugten von Liebe und Mitgefühl.

Pastor P.R. Toews machte die Einleitung mit Gebet und las den 23. Psalm. Nach dem Liede von der Versammlung: "Under His Wings", las Br. Toews das Lebensverzeichnis der lieben Schester.

Eine Frauengruppe von ihren Vereinsschwestern und andern Freunden sang: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh".

Prediger A. Schellenberg hielt die deutsche Ansprache. Wenn wir unsern Lieben das letzte Geleit geben, erwarten wir Trost aus Gottes Wort. Wir werden aus unsrer Sicherheit aufgerüttelt, denn wir alle werden diesen Schritt gehen. In Ps. 104, 23, heißt es: "So geht denn der Mensch an seine Arbeit . . . bis an den Abend." Einem jeden wird ein Zeitabschnitt gegeben, "bis an den Abend".

Ein Moses denkt mit Schwermut an den Tod. Der Mensch ist wie Gras, eine Blume, die bald verwelkt, das Leben ein Hauch, der verdunstet. Wie anders ist es im Neuen Testament. Paulus spricht von Gütern, die da bleiben. 1. Kor. 13, 13: "Glaube, Liebe, Hoffnung bleiben.

Abraham, der Vater des Glaubens, hat dies teure Gut der Verheißung dem Isaak gegeben, der hat es dem Jakob weitergereicht, bis auf uns. Eure Mutter ist ein Glied in der langen Kette. Als Glied in Gemeinde und Gesellschaft hat sie treu im Glauben gelebt und weitergegeben. Sie hat den Glauben bewahrt, wie er in der Großmutter Lois des Timotheus und seiner Mutter Eunike gelebt hat, und ihm ein wertvolles Gut hinterlassen.

In Hebr. 11 wird von den vielen Glaubenszeugen berichtet, sogar einer Wolke von Zeugen. — Der "Glaube der Väter" wird von den Müttern weitergegeben.

Paulus schreibt: Die Liebe bleibt. Heute ist Muttertag in der Erinnerung. Glücklich der Mensch, der die schönen Erinnerungen mitnehmen kann. Dem Verlorenen Sohn kam die Liebe in seinem Vaterhause in Erinnerung und er tat Buße.

Die Hoffnung ist ein bleibendes Gut, doch das Größte ist die Liebe. Doch am Grabe ist die Hoffnung von Bedeutung. Die Hoffnung begleitet uns durchs Leben und hört am Grabe nicht auf. 2. Kor. 5, 4: "Denn dieweil wir in der Hütte sind, sehnen wir uns . . . wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben. Doch v. 1 sagt es: "Wir wissen aber . . . daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel."

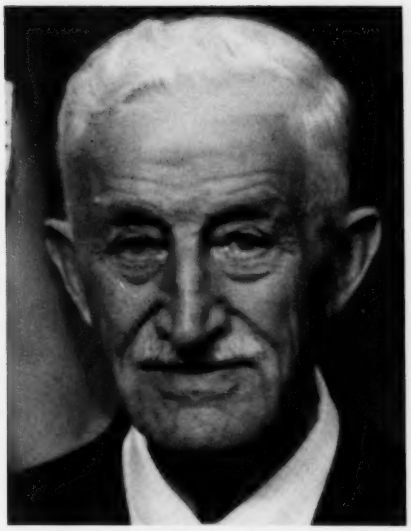
Die Gruppe sang so tröstlich: Wenn aufstehn am glorreichen Morgen. . ." Pastor Toews las noch einige Worte aus der Heiligen Schrift, wie Hebr. 4, 9: "Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." Der Tod spricht schwer zu uns, aber wir sind dankbar für das Leben der Schwester. Sie hat viel gewirkt in Familie, Verein; sie half aus in der Küche des MBBC, nähte Decken und kochte viel Seife fürs MCC, u.a.m. Nun ruht sie im Frieden. Sie lebte im Frieden mit Gott. Für sie ist der Tod nicht Sonnenuntergang, sondern der Weg zum Sonnenaufgang. Joh. 14, 3: ". . . auf daß ihr seid wo ich bin." Paulus schreibt von der Auferstehung der Toten in 1. Kor. 15 und 1. Thess. 4, 13. Johannes schreibt in Offb. 21, 3-4: "Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen." Köstliche Worte, die uns trösten. Die teure Leiche wurde auf dem Elmwood Friedhof beigesetzt. Pastor Toews las ein Wort und betete.

Alle Trauergäste waren zu einem Mahl im unteren Saal eingeladen.

Im Auftrage,
Frau Kaethe Klassen

Jacob Gerhard Wiens †

(Winnipeg, Man.)



Am 1. April durfte mein lieber Mann und Vater unserer Tochter Hilda dem Ruf seines Meisters in die ewige Heimat folgen. 88 Jahre und 3 Monate hat er auf Erden gepilgert. Der Herr ist uns in unserm Eheleben sehr gnädig gewesen. 59 Jahre durften wir Freude und Leid gemeinsam tragen. In letzter Zeit fühlte er sich oft einsam, wo er von 6 Brüdern allein geblieben war.

Lebensverziechnis:

"Ich, Jacob Gerhard Wiens, bin den 21. Dezember 1890 in Süd-Rußland auf einem Landgut "Hochfeld" im Jekaterinoslawer Governement geboren. Meine Eltern waren Gerhard Jacob und Sara Wiens, geborene Regehr. Meine Kinder und Jugendjahre verlebte ich mit meinen neun Geschwistern zu Hause im elterlichen Heim, wo ich auch meine Schulbildung bekam. Als unser Vater anno 1904 im Frühling starb, zog Mutter als Witwe mit 10 Kindern noch in demselben Jahr nach Steinbach, in die Kolonie, im Taurischen Governement. Von hier aus besuchte ich 3 Jahre die Zentralschule, im Dorfe Gnadenfeld. 17 Jahre alt war ich, als ich die Zentralschule beendigte; dann diente ich 3 Jahre bei meinem Onkel auf einem Landgut und kam wieder nach Hause und half in Mutters Wirtschaft. Den 25. Dezember 1911 wurde mir die Liebe Gottes in Jesu Christi groß. Ich erkannte meinen verlorenen Zustand, konnte Buße tun, und durch den Glauben an Jesus Christus wurde ich froh und bekam die Gewißheit der Gotteskindschaft; ich wurde in demselben Jahre getauft und in die Lichtfelder Allianzgemeinde aufgenommen.

Als anno 1914 der erste Weltkrieg anfing, wurde auch ich in den Regierungsdienst gerufen und wurde als Waldwächter in den Norden geschickt wo ich drei Jahre diente. Als die Revolution anno 1917 ausbrach, kam ich wieder nach Hause, und verlebte mit vielen andern schwere gesetzlose Jahre. Alles, was wir hatten, wurde uns genommen und die Hungersnot blieb nicht aus. 1920 schenkte der Herr mir meine Lebensgefärtin Susanna Janzen; wir wurden getraut und feierten unter ärmlichen Verhältnissen Hochzeit. Der Herr schenkte uns zwei Kinder, einen Sohn Peter und eine Tochter Hilda. 1925 verließen wir Rußland und wanderten nach Manitoba, Kanada aus.

1926 übernahmen wir nach vielem Suchen und Beten eine Farm bei Elm Creek. Wir farmten bis 1960 und traten dann in den Ruhestand. In den Jahren von 1926 hat sich vieles zugetragen. Den 22. März 1931, starb unser Sohn Peter. Ich war Farmer-Prediger von 1929 bis 1963. Anno 1931 wurde ich eingesegnet und ordiniert. 33 Jahre habe ich der MB-Gemeinde bei Elm Creek durch Gottes Gnade dienen dürfen, als Leitender, Gehilfsleitender und Prediger. Bin mit wenig Ausnahmen immer auf den Konferenzen gewesen. Sechs Jahre hatte ich die Leitung im Direktorium der Kanadischen MB-Konferenz."

Das Begräbnis war den 4. April in der Portage Ave. MB-Kirche. Viel köstlichen Trost erhielten wir von unseren Prediger-Brüdern. Unser Pastor H.H. Voth hatte seinen Text aus Ps. 56, 11: "Auf Gott hoffe ich." Prediger Joe Wiebe hatte Joh. 14, 1-; "Our Dwelling Place", als Text. Ein Männerquartett sang drei schöne Lieder.

Nach der Beerdigung war noch ein Liebesmahl im Kellerraum. Einige Brüder sprachen sich aus, wieviel Segen sie im Leben durch den Verkehr mit Br. Wiens gehabt haben. Br. Abr. Janzen zitierte das Wort aus Sprüche 10, 7, "Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen".

Es überleben ihn drei Schwestern, Frau Tina Bergmann, Frau Anna Dick, Frau Margarete Schmidt.

Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Die Familie,
Susanna und Hilda Wiens.

Gertrude Gerbrandt †

(Freiburg, Deutschland)

Schwester Gertrude Gerbrandt wurde als 10. Kind ihrer Eltern Johann und Katharina Kehler bei Horndean, Man., am 4. April 1926 geboren. Im 13. Lebensjahr hat sie sich für Jesus Christus entschieden. In ihrem 16. Lebensjahr wurde sie getauft und schloß sich der Mennoniten-Brüder-Gemeinde bei Großweide, Man. an. Es war immer ihr Verlangen, ihrem Herrn zu dienen und sie half in der Kinder- und Jugendarbeit mit. Um sich besser für den Dienst vorzubereiten, besuchte sie die Winkler Bibelschule. Es war ihr auch möglich, die zwölfte Klasse der Hochschule nachzuholen.

Am 9. August 1951 vermählte sie sich mit Elmer Gerbrandt aus Steinbach, Man. Aus dieser Ehe gingen hervor: Dennis und Karin Gerbrandt, wohnhaft in Freiburg; Phyllis und Rüdiger Stamm, Freiburg; Karin Sylvia starb nach sechs Tagen. Walter, der im 17. Lebensjahr tödlich verunglückte und Marie-Luise, noch daheim.

Das Verlangen beider, der Schwe-

ster Gerbrandt, sowie ihres Mannes war, dem Herrn im Ausland zu dienen. Im Auftrag der Evangelischen Europa-Mission kamen sie im Dezember 1953 nach Deutschland. Damals, in den verschiedenen Flüchtlingslagern und später in Freizeiten, Zeltmissionen und im Campingdienst, konnte sie mitwirken.

Im Februar 1978 wurde bei ihr Krebs festgestellt. Nach einer Operation schien alles in Ordnung zu sein. Im November desselben Jahres stellten sich neue Komplikationen ein. Wir vermuteten das Schlimmste und sammelten die Kinder für ein letztes Familientreffen. Eine Lungenembolie (Blood clot) konnte zunächst überwunden werden. Sie konnte dann noch etwa fünf Wochen daheim sein, mußte jedoch das Bett hüten. Da sie kaum noch essen und trinken konnte, nahmen ihre Kräfte zusehends ab. Auf Wunsch wurde sie dann am Montag, dem 5. März 1979, wieder in die Robert Koch Klinik eingeliefert. Alle Bemühungen, ihr zu helfen, waren jedoch vergeblich und ihre Kräfte nahmen weiterhin ab. Am 8. März, um 10.30 Uhr morgens, ist sie dann doch fast unerwartet entschlafen. "Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Frommen." Psalm 116, 15, und "Der Gerechte bleibt auch im Tode noch getrost." Sprüche 14, 32.

Die Begräbnisfeier wurde in der Mennoniten-Kirche in Freiburg abgehalten und Prediger Frank Esau hielt die Leichenrede. Sein Thema war: "Und sie sahen seine Herrlichkeit." Sie wurde auf dem Friedhof in Freiburg, in der Nähe von ihres Sohnes Grab begraben.

Sie hinterläßt ihren lieben Mann Elmer Gerbrandt, einen Sohn und zwei Töchter, zwei Brüder und sieben Schwestern in Kanada. Im Tode vorangegangen sind ihr ihre zwei Kinder, ihre Eltern und ein Bruder in seiner Kindheit. Eingesandt im Namen der Familie Gerbrandt von

Frau B.B. Wiebe, Korr.

Margaret Kroeker †

(Alexander, Manitoba)

Margaret Kroeker, geb. Friesen, wurde den 2. November 1886 in Muntau, Süd-Rußland geboren.

Schon in ihrer frühen Jugend nahm sie Jesus als ihren Heiland an und wurde auf ihren Glauben in der Mennoniten-Brüder-Gemeinde getauft und aufgenommen.

Im Jahre 1903 zogen ihre Eltern mit Familie nach dem Terek, wo sie mit ihrem Gatten Heinrich C. Kroeker am 15. April 1911 in die Ehe trat.

In 1918 flüchteten sie mit Verwandten und Freunden nach der Molotschna. Sie wohnten einige Jahre in Münsterberg; darnach zogen sie nach dem Kuban. Hier erlebten sie schwere Zeiten, so daß sie, als es in 1924 Gelegenheit gab, auszuwandern, nach Kanada kamen. Sie wohnten bis 1927 in Waterloo, Ontario, und zogen dann nach Arnaud, Manitoba. Später machten sie ihr Heim bei Griswold und von dort zogen sie nach Alexander, wo sie bis kurz vor ihrem Abscheiden bei ihrem Sohn George lebte. Gott segnete ihre Ehe mit sieben Kindern. Ihr im Tode vorangegangen sind: Ihr liebender Gatte Heinrich, im Jahre 1959, ein Sohn in der Kindheit und ein Sohn John im Jahre 1972.

Mutters sanfte und stille Natur war für alle, die um sie waren, anziehend. Sie fühlte sich immer wohl im Hause des Herrn und mit ihren Geschwistern im Herrn. Sie war immer sehr tätig und genoß meistens gute Gesundheit.

Durch viele Trübsal und schwere Zeiten hörte man sie nie murren. Sie liebte ihren Heiland und sang oft das Lied: "Was macht mich von Sünden rein? Nur das Blut des Lammes Jesu." Diese Überzeugung hatte sie, daß Jesus ihr persönlicher Heiland war.

Sie verlebte ihre letzten drei Monate im Donwood Manor in Winnipeg, wo sie für viele andere ein Segen war, mit ihrem Zeugnis für den Herrn und ihrer freundlichen Natur. Sie sang bis ans Ende: "O, herrlich ist die Flut! Macht allen Schaden gut" und ging den 11. April, 10 Uhr abends, sanft hinüber in ihre himmlische Heimat.

Sie hinterläßt eine Tochter, Kay und Mike Santo und Familie, Osoyoos, B.C.; 4 Söhne: Heinrich und Frau Doris und Familie, Brandon, Man.; Cornelius und Frau Randi und Sohn, Prince George, B.C.; Jacob und Frau Elizabeth und Familie, Abbotsford, B.C.; und George, Alexander, Man. Eine Schwiegertochter Sharon mit Familie, Vancouver, B.C., 18 Enkelkinder, 9 Urenkelkinder, Verwandte und Freunde. Die trauernde Familie

Peter Gerhard Janzen†

(Abbotsford, B.C.)

Psalm 15, 1, 2: "Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Wer ohne Tadel einhergeht und recht tut und redet die Wahrheit von Herzen."

Peter Gerhard Janzen wurde am 19. Juni 1911 im Dorfe Danilowka in der Krim, Rußland geboren. Er war der jüngste Sohn seiner Eltern Gerhard und Helena Janzen.

Im Jahre 1925 wanderte die verwitwete Mutter mit ihren drei Söhnen nach Kanada aus, in der Hoffnung, aus niederdrückkenden Verhältnissen hier eine mehr verbesserte und gesichertere Zukunft für sich und ihre Kinder zu finden. Mit 4 Enns-Brüdern zusammen übernahm sie ihren Teil an einer Zuckerrübenfarm in Coaldale, Alberta. Diese Pionierjahre brachten für viele, neben schwerer Arbeit, auch Enttäuschungen und Entbehrungen mancher Art.

Die am Anfang kleine Gruppe bei Coaldale vermehrte sich bald. Es entstand bald eine Gemeinde, und man versammelte sich sonntäglich zur Erbauung und Pflege. Man versammelte sich im Freien, in Privathäusern, in einem leeren Schulhaus oder sogar auf dem Heuboden. Diese geistliche Gemeinschaft belebte, stärkte und befruchtete viele, klein und groß.

Am 12. November 1936 heiratete Peter Janzen, Tina Enns, die Tochter von Klaas Enns, dem Gründer der Coaldale Gemeinde. Die Trauung vollzog Heinrich Dueck, Greendale, in der Süd-Abbotsford Kirche. Das neue Paar zog nun auf

eine Farm in der Nähe von Coaldale. Am 27. Februar 1938 schenkte der Herr ihnen zwei Söhne, Eduard und Karl, Zwillinge. Nach einigen Jahren zog auch diese Familie nach B.C. Sie zogen auf eine Dairyfarm in Matsqui. Hier wurde ihr dritter Sohn Brian geboren.

Bei einer Gelegenheit, als Prediger Heinrich Klassen aus Vancouver Evangelisations-Versammlungen in der Matsqui Kirche abhielt, erneuerte und befestigte Peter Janzen seinen persönlichen Glauben an die erlösende Kraft des Blutes Christi. Dieses geschah am 30. Januar 1958. Er wurde noch im selben Jahr getauft und in die Matsqui Kirche aufgenommen. Er diente später dieser Gemeinde als Diakon, Rechnungsführer und im Speisekommittee von 1965 bis 1969.

Als sich im Jahre 1975 die Gemeinde zu Matsqui auflöste, verlegten Peter Janzens ihren Wohnort nach Clearbrook und schlossen sich der dortigen Gemeinde an. Am 29. Mai 1979 starb Peter Janzen im Hospital nach mehreren schweren Herzanfällen.

Auf dem Kirchhof zu Süd-Abbotsford fand seine sterbliche Hülle den letzten Ruheplatz auf Erden, unweit seines ältesten Bruders und meines geliebten Mannes Grab, der nur einige Monate vorher seine himmlische Heimat gefunden hatte; auch das Grab seiner Mutter war da. Er hinterließ seine Frau Tina, die ihn schwer vermissen wird; seinen Bruder Gerhard, seine drei Söhne, Eduard, Dundas, Ontario; Karl, Donradas, Brasilien, und Brian, Vancouver, vier Enkelkinder und viele Verwandten und Freunde. Sein Bruder Isaac starb am 5. August 1978 und seine Mutter im Jahre 1976.

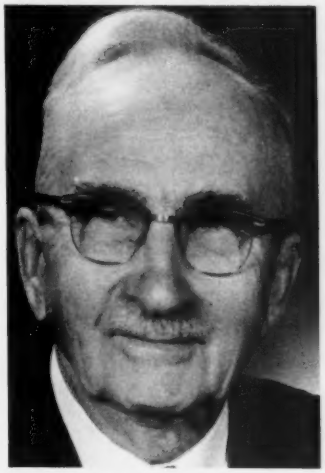
Weil Peter Janzens Lauf auf Erden vollendet war, wurde er zur Ruhe gebettet, doch sein Geist weilt bei Gott in der ewigen Herrlichkeit. Trost und Hoffnung findet die Familie in dem Wort Gottes: Offenbarung 21: "Und der auf dem Stuhl saß sprach: Siehe, ich mache alles neu. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet wird es alles ererben und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein."

Das Begräbnis fand am 4. Juni 1979 statt. Die beiden Predigerbrüder John Baerg und John Esau brachten, gestützt auf Gottes Wort, tröstende, erhebende und hoffnungsvolle Botschaften, die ihren Zweck erfüllten.

Im Auftrage, Tina Janzen

Cornelius M. Friesen †

(Vancouver, B.C.)



Bruder Cornelius Martin Friesen starb Donnerstag, den 31. Mai, im Menno-Hospital in Clearbrook nach längerem Leiden. Weil er Glied der Vancouver MB-Gemeinde war, so wurde er auch von dieser Gemeinde aus bestattet. Die Begräbnisfeier fand Dienstag, den 5. Juni, um ein Uhr nachmittags im Bethause an der 43. Ave. und Prince Edward statt. Nachdem die Angehörigen vorne ihre Plätze eingenommen hatten, sprach Br. Hans Wiens das Eingangsgebet und begrüßte die große Trauerversammlung. Dann wurde ein Lied von der Versammlung gesungen.

Die erste Predigt brachte Br. Peter Unger. Er hatte seinen Text aus 1. Mose 48, 21. Er betonte besonders die Worte: "Siehe, ich sterbe; und Gott wird mit euch sein." Bruder Unger hatte mit Br. Friesen manche Durchsprache gehabt und ihn auf seinem Krankenlager oft getröstet. Anschließend folgte ein Duett von den Schwestern Suderman, den Enkeltöchtern von Br. Friesen.

Die zweite Ansprache brachte Br. D.B. Wiens über Offenbarung 14, 13. Sein Thema war: Die Glückseligkeit der im Herrn Gestorbenen. Es folgte dann das Lied: "Ich werde kein Fremdling dort sein," gesungen von Evelyn Suderman. Dann las Br. Heinrich Wiens, Schwiegersohn des verstorbenen Br. Friesen, das Lebensverzeichnis in zwei Sprachen vor und Br. D.B. Wiens sprach das Schlußgebet. Nachdem man Br. Cornelius Friesen dann in Surrey auf dem Friedhofe bestattet hatte, wurde in der Vancouver MB-Kirche noch ein Trauermahl abgehalten.

Peter Rahn, Korr.

Lebensverzeichnis:

Unser Vater, Cornelius Martin Friesen, wurde am 31. Mai 1979 in die himmlische Heimat abberufen. Er wurde am 3. Januar 1893 in Burwalde, Rußland geboren. Seine Eltern waren Martin und Helena Friesen. In seinem frühen Kindesalter starb sein Vater. Seine Mutter heiratete wieder und zog mit ihrer Familie nach Griegorjewka.

Im Jahre 1918 trat unser Vater mit Maria Guenther in den heiligen Ehestand. In Rußland wurden ihnen drei Töchter geboren. Mit diesen drei Kindern wanderten sie 1924 nach Manitoba, Kanada, aus. Hier wurden ihnen noch drei Töchter und ein Sohn geboren. Sie lebten auf einer kleinen Farm in Heuboden, und später auf einer Farm in Prairie Rose.

1926 bekehrte Vater sich zum Herr, und am 9. August 1929 wurde er in Niverville getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen.

1944 wurde die Farm in Prairie Rose verkauft und die Familie zog nach Yarrow, B.C. Von hier zogen sie 1950 nach Vancouver, wo Vater bis zu seinem Ruhestand auf verschiedenen Stellen arbeitete. Krankheitshalber trat er schon vor seinem 70. Lebensjahr in den Ruhestand. Er wohnte in seinem Hause, 277 East 44th Ave., bis 1971. Hier hatte er besondere Fruede in der Pflege seiner schönen Blumen und Obstbäume.

Unsere Eltern, Cornelius und Maria Friesen, zogen 1971 in das Menno-Heim. Sie waren zufrieden in der Gemeinschaft mit den anderen

Einwohnern des Heims. 1975 erlitt unser Vater einen Schlaganfall und Lähmung der Beine, und im Dezember d.J. wurde er in das Menno-Hospital übergeführt. Während der letzten 3 1/2 Jahre seines Lebens hat er viele schwere Tage in seiner Hilflosigkeit und Abhängigkeit von andern erlebt. Aber Gott gibt Sieg!

Er war immer ein liebevoller Ehemann und Vater. Stets übte er einen positiven Einfluß auf seine Kinder und Enkelkinder aus.

Er war bereit und wartete, seinem Herrn zu begegnen, dem er bis zu seinem Tode kindlich vertraute. Obzwar wir das Abscheiden unseres Vaters schwer empfinden, freuen wir uns dennoch, daß er ausgelitten hat und beim Herrn ist.

Er hinterläßt seine trauernde Frau Maria, einen Sohn, 6 Töchter, 4 Schwiegersöhne, 1 Schwiegertochter, 14 Enkelkinder, 4 Urenkelkinder und ein Schwester.

Gerhard Schierling †

(Zion M.B.G., Kitchener)

Am 15. Juni geleitete die Zion Gemeinde ihren lieben Bruder Gerhard Schierling zu seiner letzten Ruhe.

Pastor Rudy Janzen machte die Einleitung zur Feier und grüßte mit Joh. 14: 2 und 3, worauf die Gemeinde das Lied sang: "Es geht nach Haus".

Prediger Janzen wies auf die herrliche Zukunft der Gläubigen hin und ein Quartett bestätigte es im Liede: "Wir rühmen vom himmlischen Lande". Prediger Johann Schulz brachte die deutsche Botschaft, Joh. 2, 17-27, und sagte, daß der Trennungsschmerz ganz am Platze sei; was aber viel wichtiger sei, sei der Triumpf Jesu über den Tod.

"In dem Himmel ist's wunderschön!" sang der Frauenchor, und Prediger Rudy Janzen sprach dann darüber, wie wichtig es ist, wenn man nach dem Tode eine gute Spur zurück läßt.

"Engel, öffnet die Tore weit!", sang der Chor und dann las Prediger Janzen das Lebensverzeichnis vor.

Nach einem kurzen Wort und Gebet am Grabe im Memory Garden, wurden die Gäste im Kellerraum der Kirche mit Kaffe erfrischt.

Lebenslauf:

Am 13. Juni starb unser Vater, Großvater und Bruder Gerhard Schierling. Er wurde am 24. Februar 1893 in Alexanderpol, Ukraine, dem Ehepaar Peter Schierling und Aganeta, geb. Epp, geboren.

Von 1914 bis 1917 war er im Sanitätsdienst der Kaiserlich-Russischen Armee.

Am 1. Mai 1920 heiratete er Anna Janzen. Kurz nachdem nahmen sie beide den Heiland als ihren Erlöser an und wurden von Ältesten Herman Neufeld, der sie auch getraut hatte, getauft. Im Jahre 1927 wurde ihnen ein Sohn und 1928 eine Tochter geboren.

Durch Gottes Gnade gelang es ihm und seiner Familie, seiner Mutter und Schwester Elise, im Jahre 1929 nach Deutschland und später nach Brasilien auszuwandern. Leider fiel die Tochter einer Epidemie zum Opfer.

Nach 5 schweren Jahren im tiefen Dschungel, zog die Familie nach Curitiba, im Staate Paranà, wo Vater mit Erfolg eine Milchwirtschaft betrieb.

Aus Gesundheitsgründen zog die Familie 1939 zurück nach Europa, wo sie vom zweiten Weltkrieg überrascht wurde.

So bald es nach Kriegsende möglich wurde, ging er mit der Familie nach Kanada. Hier arbeitete er in einer Kofferfabrik und später auf einem Golfcourse.

1972, nach zweiundfünfzigjähriger Ehe starb ihm seine Ehegefährtin. Im folgenden Jahre, an seinem 80. Geburtstag, heiratete er Emma, geb. Gerlach, verwitwite Peters. Leider mußte er auch sie nach fünfjähriger Ehe zu Grabe tragen.

Nach dem Tode seiner Frau ging er nach Maryhill in ein Pflegeheim.

Vater wurde 86 Jahre, 3 Monate und 19 Tage alt. Es überleben ihn sein Sohn Gerhard mit Frau Gertrud in Concord, California, die Enkelkinder Ingrid und Helga, eine Schwester Elise Schwarz in Kitchener, und eine Schwester Justina Janzen in Rußland.

In der letzten Zeit wartete er schon sehnsüchtig auf den Heiland, der ihn nun erlöst hat.

Im Auftrage der Familie,
A. Schmidt

Helen Goerz †

(Clearbrook, B.C.)

"Die Erlösten des Herrn werden gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude und Wonne wird über ihrem Haupte sein" (Jes. 35, 10).

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, Schwester Helen Goerz am 20. Juni 1979 heimzurufen. Die Begräbnisfeier fand den 23. Juni in der Kirche der Clearbrook MB-Gemeinde statt.

Br. John Baerg, unser Pastor, machte mit Gebet die Einleitung. Die Verse von 1. Pet. 1, 1-5, gebrauchte er als Trostworte für die Trauerfamilie.

Die Versammlung sang das Lied: "In the sweet by and by", dann wurde das Lebensverzeichnis verlesen.

Eine Sängergruppe sang das Lied: "Under His Wings".

Br. Herman Lenzmann legte seiner Botschaft Joh. 14, 13 zu Grunde. Er hob hervor, daß 1. Unser Leben eine Pilgerreise ist. 2. Ohne unser Dazutun werden wir auf diesen Weg gestellt. 3. Wo er hingehen soll und enden wird, muß jeder selbst entscheiden. 4. Gottes Wort und sein Geist geben die Unterweisung und Anleitung dazu. Schwester Goerz hatte den Weg des Lebens gewählt und durfte nun eingehen zu ihres Herren Freude.

Ein weiteres Lied von den Sängern war: "Die Heimat im

Licht". Dann leitete Br. H. Lenzmann im Schlußgebet. Die Bestattung der entseelten Hülle erfolgte auf dem Hazelwood Cemetery.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter, Helen Goerz, wurde den 14. August 1893 in Kronsgarten, Rußland geboren. Ihre Eltern waren John und Maria Bolt, geb. Bartel. Im Jahre 1911 nahm sie den Herrn Jesus als ihren Heiland an und wurde im selbigen Jahr von Ält. Franz Enns auf ihren Glauben getauft und in die Gemeinde aufgenommen. In Schönwiese reichte sie einem jungen Lehrer, John H. Goerz, die Hand zum Ehebunde. Ihre Hochzeit war am 16. Juli 1914.

Im Januar 1927 wanderten sie nach Kanada aus, und der Lehrer wurde ein Farmer in Coaldale, Alta. Hier hat unsere liebe Mutter ihrem Mann treu zur Seite gestanden in schwerer Arbeit auf dem Felde, im Stall und im Garten, dazu die Arbeit im Hause, wo sich in der Zeit vier Töchter eingefunden hatten. Unser Vater hat 25 Jahre als Prediger gedient. Als Lehrer hat er deutsche Sprache unterrichtet und auch als Lehrer in der Bibelschule gedient. Sein Dienst erforderte es, daß er oft längere Zeit von zu Hause weg sein mußte. In dieser Zeit hat Mutter draußen die Arbeit verrichtet, oft bei grimmiger Kälte.

Im Jahre 1936 verlegten die Eltern ihren Wohnort nach Vancouver, B.C. Hier wurde für Mutter das Leben bedeutend leichter. Sie liebte ihren Dienst als Mutter und Hausfrau, sie war höchst unglücklich, wenn sie manchmal der Krankheit wegen ihren Dienst nicht tun konnte.

Sie hat in Vancouver in ihrer Gemeinde als Leiterin im Frauenverein gedient, solange die Gesundheit es ihr zuließ. Als der Dienst zu Ende kam, hat sie zu Hause Verbandzeug angefertigt. Im Jahre 1964 schlossen sie sich der Clearbrook MB-Gemeinde an, wo sie viele Freunde gewannen und herzliche Gemeinschaft hatten.

Mutter hat mehrere schwere Operationen gehabt. Dank ihrer großen Willenskraft erholte sie sich immer wieder. Eine Krebsoperation im September 1977 schwächte sie sehr. Doch hat sie fast ein ganzes Jahr, so krank wie sie war, Vater gepflegt, dessen Gesundheit versagte, bis sie im Mennoheim Aufnahme fanden. Auch hier half Mutter oft mit der Pflege, bis Vater im Dezember 1977 heimgehen durfte. Die Eltern haben 63 Jahre und 5 Monate zusammen pilgern dürfen.

Die letzten 1 1/2 Jahre hat Mutter sich sehr einsam gefühlt, viel Schmerzen gehabt und die Sehnsucht nach der ewigen Ruhe wurde immer stärker. Den 19. Juni verlor sie ihr Bewußtsein. Trotzdem merkten wir, daß die heftige Schmerzen hatte. Den 20. Juni 1979 wurde sie von allen Schmerzen erlöst; sie durfte zur ewigen Ruhe eingehen, um ewig bei dem Herrn zu sein.

Sie ist 85 Jahre, 10 Monate und 6 Tage alt geworden. Sie hinterläßt vier Töchter mit ihren Familien: Mary und Jake Poettcker, Coquitlam; Katie und Jake Siemens, Coaldale; Helen und Peter Dueck, Abbotsford; Erna und Harvey Heinz, Surrey; 2 Schwestern: Frau Mary Dyck und Frau Anna Boldt, beide in Coaldale, 19 Enkelkinder und 15 Urenkelkinder, dazu viele Verwandte und Freunde.

Wir werden sehr unsere betende Mutter vermissen, doch stets ihrer liebend gedenken.

Die Trauernde Familie.

Glaubenskonferenz

(Fortsetzung von Seite 4—3)

Die Predigt hielt Br. Helmut Funck (Prediger in Steyr) über 2. Kor. 4, 1-6. Er gab eine klare Anleitung, wie eine unmißverständliche Predigt beschaffen sein muß.

Anschließend leitete Br. Abe Neufeld zum Abendmahl über. Es war für uns, die wir immer nur als kleines Häuflein uns zum Abendmahl versammeln, ein ganz besonders großes Erleben, mit so vielen am Tisch des Herrn Gemeinschaft zu haben. Vier Brüder aus verschiedenen Gemeinden reichten Brot und Kelch dar. Der Herr war spürbar gegenwärtig und segnete uns in reichem Maße.

Es war eine Stärkung für unsere Gemeinde, zu erkennen, daß wir als Linzer Brüder und Schwestern nicht allein dastehen. In dem Wissen um die Verbundenheit nicht nur mit den Geschwistern in Europa, sondern mit allen in der Welt, wollen wir uns auch weiterhin, jeder an dem Platz, an den ihn Gott gestellt hat, vom Herrn brauchen lassen.

Berichtet von
Schwester Rautgunde Binder

VITAMINS AND SUPPLEMENTS

High quality vitamins and supplements from natural sources at low, low prices.

Send for your free price list today to

Nutristar Health Products Inc.
Box 246, 624 Dakota St.
Winnipeg, Man. R2M 4A5

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien . . . .

an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 668-4470**

KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

Aus aller Welt

USA — Die Vereinigten Staaten erwägen eine Verstärkung ihrer militärischen Präsenz in den Bereichen Persischer Golf und Indischer Ozean. Pläne, in dieser Region "mehr Flagge zu zeigen", werden gegenwärtig ausgearbeitet. Dies sagte US-Verteidigungsminister Brown in einem Fernseh-Interview.

Die Verstärkung könnte den seit 30 Jahren im Persischen Golf stationierten und aus drei Einheiten bestehenden Verband der US-Marine betreffen.

— Der festere Kern des Jupiter-Ringes ist etwa 5300 Kilometer breit. Dies geht aus den Fotos hervor, die die amerikanische Raumsonde Voyager 2 bei ihrem Vorbeiflug am größten Planeten unseres Sonnensystems übermittelt hat. Die Fotos lassen eine klar umrissene äußere und eine wesentlich schärfere innere Begrenzung des Gürtels erkennen.

— Die Australier Bill Norton, Peter Ralphs und Laurie Hotstone sind durch den Skylab-Absturz möglicherweise um 10,000 Dollar reicher geworden. Die drei aus Rawlina, tausend Kilometer östlich von Perth, fanden in der Nähe der transaustralischen Eisenbahnlinie ein Trümmerstück. Eine kalifornische Zeitung hatte 10,000 Dollar für ein Stück Skylab ausgesetzt.

Die drei Männer stießen durch Zufall auf das Wrackteil. Sie waren auf der Suche nach einem vermißten Farmer. Zunächst hatten sie das Metallstück für einen bizarr gewachsenen Baum gehalten. Wie die Finder mitteilten, ist das Bruchstück zwei Meter lang, es hat einen Durchmesser von einem Meter.

Die amerikanische Raumfahrtbehörde Nasa hat vier Experten nach Australien geschickt.

* * *

Peru — Peru gibt sich eine neue Verfassung. Sie soll im Juli kommenden Jahres in Kraft treten, wenn eine Zivilregierung die seit 17 Jahren herrschenden Militärs ablöst.

In dem jetzt veröffentlichten Gesetzeswerk wird erstmals den zahlreichen Analphabeten (etwa 5,2 Millionen) das Wahlrecht eingeräumt. Außerdem werden die Todesstrafe abgeschafft, die angelaufene Landreform festgeschrieben und künftige Putschversuche des Militärs mit der Vormulierung erschwert, daß niemand Kräften gehorchen müsse, die "sich widerrechtlich öffentlicher Funktionen bemächtigen".

* * *

England — Der krisengeplagte Brite, seit fast zwei Jahrzehnten gewohnt, mit einem anfälligen, notverbundenen Pfund zu leben, traut seit einigen Wochen seinen Ohren nicht mehr. Denn da kommen Nachrichten von einem prallgesunden Pfund von den Devisenbörsen aller westlichen Länder. Die Krisenwährung von gestern ist plötzlich zum heißen Spekulationsobjekt geworden. Alle Welt flüchtet ins einst so marode britische Geld. Mit einem Satz: Das Pfundwunder ist über Großbritannien und die internationalen Devisenmärkte niedergekommen.

Es gab einmal Zeiten, da wurde in Downing Street nur noch Politik mit Blickrichtung aufs wunde Pfund gemacht. Der politische Niedergang des Harold Wilson vollzog sich in fast geradliniger Symmetrie mit dem Niedergang des britischen Pfundes. Die Karriere des James Callaghan als Finanzminister zerbrach im Herbst 1967 zeitgleich mit dem Kollaps und der Abwertung des Pfundes.

— Der Indische Ozean wird zu einer Schutzzone für die Wale. Mit überwältigender Mehrheit stimmte die Internationale Walfangkommission (WC) in London für ein Verbot der kommerziellen Waljagd in den nächsten zehn Jahren in diesem Meer.

* * *

Portugal — Der portugiesische Präsident Eanes hat die Auflösung des Parlaments angekündigt. Zuvor hatte er mit dem Revolutionsrat, dem höchsten Gremium des Staates, über einen Vorschlag der Sozialisten zur Beilegung der Regierungskrise beraten. Sozialistenführer Mario Soares hatte eine Koalitionsregierung des Parlaments zu vermeiden. Es ist anzunehmen, daß nun im Oktober Wahlen stattfinden.

* * *

Spanien — Über 2000 mumifizierte Leichen wurden von Arbeitern in einem Turm nahe der Kirche des Ortes Llenara südwestlich von Madrid entdeckt. Nach Ansicht von Experten wurde das Bauwerk am Ende des XVII. Jahrhunderts errichtet, als in Spanien noch die Inquisition wütete. Dem Ausdruck von Gesicht und Händen nach zu schließen, sind die Personen lebendig eingemauert worden.

* * *

Frankreich — Durch eine Bombe wurde das Auto des französischen Rechtsanwalts Serge Klarsfeld in Paris zerstört. Klarsfeld, der Vorsitzender des "Jüdischen Verbandes zur Verurteilung von Nazi-Verbrechen in Frankreich" und Herausgeber eines Dokumentarwerks über die Verschleppung von französischen Juden im Zweiten Weltkrieg ist, hatte sich nach dem Bundestags-Votum gegen eine Verjährung von Mord lobend über den mutigen Beschluß" geäußert. Offenbar sollte er dafür bestraft werden.

* * *

Deutschland — In Berlin und Nürenberg sind die Benzinpreise derzeit am höchsten. In beiden Städten, so der ADAC in einem Überblick, gäbe es praktisch keine Tankstelle mehr, bei der Super unter einer Mark zu haben sei. Der Preis für Dieselkraftstoff hat den Höchststand in Offenbach am Main erreicht: 103 Pfennig. Am billigsten ist Normalbenzin mit 93,9 Pfennig in Köln und in München, Super mit 98,6 in Koblenz, Diesel mit 97,9 Pfennig in Bremen, Freiburg, München und Stuttgart. An Tankstellen mit Bedienung werden im allgemeinen bis zu fünf Pfennig mehr je Liter verlangt.

* * *

Tschechoslowakei — In einem Appell an den tschechoslowakischen Präsidenten Gustav Husak haben rund 250 Mitglieder der Menschenrechtsorganisation "Charta 77" die Freilassung von zehn im Mai verhafteten Aktivisten gefordert. Aus Dissidentenkreisen in Wien ver-

lautete, in der Petition würden auch die Art der Festnahme am 29. Mai und die Haftbedingungen kritisiert. Unter den Verhafteten befinden sich der bekannte Schriftsteller Vaclav Havel und Charta-Sprecher Jiri Dienstbier.

* * *

Rumänien — Auf der ideologischen Konferenz der kommunistischen Parteien des Ostblocks ist es erneut zu einem Bruch zwischen Rumänien und den übrigen sozialistischen Ländern gekommen. Die rumänische Delegation weigerte sich, eine gemeinsame Erklärung zu unterschreiben, in der die Volksrepublik China scharf angegriffen und der ägyptisch-israelische Friedensvertrag abgelehnt wird.

* * *

UdSSR — Nur zwei Mächte verfügen in der heutigen Welt über eine langfristige politische Strategie: Die eine Macht ist der Vatikan, die andere der Kreml. Dieser Ausspruch eines scharfsinnigen Beobachters wird, zumindest was den Kreml angeht, durchaus bestätigt, wenn man den politischen Lebenslauf des sowjetischen Außenministers Andrej Gromyko betrachtet. Gromyko wird siebzig Jahre alt.

Die Biographie dieses Mannes, dessen wirklichen Namen im Westen niemand kennt (er wählte gemäß bolschewistischer Tradition einen Tarnnamen — nach seinem Gebutsort Starye Gromyki in Weißrußland), verrät ein erstaunliches Maß an Kontinuität und Konsequenz. Seit Februar 1957 leitet Andrej Gromyko die Außenpolitik des Kreml. Er ist einer der wenigen hohen Sowjetfunktionäre, die ihren Posten noch Nikita Chruschtschow zu verdanken haben — und der den Sturz Chruschtschows nicht nur unbeschadet überlebte, sondern unter Breschnjew im Jahre 1973 sogar als Vollmitglied ins Politbüro berufen wurde.

Gemeinsam mit dem sowjetischen Verteidigungminister Marschall Ustinow und dem Chef der Staatssicherheit (KGB), Juri Andropow, repräsentiert er in diesem obersten Gremium der KPdSU eine der drei Säulen, auf die sich das sowjetische Imperium gründet: Armee, Polizei und politische Bürokratie. Auch mit der "vierten Säule", dem Parteiapparat, ist Gromyko eng verbunden. Er ist seit 1931 Mitglied der KPdSU und seit 1952 also seit Stalins Zeiten, Mitglied des Zentralkomitees.

— Ein Froschregen ging über dem Dorf Darganata am Amu-Darja im sowjetischen Zentralasien nieder. Die Erklärung für den ungewöhnlichen Niederschlag: Sie werden von Windböen angesaugt und fallen mit dem Regen wieder auf die Erde, wenn der Sturm nachläßt. Im letzten Jahrhundert, versicherte die Nachrichtenagentur Tass, wurden über 200 derartige Regen-Fälle registriert.

— Ein Militärgericht in der Ukraine hat fünf Männer wegen Kriegsverbrechen zum Tode und einen sechsten zu 15 Jahren Haft verurteilt. Wie die Parteizeitung "Prawda Ukrainy" meldete, waren die Angeklagten an der Ermordnung von Juden, Partisanen und anderen sowjetischen Bürgern während der deutschen Besetzung im Zweiten Weltkrieg beteiligt.

* * *

Israle — Mit der Forderung nach einer konzertierten Aktion aller demokratischen Länder gegen den Terrorismus ist in Jerusalem eine viertägige Konferenz über den internationalen Terrorismus zu Ende gegangen. Im Mittelpunkt stand die Rolle der Sowjetunion, die nach Ansicht der meisten Delegierten einer der Hauptdrahtzieher und Waffenlieferanten des internationalen Terrorismus ist. Wie der Generaldirektor des Bostoner Instituts für Konflikstudien, Brian Crozier, berichtete, unterhält der sowjetische Geheimdienst KGB in Odessa, in Baku, in Taschkent sowie in Moskau Ausbildungslager für Terroristen.

— Zwischen Israel und Ägypten gibt es angeblich eine schriftlich nicht festgelegte militärische Allianz. Dies sei das Erbegnis der Verhandlungen zwischen dem ägyptischen Präsidenten Sadat und dem israelischen Premier Begin in Alexandria in dieser Woche, schreiben israelische Tageszeitungen. Die "Jerusalem Post" berichtete über die Existenz von Geheimabkommen, die unabhängige Tageszeitung "Maariv" sprach von einer israelisch-ägyptischen Übereinkunft gegen feindliche Elemente, die den Nahen Osten bedrohen könnten. "Jedioth Aharanoth" nennt die Gespräche von Alexandria die "glücklichsten und besten, die es bisher gegeben hat". Besonders im Hinblick auf syrische Absichten in Libanon, die Entwicklung in Iran und die Gefahren, die die Golf-Region bedrohen, sei Übereinstimmung festgestellt worden.

* * *

Ägypten — Mit der Bildung von zwei Arbeitsgruppen zur Einführung der Autononomie in Westjordanien und im Gaza-Streifen haben Ägypten, Israel und die USA die festgefahrenen Verhandlungen wieder in Gang gebracht. Eine Kommission soll sich mit Wahlen für eine Selbstverwaltungskörperschaft, die andere mit den Vollmachten einer solchen Einrichtung befassen. Die Gespräche werden am 5. August im israelischen Herzlia fortgesetzt. Syrien will seine Aktionen gegen israelische Luftangriffe auf Palästinenserlager in Libanon verschärfen. Nach den Worten des syrischen Informationsministers Iskander soll Israel "durch unsere Aktionen gezwungen werden, die Angriffe einzustellen ... oder zumindest einzuschränken".

* * *

Indochina — Etwa 40 Prozent aller indochinesischen Flüchtlinge ertrinken, bevor sie die Küste erreichen. Diese Zahl nannte der Leiter der Katastrophenabteilung des Internationalen Roten Kreuzes, Sverre Kildes, in einem Interview mit der Osloer Tageszeitung "Aftenposten". Das "Arbeiterbladet" berichtete aus Bangkok, Tausende von Flüchtlingen würden von Piraten umgebracht. In Südthailand seien 7000 Flüchtlinge ihrer sämtlichen Habe beraubt worden; die Hälfte der Frauen sei von den Freibeutern vergewaltigt worden. Fischer scheuten sich neuerdings vor der Arbeit, weil sie zu oft Flüchtlingsleichen im Netz hätten.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Klassen Corn Dec79
237 Cheriton Ave.
Winnipeg, Man. D
R2G 0E6

Bezug durch Peter Wiebe, Mühlenstr. 18, 2433 Grömitz, W. Germany.
Besten Gruß an M.R.
Adalbert Goertz
12934 Buchanan Trail E.
Waynesboro, Pa. 17268
U.S.A.

Mitteilungen

Also Sie haben sich entschlossen, die Bäume da zu stützen und auch die Hecke zu beschneiden, damit sie nicht zu weit über die Grasfläche hinüberwächst. Das KBI rät ihnen, bei dieser Arbeit eine Schutzbrille aufzusetzen. Ein herunterfallender Zweig, herumfliegende Holzsplitter oder Sägespäne können Ihre Augen beschädigen. Wenden Sie sich an das KBI, das Ihnen mehr Auskunft darüber geben kann, wie Blindheit vermieden werden kann.

***

Jedes Jahr werden in Kanada über 500 Augenoperationen durchgeführt, um Patienten ihr Augenlicht wiederzugeben. Das wird dadurch ermöglicht, daß jemand seine Augen hergeschenkt hat. Das KBI bittet Sie, Ihre Augen der Augenbank von Kanada zur Verfügung zu stellen. Wenden Sie sich an das Ihnen nächst gelegene KBI.

***

Der Frühling ist die Jahreszeit, in der man Reparaturen zu machen pflegt. Tragen Sie eine Schutzbrille, wenn Sie in Ihrem Haus oder Landhaus arbeiten. Herunterfallender Mörtel, Holz- und Eisensplitter — all das kann Ihre Augen verletzen. Scharfe Säuren, Farbspritzer und scharfes, spitzes Werkzeug können Sie Ihr Augenlicht kosten, wenn Sie nicht vorsichtig sind. Auskunft darüber, wie Blindheit zu vermeiden ist, gibt das KBI.

***

Viele Menschen in Kanada, die an verminderter Sehkraft leiden, können wieder ihre Sehkraft mit Hilfe einer neuen Hornhaut erlangen. Das ist nur möglich dadurch, daß Menschen ihre Augen der Augenbank in Kanada zur Verfügung stellen. Auch wenn jemand eine Brille trägt oder am Star oder anderen Augenkrankheiten leidet, so macht das nichts, denn die Hornhaut kann trotzdem gesund sein. Geben Sie jemandem das Augenlicht wieder! Mehr Auskunft darüber gibt Ihnen das KBI.

Das neue Buch

Familienbuch Wiebe--Behrends-Epp-Froese-Jansson-Regier,

Mennonitische Geschlechter aus dem Weichsel-Nogat-Delta, Selbstverlag Hans-Otto Fieguth, Friedrich-Ebert-Str. 111, 29 Oldenburg, West Germany, 666 Seiten, DM 50.

Das vorliegende Familienbuch mag als gutes Beispiel dienen dafür, wie solch ein Buch zusammengestellt und veröffentlicht werden sollte. Es enthält alle wissenswerten Daten und Quellen, einschließlich Ortsnamen, die leider bei mennonitischen Familienbüchern oft ausgelassen werden. Die historische Einführung ist deutsch und englisch geschrieben zum Nutzen der Leser in Übersee. In Anhängen erscheinen Stammfolgen der Mennonitenfamilien van Riesen, Wall, Kröker, Dyck, Wiens, Andres, Schröder, Dueck, Friesen, Loepp, Tgahrt, Fieguth, Penner, Braun, Reimer, Enss und Harder. Das Namenregister ist vorbildlich.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die **"Mennonitische Rundschau"**
bis Ende 1979 **$10.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

OBERAMMERGAU
PASSION PLAY 1980
included in our
HEART of EUROPE TOUR
- **Tour No. 1 - Sold Out**
- **Tour No. 2 - July 6-28**

escorted by C.J. Rempel.
Register Now!
Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

Live in **Housekeeper** to work in a Private Senior Citizens Home.
Experience and compassion for Elderly and Handicapped important.
For details please phone after 6:00 p.m. 261-1610 or write to 1614 Chancellor Dr., Winnipeg, Man. R3T 4B9